

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werthätigen Volkes.

Gebührenentnahmepreis pro Monat einschließlich Bringerlobn 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlobn 80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mf., für 2 Monate 1.40 Mf., für 1 Monat 70 Pf. ausschließlich Bestellgeb.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Abonnate werben bis 5 geplante Zeitzeile oder deren Raum mit 25 Pf., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pf. berechnet. Schwerteriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — **Schluss** der Annahme von Abonnaten für die fällige Nummer frühestens 9 Uhr. — Ausgegebene Abonnate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Str. 19/21. Geschäftsstelle 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Tageskalender.

Die Nachwahl für den verstorbenen Genossen Dreesbach wurde auf den 25. Dez. festgesetzt.

Der Antisemit Raab hat sein Reichstagsmandat niedergelegt.

Im Hamburger Geheimbundprozeß verhängte das Landgericht über drei Angeklagte Strafen von einer Woche Haft bis zu zwei Monaten Gefängnis wegen sogenannter Geheimbündelei. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Das britische Oberhaus hat das Unterrichtsgesetz in dritter Lesung angenommen.

Massenstreit, Partei und Gewerkschaften.

* Leipzig, 7. Dezember.

III.

Nachdem die Genossin Luxemburg die russischen Massenstreiks geschildert und die Schlüssefolgerungen gezogen hat, die sich aus ihnen ergeben, geht sie zu der Frage über, wie weit die Lehren der russischen Revolution auf die deutschen Zustände passen. Scheinbar besteht hier eine völlige Verschiedenheit. Ist sie nicht die einfache Folge des russischen Absolutismus? Begründet sich der enge Zusammenhang zwischen ökonomischem und politischem Kampfe, wie ihn die russische Revolution offenbart hat, nicht dadurch, daß in einem Staat, wo jede Form der Arbeiterbewegung verboten und der einfachste Streit ein politisches Verbrechen ist, logischerweise auch jeder ökonomische Kampf zum politischen werden muß.

Und ferner, steht der russische Arbeiter nicht auf dem tiefsten Niveau der Lebenshaltung, fehlt ihm nicht die Organisation und Schulung? In einem Lande, wo die Arbeiterklasse dreißig Jahre Erfahrung im politischen Leben, eine drei Millionen starke sozialdemokratische Partei und 1½ Millionen gewerkschaftlich organisierte Kämpfertruppen hat, kann doch der politische Kampf, können doch die Massenstreiks unmöglich denselben stürmischen und elementaren Charakter annehmen, wie in einem halb barbarischen Staat, der erst den Sprung aus dem Mittelalter in die neuzeitliche bürgerliche Ordnung macht.

Gegen diese landläufige Auffassung wendet die Genossin Luxemburg ein, daß man den Reisegrad, den die gesellschaftlichen Verhältnisse eines Landes erreicht haben, nicht aus dem Wortlaut seiner geschriebenen Geschehe ableiten dürfe. Es liege viel Übertreibung in der Vorstellung, als habe der Proletarier im Barenreiche vor der Revolution durchweg auf dem Lebensniveau des Paupers

gestanden. Die industriellen großstädtischen Arbeiter in Russland standen kaum auf einem tieferen Niveau der materiellen Lebenshaltung, als die entsprechende Schicht der deutschen Arbeiter. Mit Paupers werden keine Revolutionen von dieser politischen Heile und Gedankenlosigkeit gemacht, und der im Bordertreffen des Kampfes stehende Petersburger und Warschauer, Moskauer und Odessaer Industriearbeiter ist kulturell und geistig dem westeuropäischen Typus viel näher, als sich diejenigen denken, die als die einzige und unentbehrliche Kulturschule des Proletariats den bürgerlichen Parlamentarismus und die regelrechte Gewerkschaftspraxis betrachten. Die moderne großkapitalistische Entwicklung Russlands und die anderthalbjahrzehntelange geistige Einwirkung der Sozialdemokratie, die den ökonomischen Kampf ermutigte und leitete, haben auch ohne die äußeren Garantien der bürgerlichen Rechtsordnung ein tüchtiges Stück Kulturarbeit geleistet.

Auf der andern Seite verschwindet der Kontrast zwischen deutschen und russischen Arbeitergesellschaften, wenn man einen Blick auf die klassalen Schichten des deutschen Proletariats wirft, die sich bis jetzt gar nicht oder vergeblich aus dem sozialen Helotentum hervorzuheben versuchen. Nehmen wir das Bergarbeiterland, von dem die Genossin Luxemburg zutreffend schreibt:

Schon in dem ruhigen Werktag, in der kalten Atmosphäre des parlamentarischen Einerlei Deutschlands — wie in den anderen Ländern auch, selbst im Dorado der Gewerkschaften, in England — äußert sich der Lohnkampf der Bergarbeiter fast nicht anders als von Zeit zu Zeit in gewaltigen Erruptionen, in Massenstreiks von typischem, elementarem Charakter. Dies zeigt eben, daß der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit hier zu scharfer und gewaltiger ist, als daß er sich in die Form ruhiger, planmäßiger, partikularer Gewerkschaftskämpfe verdecken ließe. Dieses Bergarbeiterelend aber mit seinem eruptiven Boden, das schon in "normalen" Zeiten einen Wetterwinkel von größter Feindseligkeit bildet, müßte sich in Deutschland bei jeder größeren politischen Massenaktion der Arbeitersklasse, bei jedem stärkeren Nutzen, der das momentane Gleichgewicht des sozialen Alltags verschiebt, unvermeidlich sofort in einem gewaltigen ökonomisch-sozialen Kampf entladen.

Mehrliches gilt von dem Elend der Textilarbeiter, der Eisenbahn- und Postangestellten und namentlich der Landarbeiter. So verschiebt sich das Bild der angeblichen wirtschaftlichen Überlegenheit des deutschen Proletariats über das russische ganz bedeutend, wenn wir den Blick von den Tabellen der gewerkschaftlich organisierten Industrie- und Handwerksbranchen auf jene großen Gruppen des Proletariats richten, die ganz außerhalb des gewerkschaftlichen Kampfes stehen oder deren besondere wirtschaftliche Lage sich nicht in den engen Rahmen des alltäglichen gewerkschaftlichen Kleinkriegs hineingewölgen läßt. Wir sehen dann ein gewaltiges Gebiet nach dem anderen, wo die Zuspizung der Gegenföre die äußerste Grenze erreicht hat, wo Bündstoff in Hülle und Fülle aufgehäuft ist, wo sehr viel „russischer Absolutismus“ in nadelfester Form steht und

wo wirtschaftlich die allerelementaristen Abrechnungen mit dem Kapital erst nachzuholen sind.

Alle diese alten Rechnungen würden dann bei einer allgemeinen politischen Massenaktion des Proletariats unvermeidlich dem herrschenden System präsentiert werden. Eine künstlich arrangierte einmalige Demonstration des städtischen Proletariats, eine bloße aus Disziplin und nach dem Taktstock eines Verteidigungsstandes ausgeführte Massenstreikaktion könnte freilich die breiteren Volkschichten fühl und gleichmäßig lassen. Allein eine wirkliche, aus revolutionärer Situation geborene, kräftige und rücksichtslose Kampfaction des Industrieproletariats müßte sicher auf tiefer liegende Schichten zurückwirken und gerade alle diejenigen, die in normalen, ruhigen Seiten arbeits des gewerkschaftlichen Lageskampfes stehen, in einen stürmischen allgemeinen ökonomischen Kampf mitreißen.

Zu Zusammenhänge damit bekommt auch die Frage der Organisation in ihrem Verhältnis zum Problem des Massenstreiks ein wesentlich anderes Gesicht.

Die herkömmliche Ansicht, als ob die deutschen Gewerkschaften noch nicht stark genug seien, um eine so gewagte Kraftprobe, wie den Massenstreik zu unternehmen, dreht sich aus einem doppelten Grunde im Kreise herum. Erstens nämlich weil sich gar keine Grenze angeben läßt, an der die Gewerkschaften für diesen Zweck "stark" genug sein werden, es sei denn, daß man warten will, bis der lebte Arbeiter und die lebte Arbeiterin organisiert sind, wodurch dann wieder jeder Massenstreik nach der bekannten Argumentation „überflüssig“ sein würde. Zweitens wenn die bürokratisch-mechanische Auffassung den Kampf nur als Produkt einer bis zu einer gewissen Stärke entwickelten Organisation gelten lassen will, so läßt die historische Entwicklung umgekehrt die Organisation als ein Produkt des Kampfes entstehen. Ein grandioses Beispiel dieser Erscheinung bietet die russische Revolution, in der ein so gut wie gar nicht organisiertes Proletariat sich in anderthalb Jahren stürmischer Räume ein umfassendes Netz von Gewerkschaftsbildnissen geschaffen hat. Aber auch die deutsche Geschichte bietet, woran die Genossin Luxemburg sehr mit Recht erinnert, ein ähnliches Beispiel: die schnelle Entwicklung der deutschen Gewerkschaften im Kampf mit dem Sozialistengesetz, unter dem sie ihre Mitgliederzahl verdoppelt.

Ebenfalls sehr mit Recht wendet sich die Genossin Luxemburg gegen die Unterschätzung der unorganisierten Arbeitermassen. Nicht als ob sie nun ihrerseits die Notwendigkeit und die Nützlichkeit der Organisation unterschätzt; sie sieht nur die Tatsache in das gebührende Licht, daß eine kräftige politische Aktion Wirkungen zu erzielen vermag, die in ruhigen Tagen unter der Herrschaft des bürgerlichen Parlamentarismus nicht erzielt werden können. Deshalb rät sie nicht ab, in ruhigen Zeiten zu agitieren und zu organisieren, sondern im Gegenteil:

Seuilleton.

Hans im Glück.

Roman von Henrik Pontoppidan.

Aus dem Dänischen übersetzt von Mathilde Mann.

60 J

Nachdruck verboten.

den 12. Oktober.

Ich habe ein paar Zimmer in der Karlstraße 25 (Adresse: Frau Kummrich, zweite Treppe links) gemietet. Ich habe beschlossen, vorläufig in Berlin zu bleiben. In dem Leben und dem Klima hier liegt etwas, das mich innerlich elektrisiert. Ich kann förmlich fühlen, wie ich in dieser Großstadtluft mit Donner und Blitz geladen werde. Welch ein Donnerwetter möchte ich nicht über die Ostsee nach unsern schwulen Ufern hinüber senden! Von hier aus gesehen, nehmen sich die Verhältnisse und die Menschen daheim doppelt ländlich aus. Die Leute hier, bis hinab zu den Straßenkehrern, haben einen ganz andern Charakter. Selbst an unseren Oststraßen-Löwen bleibt doch stets etwas von einer Unschuld vom Lande hängen. Oder man vergleiche unsre Leutnants mit einem deutschen Offizier in seinem langen Mantel mit den großen, blutroten Aufschlägen, so sehen die erstenen, weiß Gott, aus wie uniformierte Seminaristen.

Ich habe heute Dr. Nathan einen Besuch gemacht. Er wohnt sehr nett in der Nähe des Königsplatzes und scheint sich — trotz verschiedener recht bitterer Neuerungen — sehr wohl zu befinden in seiner freiwilligen Landschaft. Er empfing mich sehr freundlich, im übrigen will ich ganz offen gestehen, daß er mir nicht gefiel. Ich versuchte, ihm eine Vorstellung von dem Inhalt meines Buches zu

geben, aber von technischen Fragen hat er offenbar nicht die entfernteste Vorstellung. Jeden Augenblick unterbrach er mich mit den schrecklichsten Fragen. Er wußte kaum, was eine Turbine ist. Unsre ganze Unterhaltung war in den Wind gesprochen. Es war mir eine große Enttäuschung. Ueberhaupt ist es sonderbar mit solchen Leuten wie Nathan, die einen neuen Kulturstaat aus den romanischen Ruinen des Mittelalters schaffen wollen — sie verstehen, weiß Gott, selbst nicht, was sie angefangen haben. Sie erinnern mich an jene Art akademisch ungebildeter Architekten, die eine in künstlerischer Hinsicht vielleicht sehr anziehende Zeichnung von einem Neubau entwerfen können, sich aber nicht darum bekümmern, ja sogar eine gewisse Verachtung dafür an den Tag legen, woher das Bauholz genommen wird, wo die Steine gebrannt werden sollen usw. Hierzu gehören andre Kräfte! Männer, wie Nathan, sind jetzt nur im Weg!

Ich entsehe mich, daß ich in einem der Bücher, die Du mir diesen Sommer geliehen hast — was es vielleicht eins von Nathan selber? — die unerträgliche Bemerkung fand, daß die Voraussetzung für die Renaissance des fünfzehnten Jahrhunderts die Erfindung des Kompasses war, der die Entdeckung Amerikas notwendig machte und die Ausnutzung der schon bekannten Kolonien erleichterte, deren Reichtümer in das verarmte Europa hinsüberströmten und die durch Priester und Mönche unterdrückte Menschheit erneuerte, den Mut, die Handelskraft, die Lust nach Abenteuern belebte usw. Aber ganz auf dieselbe Weise — meine ich — ist die Entwicklung der modernen Kraftmaschinen die Bedingung für den nächsten großen Kulturschritt; und wer ohne Verständnis hierfür über die Zukunft prophezeit, macht Seifenblasen zur Belustigung von Poeten und andern Unmündigen. —

den 19. Oktober.

— Nein, meine Antwort bei dem Oheim Deiner

Mutter habe ich noch nicht gemacht. Ich habe es absichtlich aufgeschoben, bis ich ein wenig sicherer im Deutschen geworden bin. Neulich kam ich an seiner Villa in der Tiergartenstraße vorüber; das ist ja ein vollständiges Schloß. Man sagt hier, er sei ein Mann von ungefähr fünfzig Millionen. Du mußt mir einen Gefallen tun und mich ein wenig instruieren, wie ich mich zu verhalten habe. Was ist ein „Geheimer Kommerzienrat“? Ich meine, muß man ihn Exzellenz titulieren? Erzähle mir ein wenig von den Familienverhältnissen. Da ist eine Frau (Gemahlin??) und eine Tochter. Sind da noch mehr Kinder? —

den 21. Oktober.

Als ich heute in das Café Bauer komme, — wen sehe ich da wohl sitzen, einen Banditenhut im Nacken, einen Knotenknot zwischen den ausgebreiteten Beinen? Frithjof! Ich hätte ihn übrigens beinahe gar nicht wieder erkannt, er ist schrecklich alt geworden in der letzten Zeit, der Bart ist ergraut, die Augenlider sind rot und geschwollen. Aber trotz alledem ist er noch ein ganz stolzer Kerl in seiner Erscheinung. Selbst hier in Berlin erregt er Aufsehen. Er ist wegen einiger Gemälde heregekommen, die er bei einem Kunsthändler ausgestellt hat. Auch als Künstler findet er hier Beifall, und die Zeitungen schreiben viel über ihn. Ich verstehe mich nicht auf diese Sachen, aber er zog mich ja nachher mit dahin, damit ich bewundern sollte, und es sind gewiß auch allerlei brillante Arbeiten darunter. Namentlich waren da ein paar große Bilder von der Nordsee mit mächtigem Wellenschlag. Während ich da stand und sie betrachtete, konnte ich nicht umhin, mich in die Zukunft zu versetzen, wo meine tausend Tons eisernen Bojen (Du erinnerst Dich ihrer wohl noch aus meinem Buch) die Wellen von Süßland garnieren und — wohlvertäuet — da draußen in der Brandung liegen und sich wiegen und ihr den Kraftinhalt ausmessen werden.

In einer Periode kräftiger politischer Aktionen wird das lebendige revolutionäre Kraftgefühl die breitesten und tiefsten Schichten des deutschen Proletariats um so mächtiger und rascher ergreifen, je gewaltiger das bis dahin geleistete Erziehungswerk der Sozialdemokratie ist. Dieses Erziehungswerk sowie die aufreizende und revolutionierende Wirkung der gesamten gegenwärtigen deutschen Politik wird sich darin äußern, daß der Fahne der Sozialdemokratie in einer ernsten revolutionären Periode alle jene Scharen plötzlich folge leisten werden, die jetzt in scheinbarer politischer Stupidität gegen alle Organisationsversuche der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften unempfindlich sind. Sechs Monate einer revolutionären Periode werden an der Schulung dieser jetzt unorganisierten Massen das Werk vollenden, daß zehn Jahre Volksversammlungen und Flugblattverteilungen nicht fertig zu bringen vermögen. Und wenn die Verhältnisse in Deutschland für eine solche Periode den Reisegrad erreicht haben, werden im Kampfe die heutige unorganisierte zurückgebliebenen Schichten naturgemäß das radikalste, das ungestümste, nicht das mitgeschleppende Element bilden. Wird es in Deutschland zu Massenstreiks kommen, so werden fast sicher nicht die bestorganisierten — gewiß nicht die Buchdrucker —, sondern die schlechter oder gar nicht organisierten, die Bergarbeiter, die Textilarbeiter, vielleicht gar die Landarbeiter die größte Aktionsfähigkeit entwickeln.

So gelangt die Genossin Zugemburg für Deutschland zu denselben Schlüssen in bezug auf die eigentliche Aufgabe der Leitung, auf die Rolle der Sozialdemokratie gegenüber den Massenstreiks, wie bei der Analyse der russischen Revolution. Verläßt man das pedantische Schema eines künstlich von Partei- und Gewerkschaftswegen kommandierten demonstrativen Massenstrebens der organisierten Minderheit, und wendet man sich dem lebendigenilde einer aus äußerster Anspaltung der Klassengegensätze und der politischen Situation mit elementarer Kraft entstehenden wirklichen Volksbewegung zu, die sich sowohl in politischen wie in ökonomischen stürmischen Massenämpfeln, Massenstreiks entlädt, so muß die Aufgabe der Sozialdemokratie nicht in der technischen Vorbereitung und Leitung des Massenstreiks, sondern vor allem in der politischen Führung der ganzen Bewegung bestehen.

Reichstag.

185. Sitzung, Donnerstag, 6. Dezember, 1. Uhr.

Am Bundesstaatssekretär: Freiherr v. Stengel, Freiherr v. Rheinbaben.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Speck (Bentz.) über die Verzollung der Malzgerste zu dem niedrigeren Zollschuh der Futtergerste.

Reichschaussekretär Freiherr v. Stengel erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. Speck (Bentz.) begründet die Interpellation. Seit nun Monaten hat die Einfuhr von Malzgerste (meist aus Österreich und Dänemark) abgenommen, dagegen die Einfuhr der Futtergerste (aus Rumänien, Rußland und Amerika) erheblich und auffällig zunommen. Der Grund dieser auffälligen Erscheinung ist, daß dänische Braugerste auf dem Umweg über Rumänien eingeführt und als Futtergerste deklassiert wird. Bekanntlich konnten die wiederholten Fragen des verstorbenen Abg. Roessle nach dem Unterschiede von Malz- und Futtergerste keine befriedigende Antwort finden. Das einzige unterscheidende Merkmal zwischen den beiden Gerstenarten ist die Keimfähigkeit. Die Brauereien behaupten, sie müßten russische Gerste haben. Über das ist gar nicht nötig. Inländische Gerste sollen sie nehmen und guten inländischen Hopfen. Bei der Verzollung der Gerste kämpft Nachicht mit Willkür und die heimische Gerste entbehrt des Schutzes, den die Gesetzgebung ihr zuteil werden lassen wollte. Zweieinhalb Millionen Doppelzentner, die den höheren Zoll entrichten müßten, werden zu dem niedrigeren Zoll eingeführt und der Reichsanzler weiß von dieser Zollunterzeichnung. Der Gerstenbau, Gerstenhandel und die süddeutschen Malzfabriken werden geschädigt. Wir haben dem russischen Handelsvertrag mit seinen 1.80 M. Gerstenzoll nur unter der Voraussetzung zugestimmt, daß alle als Futtergerste eingehende Gerste denaturiert werden soll, so daß sie nicht mehr als Malzgerste verwendbar ist. Das geschieht aber nicht

Zu fragte Frithjof denn auch, ob er nie, wenn er beim Walken dieser Menschenwelle am Strand gesessen, wehmüdig gestimmt worden sei bei dem Gedanken an alle diese Menge herrlicher Arbeitskraft, die hier verloren gehe und seit Jahrtausenden für die Menschheit und die Kultur verloren gegangen sei. Aber dann singt er ja sofort an, loszubuhren und die alte Jeremiade von der Gemeinheit der Industrieecke und der Entheiligung der Natur anzustimmen. Ich frage ihn dann, ob er denn wirklich nichts Anziehendes in dem Gedanken finde, alle diese zerstreuten Pferdekräfte der Menschheit nützlich zu machen, sie durch Leitungen über das Land zu verteilen, sie in die jütischen Städte zu leiten, ja, sie in jedes einzelne Haus zu führen, so daß z. B. eine Näherrin in Holstebro ihre Maschine, und eine Mutter in Viborg die Wiege ihres Kindes von den Wellen in Bewegung sehen lassen kann. Du hättest das Gesicht sehen sollen, das er aufsetzte! „Wie beliebt?“ brüstete er, so daß sich die Leute im Saal umwandten. „Wollt ihr Schlingel mit mein Meer zu einem Lastkai machen!“

Er ist wirklich unverbeßertlich. Ich empfand förmlich Mitleid mit ihm. Als ich ihn so dastehen sah mit seinem Schläpphut, dem Knotenstock, dem flatternden Schlipps und der Empörung eines Rasenden, sagte ich zu mir selbst: „Der letzte Arzt!“ In zwanzig Jahren wird man diese Art Menschen in die Irrenanstalten stecken, und wenn sie sterben, wird man sie austrocknen, um sie in den Museen zwischen den Mammuttieren und den dreihörigen Seemännern der Vorzeit aufzustellen. —

den 23. Oktober.

Gestern hatte ich einen großen Tag. Ich las neulich in den Zeitungen von einem Versuch mit einer Art neuer Glühlampe, die in Gegenwart von einer Reihe von eingeladenen Ingenieuren in der Nähe einer kleinen Stadt Berlinbrück, ein paar Stunden von hier, vorgenommen werden sollte. Da ich große Lust hatte, mit dabei zu sein, ging ich in das dänische Gesellschaftsbureau, weil ich meinte, man würde sich dort verpflichtet fühlen, mir zur Erlangung einer Einladung behilflich zu sein. Nie aber habe ich ein Paar vor Verwunderung so fügelnde Augen gesehen, wie die, die mich anglopten, als ich mit meinem

und Millionen entgehen dadurch der deutschen Reichsfinanz. Der deutsche Gerstenbau ist jetzt schlechter doran als früher. (Abg. Bebel: Das ist Ihre Schuld!) Auf diese Ausführungen will ich mich beschränken. (Bravo! links und Reiterseite, da der Redner bereits 1½ Stunden spricht.) Ich rede so lange, wie es möglich ist, und Sie (noch links) können so lange reden, wie es Ihnen paßt. (Reiterseite.) Redner erörtert noch etwa eine halbe Stunde lang den Gegensatz zwischen norddeutschen und süddeutschen Brauereien, verbreitet sich über Maßpreise und verzerrt, daß die bairischen Interessen nicht hinter denen der rheinischen und hamburgischen Großhändler zurückgesetzt werden. (Bravo! im Zentrum und rechts.)

Reichschaussekretär Freiherr v. Stengel hofft, zur Klärung der Streitfrage beitragen zu können. Um diese Klarheit zu schaffen, müssen wir zurückgehen auf die Geschichte der Entstehung des Zolltarifs. Damals wurde ausdrücklich festgestellt, daß Braugerste ein in jeder Hinsicht werthöheres Objekt als Futtergerste ist, und darum einen höheren Zollschuh beanspruchen kann. Es wurde ferner festgestellt, daß sich die Begriffe Braugerste und Futtergerste so gut wie völlig decken. Die Regierung hat nie zugegeben, daß der Begriff der Braugerste auch auf die Brenngerste paßt. Zu Brenngeweden ist jede Gerste geeignet, die noch keimfähig ist. Die Keimfähigkeit zum Kennzeichen der Malzgerste machen, wie ich als Futtergerste nur noch verdorbene Gerste zu bezeichnen ist. Hätte man das unterschiedende Merkmal der Keimfähigkeit in das Gesetz hineingelegt, so möchte ich es dahingestellt sein lassen, ob damit Handelsverträge möglich gewesen wären. Die von den Intervallanten erhobenen Klagen, daß Zollhinterziehungen in größerem Maßstabe stattfinden, muß ich entschließen zurückweisen. Alle als Futtergerste eingeführte Gerste zu denaturieren, auch wenn man ihr ansieht, daß sie nur zu Futterzwecken dient, heißt Geld zum Fenster hinauswerfen. Daher seit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs mehr Futtergerste als Malzgerste eingeführt worden ist, ist eine Erfahrung, über die man sich nicht lange den Kopf zu zerbrechen braucht. Man hat natürlich vor dem Inkrafttreten des höheren Zolls für Malzgerste möglichst viel Malzgerste eingeführt; dagegen möglichst viel Futtergerste zurückzuholen, um sie zu dem herabgesetzten Zoll zu verwenden. Es ist kein Grund zur Besorgnis vorhanden, weder vom finanzpolitischen noch vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus. Ein Bedürfnis nach Vermehrung der Denaturierungsstellen hat sich nicht ergeben. Wenn hier aber gewöhnliche Vorschläge über Verbesserungen des Denaturierungsverfahrens gemacht werden, so werden wir sie gewissenhaft prüfen.

Auf Antrag Schädler (Bentz.) wird Befreiung der Interpellation beschlossen.

Abg. Dr. Sübelum (Sos.): Die Behandlung dieser Interpellation durch die Regierung steht im schroffen Gegensatz zu ihrer Haltung gegenüber unserer Fleischnotinterpellation, deren Beantwortung sie fortwährend herauszieht, obwohl sie über die Tatsachen längst informiert sein könnte. Es liegt darin eine offensichtliche Missachtung der Schäden, die die Fleischnot im Lande hervorgerufen hat. Von einer Regierung freilich, die die Vertreibung der Volksnahrungsmittel als ihre Aufgabe betrachtet, ist kein anderes Verhalten zu erwarten. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Was die vorliegende Interpellation betrifft, so haben wir genügend vorausgesagt, daß eine Unterscheidung der beiden Gerstenarten ganz einfach unmöglich ist. Der Abg. Speck hat die Wirkstände bei der Verzollung übertrieben. Natürlich ist die Absicht der Agrarier, die Gerstenpreise in die Höhe zu treiben, und diese Absicht ist der eigentliche Grund der Interpellation. Da die Gerste aber ein wichtiger Futtermittel ist, begrüßen wir es, wenn sie billig ist. (Sehr richtig! bei den Soz.) Eine generelle Anschildigung der Getreideimporteure ist völlig unhaltbar. Die Agrarier möchten die Unfairheit, die sie selbst geschaffen haben, benutzen, um möglichst alle Gerste zu dem höheren Zoll zu verzollen. Dagegen protestieren wir im Interesse der Volksnährung. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Dr. Sübelum (nat.-lib.): Ich glaube, daß auch der Abg. Stolle bei der Beratung des Zolltarifs erklärt hat, daß die Braugerste sehr gut den höheren Zollschuh tragen könne. (Abg. Gothein: Sie irren sich vollständig!) Sollte ich mich geirrt haben, so revoziere ich. (Reiterseite.) Man sollte sehr ernstlich erwägen, ob man nicht alle als Futtergerste eingeführte Gerste denaturieren soll, um jeden Mißbrauch unmöglich zu machen. (Weißt du den Nat.-lib.)

Breisacher Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Im Interesse der Finanzen wie der Landwirtschaft sehen wir schon darauf, daß die eingeführte Malzgerste nicht als Futtergerste verzollt wird. Die vorgebrachten Klagen stützen sich nur auf Hörensagen. Im allgemeinen läuft sich ganz gut nach dem Gewicht unterscheiden; im Zweifelsfalle lassen wir das Denaturierungsverfahren eintreten.

Anliegen herausrückte. Der Mensch mußte sich förmlich in den Stuhl zurücklehnen, um wieder zu Atem zu kommen. Er erinnerte sich, sagte er, daß man einmal einen zugereisten dänischen Schauspieler einen Freiplatz im Kgl. Schauspielhaus verschafft und einen Gelehrten Zutritt zu den Handschriftenansammlungen der Bibliothek erwidert habe, — aber dies! Ein älterer Herr, der aus dem Nebenzimmer eintrat (offenbar der Gesandte in höchst eigener Person) machte mich mit noch größerem Entgegen und ließ mich in väterlichen Wendungen verstehen, daß man wirklich nicht dergleichen Vergünstigungen in einem fremden Lande gewähren dürfe, am allerwenigsten in Deutschland, wo man überhaupt nicht geneigt sei, Ausländer zu begünstigen. Auf alle Fälle müßte die Gesandtschaft, ehe irgend etwas in dieser Sache unternommen werden könnte, mit dem Ministerium daheim konferieren, und ich sollte deswegen ein schriftliches Gesuch in zwei gleichlautenden Exemplaren zusammen mit den erforderlichen Empfehlungsschreiben, Urteilen und Gramenbeweisen der verschiedenen Unterrichtsanstalten einreichen, die ich seit meinem siebenten Jahre besucht habe, usw. — Kurz, ich merkte, daß ich mich plötzlich wieder in meinem lieben alten Dänemark, im Himmelreich der Wortklauereien befand. Da beschloß ich denn, das Glück auf eigene Hand zu versuchen. Gestern morgen fuhr ich mit dem ersten Zuge nach Berlinbrück und suchte gleich den Oberingenieur auf, der mir augenblicklich eine Einladungskarte ausfertigte, ja, mit sogar für das Interesse dankte, daß ich dem Vorhaben entgegenbrachte, und alle Aufklärungen über die Vorarbeiten zu meiner Disposition stellte.

Ich will versuchen, Dir eine Vorstellung von dem zu geben, was ich zu sehen bekam. Voraussetzen muß ich jedoch, daß es sich darum handelt, eine Strecke des Flußbettes trocken zu legen, um die Ausschöpfung eines Brückenseiters vornehmen zu können. Zuerst hatte man versucht, einen Damm quer über den Fluß zu legen, aber die Strömung war zu stark, es wollte nicht gelingen, den Damm zu schließen, ohne einen Zirkulationskanal, was unter den vorliegenden Verhältnissen zu unständlich und zu kostspielig gewesen wäre. Dann war man darauf ver-

kehrt. Kämpf (freil. Bp.): Nicht eine Verschärfung, sondern eine Mildung der Gerstenzollordnung ist notwendig. Die schwere Braugerste und die leichte Futtergerste lassen sich sehr leicht unterscheiden. Daher darf der Differenzierung jetzt nur minderwertige Gerste eingeführt werden, nicht ungünstig auf die Viehernährung und damit auf die Volksnährung ein. (Weißt du links.)

Abg. Aufnagel (konf. Bp.): Scheint sich in seinen auf der Tribüne fast unverständlich bleibenden Ausführungen den Klagen der Intervallanten anzuschließen.

Abg. Gothein (freil. Bp.): Bei dem Zolltarifabschluß scheint Herr Baasche den Reichsanzler falsch verstanden zu haben. Herr Speck scheint dasselbe Malzgerste gehabt zu haben. Nun, vielleicht existiert auch über diese Verhandlungen ein Protokoll, aus dem wir näheres über das „laudinische Koch“ erfahren, unter welches dogmatisch die Regierung gesetzungen wurde. Nebenfalls steht fest, daß die agrarische Weisheit mit dem Gerstenzoll hereingefallen ist. Sie können mir nicht versprechen, daß ich eine diebische Freude daran habe. Auch wir verlangen eine Mildung statt einer Verschärfung der Handhabung der Zollgesetzgebung. (Bravo! bei den Frei.)

Abg. Stauffer (bair. Bauernb.): Hier war von der Fleischnot die Rede. Wir haben uns schon überlegt, ob wir nicht eine Interpellation einbringen sollen: Was denkt der Reichsanzler zu tun, um dem fortwährenden Fall der Fleischpreise Einhalt zu tun? (Schallende, anhaltendes Gelächter links.) Die Gerstenzollordnung ist überhaupt keine Ordnung, sondern eine Unordnung; man werkt es ihr aber nicht äußerlich an, sondern innerlich. (Große Reiterseite.) Machen Sie einen Strich durch die ganze Gerstenzollordnung und denaturieren Sie alle Braugerste. (Große Reiterseite links.)

Abg. Kamp (Meckp.): In dem Gerstenbau sind überwiegend kleine Bauern interessiert. (Weißt du rechts.)

Abg. Kohl (Bentz.) bedauert, daß ein bairischer Bundesratsbevollmächtigter zu dieser für Bayern so wichtigen Frage das Wort genommen habe. Wenn wir Südbayeren gewußt hätten, daß Brenngerste nicht als Malzgerste zu verzollen ist, hätten wir nicht für den Zolltarif gestimmt. (Weißt du im Zentrum.)

Reichschaussekretär Frhr. v. Stengel: Der Vorredner hat auf eine Unterredung des Abg. Oel mit einem Regierungsvertreter bezug genommen. Solche Unterredungen können sehr wertvoll sein; aber für die Auslegung von Gesetzen und Verträgen können doch nur die offiziellen Erklärungen vom Regierungssitz maßgebend sein.

Abg. Ritter (konf.) verlangt genaue Untersuchung der eingeführten Gerste. (Bravo! rechts.)

Abg. Speck (Bentz.) polemisiert gegen den Abg. Gothein und erachtet den Schaussekretär, jedem weiteren Mißbrauch der Einführungsbestimmungen einen Siegel vorzuschreiben. (Weißt du im Zentrum.)

Reichschaussekretär Frhr. v. Stengel verspricht Befolgung der letzten Anregung.

Abg. Stolle (Sos.): Ich habe schon bei der Beratung des Zolltarifs die Frage aufgeworfen, welche Wirtschaften denn eigentlich gezwungen sind, Futtermittel zu kaufen. Nun, es sind eben die Kleinbauern, jene Milliarden Kleinbesitzer, die ihre Produktion nicht steigern können, und doch auf ihrem kleinen Areal des Futters, das sie selbst produzieren können, in der Menge eines größeren Viehstand halten müssen, als sie nach der Lage sind. Angesichts dieser Tatsache ist es geradezu ein Verbrechen, durch den Gerstenzoll den Kleinbauern die Futtermittel unethisch zu verteuern. (Sehr richtig! bei den Soz.) Aber diese ganze Wucherpolitik ist ja nur auf den Profit einer Handvoll Großgrundbesitzer zugeschnitten. Treiben Sie Ihre Wucherpolitik nur weiter. Bei den Wahlen werden Sie die Quittung darüber erhalten. (Lebhafte Befreiung bei den Soz.)

Abg. Stauffer (bair. Bauernb.) will sich vorher versprochen haben. Er habe nicht die sinkenden Fleischpreise, sondern die sinkenden Viehpreise gemeint. (Reiterseite links.)

Damit schließt die Debatte.

Präsident Graf Ballerstrem teilt mit, daß der Abg. Raab (wirtschaftl. Bp.) sein Mandat niedergelegt hat.

Hierauf verläßt sich das Haus auf Freitag 12 Uhr.

Der Präsident schlägt als Tagesordnung vor: Alexanderse, Interpellation Speck über schwedische Eisenere, die dritten Beschlüsse der Vorlagen über Urheberrecht im kleinen Besitzungsrecht.

Abg. Schiel (Pole) beantragt, auch die Interpellation über den polnischen Schulstreit auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Bebel (Sos.) stimmt namens seiner Fraktion dem Vorschlag zu, dem Präsidenten Graf Ballerstrem widerzusprechen.

Der Antrag Schiel wird gegen die Stimmen der Linken, der Polen und einiger Zentrumsmitglieder abgelehnt.

Es bleibt also bei der vom Präsidenten vorgeschlagenen Tagesordnung.

fallen (und dies ist das Neue und Sinnreiche bei der Sache), den Strom selber die Schließung vornehmen zu lassen, indem man eine kolossale hölzerne Kiste, die genau die Größe der Dammöffnung hatte, darauf zutreiben ließ, sie vom Damm aus steuern, und mit dem passenden Ballast zu verleihen. Das Ganze verlief vortrefflich. Als die hölzerne Kiste gegen den Damm anprallte (und schon etwas vorher), krachte es ein wenig unruhig in den Flügel des Damms, und das Wasser stieg mächtig; die Strömung führte sie aber hübsch säuberlich an Ort und Stelle, und schließlich saß sie da, in den Damm hineingetrieben, wie ein Kork in einem Flaschenhalse. Es war ein wirklich ergreifender Augenblick. Ich hätte gewünscht, Du wärst mit dabei gewesen. Die Wirkung wurde noch dadurch erhöht, daß in einiger Entfernung, wo man den Flußlauf einen zeitweiligen Ablauf in ein Moor mit einem See verschaffte, gleichzeitig ein paar Minenschüsse erschallten.

Hinterher wurde in einem Zelt, das auf dem Platz errichtet war, Champagner gereicht, und bei dieser Gelegenheit wurde eine Reihe von Reden gehalten. Schließlich (fall nun aber nicht vom Stuhl!) brachte auch ich ein Wohl aus, nämlich auf den deutschen Technikerstand, der hier der Welt abermals einen glänzenden Beweis seiner Überlegenheit gefestigt hatte. Es ging ganz gut. Natürlich haben es ein wenig mit der Sprache, aber wo mir ein Wort fehlte, half ich mir mit einer ausdrucksstarken Handbewegung. Die Rede erregte große Begeisterung, von allen Seiten umringte man mich, um mir die Hand zu drücken, und ein anwesender Reporter unterwarf mich auf der Rückfahrt einem Interview. Du wirst daher heute auch meinen Namen im „Tageblatt“ finden können.

Zum übrigen machte ich bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft eines Mannes, eines Professors Pfefferkorn, der mir auch von grohem Nutzen sein kann. Er ist Lehrer an der technischen Hochschule zu Berlin und erwies sich — wie klein doch die Welt ist! — als ein guter Bekannter von Aron Israel daheim, wodurch er ein wenig Interesse für dänische Verhältnisse bekommen hat. Beim Abschied forderte er mich auf, ihn zu besuchen. (Forts. folgt.)

Die Revolution in Russland.

Das hungrige Russland.

Das Elend in den Wüstenstreichen wird immer größer. Aus dem Gouvernement Kasan schreibt der Bevollmächtigte des Verpflegungsbüros der Semtvoz: Schon Mitte September kommt man gelbe Gesichter, die Vorboten des Storbuchs seien. Aus andern Gegenden desselben Gouvernements heißt es, daß es dort weder Brot, noch Getreide, noch Nahrung für das Vieh gäbe. „Der Hunger auf dem Lande ist furchtbar,“ schreibt der Wissenschaftler, viele Einwohner verlassen das Land und versuchen, sich durch Diebstahl und Raub zu helfen.“ Die Bauern essen nach dem Kasanski Weinstiel Brot, das nur zur Hälfte aus Korn gebunden und das eher Biegelsteine als Brot ähnlich ist. Brot fehlt überall, die Tage verschlechtern sich von Tag zu Tag. Aus dem Gouvernement Samara erhält das Verpflegungsbüro der Semtvoz die Nachricht, daß die Not dort eine schreckliche sei. Das Elend sei viel größer als in allen früheren Wüstenjahren. Die Bevölkerung hungrig schon seit dem August. Das ganze Saatland sei bereits ausgezogen und die Äcker blieben unbebaut. Dem Semtvozamt wurde ein Vorbrot zugesandt, der eher mit Kot zu vergleichen ist. Die Bauern haben das Korn aufgezehrt, es sei nicht mehr übrig geblieben. So berichtet der Samarski Kurier: Das Brot des Elends ist unbeschreiblich. Das wenige Korn, das die Bauern erhalten, verzehren die Kinder. Die Erwachsenen essen Brot, das zum großen Teil aus Mehl gebunden ist. Infolge des Hungers sind die Erkrankungen besonders unter den Kindern groß. Aus dem Gouvernement Wladimir kommen Nachrichten, daß die Bevölkerung in ihrer Not die Hütten verläßt und betteln geht. Das ist nur ein ganz kleiner Teil der Nachrichten, die die Presse in den letzten Tagen gebracht hat. Zahlreiche Mitteilungen aus verschiedenen Teilen des Reichs zeigen auch, daß die Unterstüzung der hungrigen Bevölkerung alles zu wünschen übrig läßt. Aus dem Gouvernement Bessarabia wird geschrieben, daß man dort auf das versprochene Korn noch lange warten müsse; niemand weiß, wann dort das vom Ministerium angekündigte Korn eintreffen werde, und doch hätte die rechtzeitige Versorgung die Erkrankungen eingeschränkt. Lehnlich lauten die Nachrichten aus andern Gouvernementen. In vielen Fällen erweist sich auch das gesandte Korn als unangenehm. Das Gouvernement Bessarabia hat fauliges Saatgut erhalten. In Samara sind 76 Wagen, in Bessarabia 84 Wagen als verdorben zurückgewiesen worden. Überall werden ganze Partien entdeckt, die mit Surrogaten vermischte sind. Der Pariziski Weinstil sagt über eine Sendung von 6 Millionen Rubel, daß sie wohl für das Vieh zu verwenden sein wird, nicht aber für Menschen. In dem Samarski Kurier lesen wir über einen Fall von Getreidekauf für die Wüstengebiete, bei dem etwa 100 000 Rubel mehr bezahlt worden sind, als nach der allgemeinen Preislage zu zahlen waren. Das sind die schon seit Jahren und Jahrzehnten bekannten Diebereien. Will man den Hungerten durch die Errichtung von Speiseanstalten Hilfe bringen, dann sind ungängige Schwierigkeiten zu überwinden. Die Landpolizei darf sie schließen, die Verwalter der Küchen aufzuweisen usw. Auch in diesem Herbst geschah dies an vielen Orten. Wie könnten auch sonst die Herren Gurko und Diboll ihre Geschäfte machen!

Gurko fühlt sich belebt!

Gurko, dessen Absiedelgeschäft nach Meldung der Blätter unabdingbar von dem Ergebnis der Untersuchung der Getreidelieferungsangelegenheit abhängen werden wird, erklärt in einer Anschrift an die Novaja Wremja, daß er nach Abschluß der Untersuchung gegen die Verfasser der in den Blättern veröffentlichten Mitteilungen über die Wüsten-Angelegenheit die Verleumdungssklage anstrengen werde.

Aussperrung in Bessarabia.

Die Lodzer Fabrik Rosenthal ist auf unbestimmte Zeit geschlossen und 7452 Arbeiter sind entlassen worden. Die Wiedereröffnung der Fabrik hängt von den Entschließungen des Verbundes der Fabrikanten ab, die den Arbeitern Bedingungen stellen werden.

Eine neue Parteipaltung.

Aus Krakau meldet dem Vorwärts ein Privatleger: Der hier tagende neunte Parteitag der polnisch-socialistischen Partei (P. S.) hatte die Spaltung in zwei Fraktionen zur Folge.

Die Schwarze Bande als staatsbürglich erklärt.

Die Russische Korrespondenz erhält folgendes Telegramm: Der Direktor der Hauptbahnhofverwaltung Dumitrijev sandte dieser Tage unter Nr. 8081 folgende dringende Depesche an alle Eisenbahnverwaltungen: Es laufen Klagen ein, daß Chefs verschiedener Eisenbahnverwaltungen den Eisenbahnbeamten am Verbands-Russischen Volkes (Schwarz-Hunderter) teilzunehmen verbieten. In Ergänzung des Birkulars des Eisenbahnministers vom 2. November Nr. 8081 wird auf Befehl des Ministers mitgeteilt, daß laut Birkular des Ministers des Innern dieser Verband eine legale registrierte Organisation ist und seiner Möglichkeit für den Staat wegen einer Unterstüzung seitens aller Regierungsbürokratie verdient. Ich empfehle gegenwärtiges Birkular mit unbedingter Befolgung und bitte, den Chefs aller Eisenbahndirektionen mitzuteilen, daß sie im Falle der Nichtbefolgung dieses Birkulars und des Birkulars des Ministerrats Nr. 1442 ihrer Amtskraft entzogen werden. Trotz aller Versuche der Regierung, ihre nahe Verbindung mit der als Hochgangsbande anerkannten Organisation nach außen zu verbergen, sieht sie also in Wirklichkeit in ihr ihre Hauptstütze.

Soziale Rundschau.

Folgen unseres Volksstaats. Eine in Chemnitz abgehaltene Versammlung von Mitgliedern der Mitteldeutsch-Sächsischen Gruppe des Vereins deutscher Eisengießereien beschloß, infolge der immer höher steigenden Preise für Rohmaterialien den Guptax pro 100 Kilogramm um eine Mark vom 1. Januar 1907 ab zu erhöhen.

Die Kölner Gewerbegerichtswahl hat mit einem glänzenden Siege der freien Gewerkschaften geendet. An der Wahl beteiligten sich rund 24 200 Arbeiter. Davon stimmten für die freien Gewerkschaften 16 300, für die Christlichen 7800 und für die Hirsch-Dunderschen 410. Bei der vorigen Wahl entfielen auf die freien Gewerkschaften 11 250, auf die Christlichen rund 5900 Stimmen. Es nahmen also zu: die freien Gewerkschaften 5050, die „Christlichen“ um 1600. Die Hirsch-Dunderschen haben sich früher an der Wahl nicht offiziell beteiligt. Prozentual nahmen die Christlichen um 27, die freien Gewerkschaften um 45 Prozent zu.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Hof, die am Montag stattfanden, siegte die liberale Arbeitgeberliste mit nur 15 Stimmen über die sozialdemokratische Liste.

Neben die Kölner Gewerbegerichtswahl entnehmen wir unserm Kölner Bruderorgan noch folgendes: Nach der endgültigen Auszählung ist das Ergebnis für die freien Gewerkschaften noch um 235 Wähler günstiger geworden. Die genaue Wählerzahl beträgt: Freie Gewerkschaften 18 584 (nicht wie gestern gemeldet wurde 18 300), Christliche 7810 (nicht 7880), Hirsch-Dundersche 482. — Demnach gestaltet sich der ohnehin schon glänzende Sieg noch schöner. Da nach dem Protopog ge-

wählt worden ist, und zwar zum erstenmal, erhalten die freien Gewerkschaften 28, die Christlichen 12 und die Hirsch-Dunderschen keinen Stuhl. Bei den Wahlen der Arbeitgeberbevölkerung sind auch fünf sozialdemokratische Vertreter gewählt worden.

Die Konkurrenzlaufe bei Winderjährigen. Eine bemerkenswerte Entscheidung hat das Frankfurter Kaufmannsgericht gefällt. Eine Frankfurter Firma hatte mit einem minderjährigen Handlungshelfer einen Vertrag geschlossen, wonin dieser sich bei einer Konventionalstrafe von 500 M. verpflichtete, beim Verlassen seiner Stellung nicht in ein Konkurrenzgeschäft überzutreten. Er tat dies aber doch und die Firma klagte beim Kaufmannsgericht auf 500 M. Die Firma wurde abgelehnt mit der Begründung, die Konkurrenzlaufe habe keine Rechtskraft, weil der Vertrag mit einem Minderjährigen abgeschlossen worden sei.

Vom Herrn im Hause. Die Königsberger Schneider und Schneiderinnen haben an die Unternehmer einen Tarif eingereicht und um Antwort gebeten. Diese traf auch bald ein, jedoch in anderem Sinne, als den Forderungen erwünscht war. Die im ablehnenden Sinne gehaltene Antwort enthält aber einen Passus, der das Gerude vom „Herrn im Hause“ auf neue trefflich beleuchtet. Es heißt da: „Die Arbeitgeber sind seit dem letzten Streik Mitglieder des allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe in München und verpflichtet, nach den Grundbestimmungen jenes Verbandes auf neuer Basis nur mit dessen Einwilligung neue Verträge zu schließen.“ So sieht das „Herr im Hause“ sein in Wirklichkeit aus.

Die Bremer Bürgerschaft nahm den Gesetzentwurf an, der den staatlichen Arbeitern und Angestellten vom 1. April 1907 ab Pensionserbrechtigung genehmigt.

S. Eine verdiente Niederlage. Bei der Wahl zum Gewerberat in Oberhausen (Schwaben) haben die freien Gewerkschaften bei verhältnismäßig starlem Stimmengüldgang einen Stuhl an die Christlichen abgegeben müssen. — Bei der letzten Wahl schritten die freien Gewerkschaften sehr günstig ab, sie fühlten sich deshalb zu sicher und betrieben nicht die notwendige umfangreiche Agitation, mit dem Resultat, daß nur 45 Prozent der Wähler abstimmten. — Eine Mahnung für die freien Gewerkschaften allerorts!

Gewerkschaftsbewegung.

Die Buchdruckerprinzipale im Bezirksverein für Leipzig-Land und für das Herzogtum Sachsen-Altenburg haben in einer Versammlung im Buchdruckerkeller in Leipzig, in der der neue Buchdruckertarif und die durch diesen bedingte Erhöhung der Preise für Druckarbeiten zur Tagesordnung standen, folgende Resolution gefasst: „Die versammelten Buchdruckereibesitzer des Bezirks Leipzig-Land und des Herzogtums Sachsen-Altenburg protestieren ganz entschieden gegen die Tarifbestimmung, daß die mit einfachen Buchdruckarbeiten an Tiefdruckpressen und in der Stereotypie beschäftigten Hilfsarbeiter als Buchdruckergesellen im Sinne des Tarifs angesehen werden sollen. Zu dem Tagesordnungspunkte Minimal-Druckpreis-Tarif wurde beschlossen, zunächst die Vorlage des Entwurfs des deutschen Minimal-Druckpreis-Tarifs abzuwarten. Doch soll die Erhöhung der Druckpreise mindestens 10 Prozent betragen.“

Zur Buchdruckertarifbewegung. Die Buchdruckereibesitzer von Bückeburg, Mecklenburg, Fürstentum Bückeburg und Lauenburg beschlossen, auch den Gehilfen, die mehr als 8 M. über den Minimalkobus erhalten, eine Zulage zu gewähren nach einer Staffel, die der Deutschen Prinzipalverein vorgeschlagen hat. Beschllossen wurde ferner, die Preise für Drucksachen, Zeitungen & Abonnements und Inserate zu erhöhen.

Die Bauarbeiterkommission der Gewerkschaften in Markranstädt hat abermals eine Kontrolle der Bauten vorgenommen, um festzustellen, wie die Unternehmer die Unfallversicherungsvorschriften einhalten. Die Kontrolle ergab, daß sich zwar manches etwas gebessert hatte, daß aber noch sehr viel zu wünschen übrig bleibt. Es wurden 8 Bauten kontrolliert, von denen 6 in der Stadt und je einer in Mittitz und in Lausen lagen. 8 Bäume waren Wohnhäuser und 2 Fabrikgebäude. Die Unfallverhütungsvorschriften hingen auf 8 Bauten aus. Die Haftverordnungen fehlten auf allen Bauten. Arbeiter waren bei den 8 Bauten zusammen 105 beschäftigt. Verbandslasten waren auf 8 Bauten nicht vorhanden, eine Anleitung zur ersten Hilfsleistung war nur auf 1 Bau ausgehängt. Auf 3 Bauten fehlten teilweise die Geländer und Sodellwetter der Gerüste. Bei 2 Bauten fehlten über den Leitern, die zum Materialstrandspont dienen, die Schuhdächer. Die Beschaffenheit der Baubuden war sehr mangelhaft, denn in drei Bauten fehlten die Ofen, in 4 Bauten konnten die Fenster nicht geöffnet werden, bei 8 waren nur Bänke und in 6 Tische und Stühle vorhanden usw. Die Abortverhältnisse spotteten unter jeder Beschreibung. Auf 2 Aborten fehlte ein wasserdrückendes Dach, 3 hatten keinen Fußboden und 6 waren nur mit Sichtstein versehen. Bei vier Bauten waren die Tonnen nahe daran, überzulaufen oder standen in nächster Nähe der Baubuden. Ein besonderer Nebelstand ist es, daß bei Winterbauten entgegen der Haftverordnung — die bestellt, daß vom 1. November bis 1. April bei Außenarbeiten die Türen und Fenster geschlossen sein sollen — selbst bei ungünstiger Witterung nicht daran gedacht wird, den Bauarbeitern diese geringfügigen und doch obendrein gesetzlichen Schutz zu gewähren. Es bleibt den Organisationen der Bauarbeiter noch viel zu tun übrig.

Streikbrecher im Stehkragen gesucht. Bei der Firma Rivière in Offenbach sind die Schlosser, Dreher usw. zur Abschaffung des Brüderlichkeitssatzes aufständig geworden. Die Firma ist eifrig bemüht, Streikbrecher heranzuziehen und sucht in Inserräten sofort eine Anzahl Techniker zur ausfallschweifenden Beschäftigung als Schlosser usw. Überaus charakteristisch ist es, daß man den Technikern die schroffe Handlungswelle des Streikbrechers zunimmt. Man hat das Schauspiel allerdings in großem Maßstab beim Streik in der Elektrizitätsgesellschaft in Berlin erlebt. Die Rathenau und Genossen verfluchten ebenfalls, die technischen Beamten gegen die Arbeiter auszuprobieren. Bei einem Teil hatten sie ja auch Glück. Ein anderer Teil aber lebte entrüstet die zugemuteten Arbeitswilligkeiten ab. Auch die technischen Angestellten sind zum Teil schon zu der Ansicht gekommen, daß sie für den Kapitalismus auch nur Ausbeutungsobjekte sind, und haben sich zur Abwehr gegen eine Heraabdrückung ihrer Lebenslage in eine Organisation zusammengeflossen. Es ist zu erwarten, daß in diesem Hause kein Teamster auf das Angebot hereinfallen wird.

Was die Firma als „hohen Lohn“ bezeichnet, geht aus einer Antwort auf eine eingereichte Offerte hervor: 88—45 Pf. Stundenlohn, je nach Leistung. Und da hat die Firma den Mut, hohen Verdienst zu versprechen. — Zugzug muß unter allen Umständen fern bleiben.

Eine Erleuchtung. Wir lesen in der Holzarbeiterzeitung:

Eine Nachricht, welche, wenn sie auf Wahrheit beruht, die im Buchdruckerverband geübte Pflege des Klassenbewußtseins in einem eigenartigen Lichte erscheinen läßt, entnehmen wir der Bremer Bürgerzeitung. Danach hat der seitherige Kaufmeister im Buchdruckerverband Emil Hallup in Halle, der seit einundzwanzig Jahren dem Verband angehört, die neu geschaffene Stelle eines zweiten Sekretärs der Prinzipal-

7. Dezember

passorganisation in Leipzig angetreten. Dieses hinüberwechseln in die gegnerische Organisation scheint der Mann für so einwandfrei und in der Ordnung zu halten, daß er auch noch weiter Mitglied seines Verbandes bleiben will.

Der fürlich wieder erneuerte Tarif im Buchdruckerverband ist ja vielfach so ausgelegt worden, als ob damit eine gewisse Interessenharmonie zwischen den Unternehmern und Arbeitern dieses Berufs zum Ausdruck gekommen sei. Wenn diese Interessengemeinschaft so weit gehen sollte, daß Mitglieder der Arbeiterorganisation die Geschäfte des Unternehmensverbandes wahnehmen können, ohne mit ihren Pflichten als Mitglied der Gewerkschaft zu konkurrieren, dann wäre damit der Bankrott des Buchdruckerverbands ausgesprochen. Wir können deshalb an die Richtigkeit der Nachricht nicht glauben und hoffen, daß sie recht bald von zuständiger Stelle dementiert wird.

Die Nachricht, auf deren Dementierung die Holzarbeiterzeitung hofft, ist richtig und von uns bereits vor Wochen gebracht worden. Interessant ist nur, daß die Wendung von dem „Bankrott des Buchdruckerverbands“ in einem Gewerkschaftsblatt steht, das bisher die Taktik des Buchdruckerverbands gegen alle Angriffe fanatisch verteidigt hat. Es dämpft also auch hier.

Der Streik in den Siemenswerken in Berlin dauert unverändert fort. Die Nilsa-Werke in Ober-Schönwiede sind ebenfalls gesperrt. Zugang von Schlossern, Drehern, Werkzeugmachern usw. ist fernzuhalten.

Im Varieté Apollotheater in Mannheim streift am Mittwoch abend das Personal, weil die Direktion mit der Zahlung der fälligen Gage im Rückstande war. Das zu Beginn erscheinende Publikum fand infolgedessen verschlossene Porten. Die Differenzen sind um so unbegreiflicher, als das Theater seit Wochen ausverkaufte Häuser erzielte. Der Direktor befindet sich auf Reisen. (1)

Achtung, Brauerei- und Mälzerei-Arbeiter! In den Malzfabriken von Andernach bei Koblenz ist allgemeiner Streit ausgebrochen. Zugang ist streng zu vermeiden.

* * *

Die Buchdrucker in Zürich haben mit 811 gegen 78 Stimmen den schweizerischen Einheitstarif angenommen.

Zum Streik der italienischen Seeleute. Die Mannschaften mehrerer transatlantischer Dampfer sind gestern in den Ausstand getreten, der Postverkehr sowie die Küstenschiffahrt erleidet jedoch keine Störungen. Die Reederei haben in einer Versammlung beschlossen, die Dampfer mit Ausnahme der Postdampfer außer Betrieb zu stellen. Die Mannschaft eines Dampfers ist bereits heute entlassen worden. Aus anderen Hafenstädten liegen Meldungen über Betriebsstörungen nicht vor.

Aus der Umgebung.

Schönesfeld. Die Ergänzungswahlen zum Gemeinderat sind Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags von 8 bis 6 Uhr im Rathaus vorzunehmen. Zu wählen sind: 1. drei Ausschußpersonen aus der ersten Klasse der Ansässigen auf sechs Jahre; 2. eine Ausschußperson aus der zweiten Klasse der Ansässigen auf sechs Jahre; 3. zwei Ausschußpersonen aus der dritten Klasse der Ansässigen auf sechs Jahre; 4. für jede der drei Klassen einen Erzählermann auf zwei Jahre. Die als Erzählmänner zu wählenden sind ausdrücklich als solche zu bezeichnen.

Ausscheiden mit Ende dieses Jahres: Glasermeister Oskar Claus, Photograph Ernst Storch, Maschinemeister Konrad Hugler, Kaufmann Oskar Faust, Fabrikarbeiter Karl Gelsen und Lagerhalter Ernst Möller.

Wahlberechtigt ist ein jeder Sachse, welcher 25 Jahre alt und 2 Jahre im Orte wohnt, sowie während der letzten 2 Jahre seine Armenunterstützung erhalten hat.

An alle Wähler wird das bringende Erleben gerichtet, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Die Gegner sind fleißig an der Arbeit, um ihren Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Das darf nimmer geschehen!

Jeber Wähler muß diesmal an der Wahlurne erscheinen und durch Abgabe des sozialdemokratischen Stimmzettels zu erkennen geben, daß die übergroße Mehrzahl aller Einwohner mit dem Verhalten der Mehrheit im Gemeinderat nicht einverstanden ist.

Engelbörden. Neueinrichtung des Meldebewesens. Zum Zwecke der Neueinrichtung bestreblich Versöhnung des Einwohnermeldebewesens sind die Haushaltungsvorstände im Orte Formulare mit Anweisungen zugestellt worden, die bis zum 10. Dezember ausgefüllt an das Gemeindeamt zurückzugeben sind.

Gießen. Verhaftet wurde jener Fabrikarbeiter, der, wie wir vorgestern gemeldet haben, auf dem Wege von Leipzig nach hier eine Frau überfallen und ihrer Bartschaft beraubt hatte. Der Mann nennt sich Friedrich Karl Lust und ist aus Markranstädt.

Wettsa. Als Kandidaten für die Ergänzungswahl zum Gemeinderat wurden in einer öffentlichen Wählerversammlung folgende Genossen aufgestellt: für die vierte Klasse (Höchstbesteuerte) Oswald Schneller, für die fünfte Klasse (Mittelpflichtsteuer) Gustav Müller und als Erzählmann Otto Pösch. Die Wahl findet Sonntag, den 9. Dezember statt.

Möckern. Die Gemeinde- und Sparkasse bleibt Sonnabend, den 8. Dezember, und das übrige Gemeindeamt Montag, den 10. Dezember wegen Reinigung der Geschäftsräume geschlossen. Dringliche Standesamtangelegenheiten werden Montag vormittag von 11 bis 12 Uhr erledigt.

Böhlitz-Ehrenberg. Bei der gestern vorgenommenen Gemeinderatswahl wurden gewählt: In der dritten Klasse (Unanständige) Genosse Richard Erbe mit 69 Stimmen, in der zweiten Klasse Emil Nitscher, Handelsmann, mit 81 Stimmen, in der ersten Klasse Otto Süderlich, Kaufmann, mit 26 Stimmen und als Erzählmann Hermann Berg mit 24 Stimmen. Die Wahlbeteiligung in der ersten Klasse war eine sehr rege, während sie in der zweiten und dritten Klasse viel zu wünschen übrig ließ.

Krautseeberg. Achtung, Wähler! Die Gemeinderatswahlen finden Sonntag, den 9. Dezember, im Gasthof zum weißen Ross statt. Die erste und die zweite Klasse wählen von 2 bis 4, die dritte Klasse von 4 bis 7 Uhr. Von unserer Seite kandidieren: für die zweite Klasse der Heizer Friedrich Rothe als Vertreter und der Zimmerer Richard Fleck als Erzählmann; für die dritte Klasse der Lagerhalter Karl Apel. Versäume kein Genosse, von seinem Stimmrecht Gebrauch zu machen.

Großd

Totalausverkauf

wegen Auflösung der Firma

= Kein Ladeneingang =
nur Etagen-Verkauf

D. Wronker & Co.

Keine Schaufensterauslage
nur Etagen-Verkauf

Nr. 15 Grimmaische Strasse Nr. 15

Durch unvorhergesehene Umstände sind wir gezwungen, die Firma **D. Wronker & Co.** in schnellster Zeit vollständig aufzulösen und lassen wir deren Eintragung im Handelsregister löschen.

Unsere vorhandenen gewaltigen Warenmassen in **Schuhwaren** und **Herren-Konfektion** sollen und müssen im Wege des **Total-Ausverkaufes** ohne Rücksicht darauf, welche Preise erzielt werden, schnellstens zu Gelde gemacht werden.

Zum Total-Ausverkauf gelangen:

1 Konkursmasse

2 Waggon Schuhwaren

aus Frankfurt am Main

1 Waggon Schuhwaren

aus Berlin

sowie andere Partie-Posten:

Damen-Hausschuhe warm gefüttert, Filz- u. Ledersohle, Paar	0.85
Damen-Hausschuhe warm gefüttert, gute Filzsohle, Paar	0.95
Damen-Hausschuhe warm gefüttert, kleiner Absatz, Paar	1.05
Damen-Leder-Hausschuhe warm gefüttert Paar	1.95
Damen-Leder-Hausschuhe extra gut gefüttert, mit Absatz, Paar	2.45
Damen-Spangenschuhe Paar	1.65
Damen-Knopf- u. Schnür- stiefel Paar	2.55
Echt Chevreaux-Knopf- u. Schnürstiefel Paar	4.45
Damen-Knopf- und Schnür- stiefel, elegante Fasson Paar	4.90
Damen-(Echt)Chevreaux- Knopf- u. Schnürstiefel neue Form, Prima-Qualität, Paar	6.90
Damen-(Echt)Boxcalf- Knopf- u. Schnürstiefel eleg. Fasson, Prima-Qualität, Paar	7.95
Damen-(Echt)Chevreaux- u. Boxcalf-Knopf- u. Schnür- stiefel, neueste Form, beste Qual., Verkaufswert bis 18.50, jetzt Paar	8.40
Damen-(Echt)Chevreaux- u. Boxcalf-Knopf- u. Schnür- stiefel, Goodyear Welt(Syst. Hand- arbeit), allerneueste Fass., das aller- beste, Verkaufswert bis 18.50, Paar	11.75

Extra-Angebot!	
7620 Paar Hausschuhe	40
für Damen, Herren u. Kinder von	an
Damen-(Echt)Chevreaux- Knopf- u. Schnürstiefel	
Goodyear Welt(System Handarbeit)	
allerneueste Fasson, vorzügliche Qualität Paar	7.90
Herren-Wichsleder-Schnür- stiefel Paar	2.95
Herren-Wichsleder-Zug- u. Schnürstiefel Paar	3.75
Herren-Box-Schnür- und Schnallenstiefel Paar	5.85
Herren-(Echt) Boxcalf- Schnürstiefel, gute Qual., Paar	6.95
Herren-(Echt) Boxcalf- Schnürstiefel, Prima-Qualität, vorzügliche Passform Paar	7.90
Herren-(Echt)Chevreaux- u. Boxcalf-Zug-, Schnür- u. Schnallenstiefel, neueste Fassons, beste Qualität, Verkaufswert bis Paar	9.75
Herren-(Echt)Chevreaux- u. Boxcalf-Schnürstiefel, Goodyear Welt (Syst. Handarb.), das eleganteste in Form u. beste in Qual. Verkaufswert bis Paar	11.75

Gummischuhe

garantiert echt Harburger, bestes deutsches Fabrikat

Echt Edinburger

Kinder Grösse 25-30
Paar Mk. 1.60

Grösse 31-35
Paar Mk. 2.05

Damen Paar Mk. 2.25

Herren Paar Mk. 3.45

Es würden Jahre nötig sein, um vorstehend angeführte Riesen-Objekte zu normalen Preisen zu detaillieren, deshalb ist ein schlemmiger

Herren-Anzüge

Winter-Paletots

Knaben- u. Burschen-Anzüge

Die gesamten fertigen Bestände einer
der grössten Fabriken Deutschlands

Die gesamten fertigen Bestände einer
grossen Berliner Fabrik

Die gesamten fertigen Be-
stände einer bedeutenden
Stettiner Fabrik

Herren-Anzüge.

1 Partie gemustert

jedes Stück

5.90

1 Posten modern gemustert

jedes Stück

9.75

1 Posten glatt und gemustert

Pa. Cheviot jedes Stück

11.75

1 Posten schwarz. Gesellschafts-

Anzüge jedes Stück

13.75

1 Posten elegante schwarze u.

gemust. Rock- u. Geh-

rockanzüge jedes Stück

22.50

1 Posten hochf. Nouveauté u.

Gesellschaftsanzüge zum Teil von Maass-Schneidern

24.50

1 Partie gemustert Buckskin
jedes Stück

1.45

1 Posten dunkel und schwarz-

weiss gemustert jedes Stück

1.90

1 Posten mod. dunkle Streifen

jedes Stück

2.45

1 Posten extra schwere Winter-

Qualität jedes Stück

3.65

1 Posten Neuheiten und ein-

farbige Stoffe jedes Stück

4.85

1 Posten hocheleg. Nouveauté
jedes Stück

5.90

1 Posten das gediegenste der

Saison

7.10

Herren-Loden-Joppen

1 Partie Loden

jedes Stück

1.65

1 Posten Loden u. Fancyfutter

4.65

1 Posten Double und Loden mit

Fancyfutter jedes Stück

6.40

1 Posten Pa. Loden mit schwe-

rem Kalmuckfutter jedes Stück

7.60

1 Posten Loden und Double

in Sportverarbeit. u. Plüscherfutter

8.75

1 Partie gemustert Buckskin
jedes Stück

1.45

1 Posten dunkel und schwarz-

weiss gemustert jedes Stück

1.90

1 Posten mod. dunkle Streifen

2.45

1 Posten extra schwere Winter-

Qualität jedes Stück

3.65

1 Posten Neuheiten und ein-

farbige Stoffe jedes Stück

4.85

1 Posten hocheleg. Nouveauté
jedes Stück

5.90

1 Posten das gediegenste der

Saison

7.10

1 Partie Winter-Paletots und Pijaks für

Knaben und Jünglinge

von Mk. 2.75 an

1 Posten Knaben- und Jünglings-Anzüge

von Mk. 1.75 an

1 Posten Knaben u. Jünglings-Lodenjoppen

von Mk. 1.50 an



Total-Ausverkauf



eine unerbittliche Notwendigkeit.

Wir richten dieses Angebot insbesondere an ein anspruchsvolles Publikum, welches gewöhnt ist, Maassgegenstände zu tragen. Es gelangt in der Hauptsache grundsätzlich nur hervorragende Qualitäten zum Verkauf, deren unbedingte Solidität erwiesen ist.

Man achte genau auf den Hauseingang.

15 Grimmaische Strasse 15, I., II., III. Etage

Kein Ladeneingang

nur

Etagen-Verkauf.

D. Wronker & Co.

Keine Fensterauslage

nur

Etagen-Verkauf.

1. Beilage zu Nr. 283 der Leipziger Volkszeitung, Freitag, 7. Dezember 1906.

Politische Übersicht.

Es war nichts.

Vielen Volkszeitung ihren den letzten Reichstags-Sitzungen gewidmeten Artikel und trifft damit den Nagel auf den Kopf. Dem Frohlocken der Zentrumskapuziner aber entspricht das Jammer der Fortschrittsrabbiner. „Es war nichts!“ tönt es von den melancholischen Usen der Emser von Dortmund herüber. Herr Stein, Sonnemanns geliebter Herr und Berliner Vertreter der Frankfurter Zeitung, mimt wieder den großen Staatsmann. „Man weiß“ und „man wußte“, heißt es in jeder zweiten Zeile mit bedeutsamem Augenzwinkern. Ja, Herr Stein, der bei Herrn Bülow zuweilen durch Schlüsselloch gucken darf, ist ein unterrichteter, ein gewisster Mann, den nachträglich nichts mehr überraschen kann. O, er ist flug und weise, und ihn betrügt man nicht!

Um so mangelhafter scheinen die Schnicks des Herrn Mosse unterrichtet zu sein. Das Berliner Tageblatt bringt heute einen Artikel, der sich wie aufgetauter Blechmusik aus Münchhausen berühmt Waldhorn anhört. Es hält „die Stunde“ für gekommen, um nicht nur das verhaftete faudinische Joch der Pfaffen, sondern auch das der Junker zu brechen.

Es wäre eine Haschheit, wenn der Liberalismus nur vom Zentrum los wollte, ohne gleichzeitig jede Beziehung zur konservativen Partei zu lösen. . . Es gibt keine andre Möglichkeit, um das Klerikal-konservative Joch abzuschütteln, als daß sich der Liberalismus wieder auf sich selbst besinnt. Er muß wieder wollen lernen und sich klar machen, daß seine Krone nach rechts gerichtet sein muß. Erst wenn er das offen ausspricht, wird er auch wieder die breiten Wählermassen hinter sich wissen. Die Stunde zu einer reinlichen Scheidung nach rechts ist gekommen. Man möge sie nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Mosse, du rasest, die große Kunst macht dich rasen! — Da ist das Leipziger Tageblatt doch gescheiter, als das Berliner. Nachdem es zwei Tage lang wie ein Orlando furioso den Lesern „in die Ohren geschrillt“ hat, daß jetzt die Stunde der liberalen Auferstehung endlich da sei, schweigt es jetzt und hängt seine Posaune ganz still an die Wand. Es war nichts!

Aber so ganz ungegesessen will der Liberalismus seine Jünger doch nicht von sich lassen. Und so speist er sie, da die Brote der liberalen Auferstehung noch nicht gebunden sind, mit zweien Fischen ab. Herr Ballerstrem und Herr Stoeren sollen geopfert werden. Gegen den zuerst genannten hat eine Heze eingezettet, die ihn augenscheinlich zur Niederlegung seines Amtes bewegen oder die Majorität des Reichstags veranlassen soll, ihn nach den nächsten Wahlen nicht wieder zu führen. Wir sagen: augenscheinlich. Über dieser Augenschein trügt, und ist nur für das liberale Stimmvolk berechnet. Im Grunde ist man im Reichstag mit Herrn Ballerstrem sehr einverstanden, und nur daß eine hot man an ihm auszusehen, daß er auch gegen andere Leute parteisch ist, wie gegen Sozialdemokraten.

Gegen Herrn Stoeren dagegen plant man eine Haupt- und Staatsaktion. Die Kölnerische Zeitung sucht den preußischen Justizminister gegen den streitbaren Oberlandgerichtsrat scharf zu machen und ihn zu einem Disziplinarverfahren zu veranlassen. Das würde selbstverständlich gegen die elementarsten Grundsätze des Parlamentarismus verstößen. Die Kölnerische Zeitung weiß das natürlich, und erklärt deshalb, Stoeren solle nicht in seiner Eigenschaft als Abgeordneter, sondern in seiner Eigenschaft als Jurist verfolgt werden. Als im preußischen Verfassungsstreit die preußische Regierung einen ähnlichen Streich versuchte, und den liberalen Abgeordneten L. Weisse wegen seiner Neuerungen im Parlament zur Verantwortung zog, protestierte die liberale Presse vom ersten bis zum letzten Mann. Auch die preußische Regierung war damals um eine Bemäntlung ihres Attentats auf die Immunität der Abgeordneten nicht verlegen. Sie erklärte, es falle ihr gar nicht ein, den Abg. Weisse wegen seiner verfassungsmäßigen Tätigkeit als Abgeordneter verfolgen zu wollen. Aber er habe im Parlament auf die Regierung geschimpft, und schimpfen sei nicht in der Verfassung vorgesehen. Diese elende Ausrede erregte damals allgemeine Empörung gerade bei den Liberalen, die freilich damals nicht ahnen konnten, daß 40 Jahre später ein führendes liberales Blatt die nichtswürdigen Schläge der preußischen Reaktion sich zu eigen machen würde, um einen unbedeutenen Gegner zu beseitigen.

Es ist nichts mit der Auferstehung des Liberalismus. Er liegt mit gebrochenem Rückgrat im Graben und ihm kann nur der Totengräber seinen stillen Dienst erweisen.

Deutsches Reich.

Kaiser — Reichshaushaltsetat — Postbeamte.

Man schreibt uns aus Postkreisen: Die lezte Sonderausgabe des Postamtsslates veröffentlicht einen Erlass des Kaisers, in welchem dem Staatssekretär des Reichspostamts und den Beamten seiner Verwaltung für die erfolgreiche Arbeit während der Etatsjahre 1901—1906 sein Dank ausgedrückt wird. Jetzt bringt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung den Etat für die Reichspost- und Telegraphenverwaltung. Außer einer Forderung von 31 neuen Unterdirektoren, die von sämtlichen Betriebsbeamten in dem Vorgefühl, daß nun bei der Arbeit zukünftig noch eine Aufsicht mehr zu den bereits vorhandenen drei Aufsichten hinter ihnen zu stehen kommt, mit „Gallo!“ begrüßt wurde, fordert die Reichspost keinen Pfennig für ihre Beamten. Für das Militär und den Kolonialschwindel in Afrika sind die Ueberschüsse des Postetats wahrscheinlich besser angewandt, für das Heer der Postbeamten fällt nichts ab, das Vertrauen zur Verwaltung und zum Reiche ist bei ihnen sowieso längst erschüttert. Wir schreiben aber daran, daß die Postbeamtenchaft angesichts der Millionenvergebung sich noch lange mit dem abgedroschenen Hinweis auf die ungünstige Finanzlage des Reiches wird abweisen lassen und ob sie überhaupt noch Bestigkeit genug besitzt, die schreiende Notlage zu überwinden. Wir wissen es aus den vielen Zuschriften, daß bei einem großen Teile

der verheirateten Postbeamten längst Not und Sorgen eingefehrt sind, und daß infolge einer für sie verderblichen Finanzpolitik des Staatssekretärs der Postunterbeamte, der Assistent, der Sekretär und der Inspektor bereits der Karne unter seinesgleichen in der Beamtenchaft geworden ist. Wir sagen damit wahrlich nicht zuviel; in den Zeitungen der höheren, mittleren und unteren Beamten bekommt man noch ganz andere Töne zu hören, in denen die Wut und die Verweisung dieser hart kämpfenden Beamtenklassen zum Ausdruck kommt. Die meisten Einzelstaaten wie die Städteverwaltungen tragen wenigstens zum Teil den Steuerungsverhältnissen und den erhöhten Lebensbedingungen Rechnung; auch dem Militär gibt man aus Reichsmitteln ohne weiteres höhere Gehälter und Pensionen — für die Postbeamtenchaft röhrt das Reich keinen Finger! Oder gibt es doch irgendwo noch etwas? — Es freilich! Aber frag mich nur nicht wo? — In einem sechzehnjährigen Zeitraume ist das Gehalt des Staatssekretärs des Reichspostamts von 15 000 Mfl. auf 30 000 Mark hinaufgerückt, das Ansangsgehalt des Postassistenten und Postpraktikanten ist aber bei 1500 bzw. 1700 Mfl. stehen geblieben.

Ein mittlerer Beamter — sei er Assistent oder Sekretär — wird nach 17—20jähriger Dienstzeit noch jetzt mit 2000 Mfl. Gehalt abgesetzt! Das ist die Bezahlung des Reiches für den Familienvater mit 3—5 Kindern, der schwierige und kostspielige Prüfungen abgelegt und den anstrengenden, vielseitigen, unregelmäßigen Tag, Nacht- und Feiertagsdienst bei der Post und Telegraphie mit ihren vielerlei Nebenzweigen zwei Jahrzehnte einwandsfrei nach besten Kräften wahrgenommen hat. So geht es den 50 000 Postassistenten und Sekretären, welche die Kosten für die Entschädigung der Privatposten seinerzeit tragen mußten, die seit sechzehn Jahren in sachlichen Statistiken und Erhebungen dem Reiche ihre trostlose Lage vorhalten und die man mit der im Jahre 1900 eingeführten Prüfungsordnung in einer Weise getötet hat, wie sie in der Beamtenengelicht einzigt dascht. — Schlimmer noch geht es dem Postunterbeamten. Ein Postschaffner mit drei Kindern bezahlt 900 Mfl. Gehalt. Das Wohnungsgeld reicht längst nicht für die spärlichste Wohnung. Bei allermöglichster und äußerst eingeschränkter Lebensweise bleibt dem Manne und seiner Familie nichts anderes übrig als im Reichsdienste zu darben und dies bei einer verantwortungsvollen Beschäftigung und höchstens 60 bis 70 Dienststunden, von denen der Reichs-Verkehrsbeamte überhaupt bekanntlich ein gehäuftes Maß voll mehr hat, als jeder Gerichts-, Steuer-, Kommunal- oder sonstige Bureaubeamte.

Geradezu jämmerlich aber geht es den verheirateten Postboten und Telegraphenarbeitern! Ist es dem Reiche gänzlich gleichgültig, wenn deren Frauen und Kinder auf die Arbeit gehen müssen, um sich nur durchzuschlagen? Haben nicht erst vor einigen Tagen die Berliner Wäscherinnen und Näherinnen in einer Protestversammlung gegen die schädliche Konkurrenz der Beamtenfrauen Einspruch erhoben? — Wir müssen uns vorbehalten, auf die Lage der lechteren Beamtengruppe demnächst ausführlich zurückzukommen.

Was bietet nun der Staatssekretär dieser so regsame und dennoch stets benachteiligten Beamtenmasse des Reiches?

1. 16 Millionen Mark für elegante Postneubauten.
2. 82 Millionen Mark Ueberschuh fürs Militär, für Kolonien, Schnapsbrenner und seltrinkende Großgrundbesitzer.

3. Den Dank des Kaisers für jahrelange erfolgreiche — denn der Ueberschuh ist allein im letzten Jahre um siebzehn Millionen gestiegen — und harte Arbeit im deutschen Post- und Telegraphendienste.

Der felige Stephan ist wieder da: Jedes Jahr ein wohlfrisierte Haushaltplan — und eine Viertelmillion notleidende Reichsbeamte gucken in den Mond!

Der Kolonialmoloch.

Unsere Kolonialgrößen sind im Verschleudern der Steuergroßen ebenso groß, als sie im Halten des Versprochenen winzig sind. Am Donnerstag übertrug der Oberstleutnant Wade vom Oberkommando der Schutztruppen die Budgetkommission des Reichstags mit der Mitteilung, daß in Südwafrika dazwischen 5000 Mann stehen müssen; vorläufig sogar 8200 Mann laut der Regierungsforderung.

Als die Ostbahn und die Linie Überseebucht-Stuba durchgebaut werden mußten, wurde der Kommission versprochen, daß nach Fertigstellung dieser Bauten die Truppenzahl sehr vermindert werde. Noch angenehmer war der Gouverneur v. Lindau am Donnerstag kurz und bündig erklärt er der Kommission, daß er gar nicht daran denke, die auf Antrag der Sozialdemokraten vom Reichstag erhobene Forderung durchzuführen und die Truppen auf ein Minimum zu reduzieren.

Würde man ihn dazu zwingen, werde er sofort die Konsequenzen ziehen. Die Eingeborenen müßten vollständig niedergeworfen werden, alle Waffen seien ihnen abzunehmen, selbst die Aussöhnung der Jagd, die bisher ihre Criftsz mit fristete, müßte ihnen unmöglich gemacht werden. Die Eingeborenen sollen null sein und nichts weiter. Herr Gräberger schreibt förmlich auf vor Entsehen: das sei ja schlimmer als alles, was man befürchtet habe. Nicht einen Pfennig werde das Zentrum aus Auseherrnmitteln für Südwafrika bewilligen, die Ausgaben müssen aus den laufenden Mitteln bestritten werden, was aber nach dem Stande der Finanzen nicht möglich sei. Forderde doch die Regierung jetzt 80 Millionen als Nachtrag und 50 Millionen werden es werden; 20 Millionen für neue Bahnbauten, 10 Millionen für die Farmer und 80 Millionen werde im Jahre 1907 die Schutztruppe kosten. Um eine Million sei der Pensionsetat durch den Aufstand erhöht; viele Dutzende Millionen kommen noch für andere Zwecke hinzu. Wo bleibt das Schamamt, das doch tief in Finanzschwierigkeiten sitzt? Jetzt müßte Frieden geschlossen werden. Herr Dernburg hörte die wilden Reden des brauen Knaben Mathias gelassen an. Wie er schon im Plenum ergrüßt, glaubt er nicht, daß das Zentrum nicht bewilligen werde — und auf die Reden pfeift die neue Kolonialerzeugung. Interessant war es zu hören, daß die beiden Brüder François, die früher als höhere Offiziere in Südwafrika kommandiert haben, Herrn Gräberger autorisierten, dem Reichstag zu sagen, daß er es gar nicht vertreten können könne, wenn er mehr als 2500 Mann für Südwafrika bewillige. Gouverneur

v. Lindequist machte aber auch mit den beiden François kurzen Prozeß, trotzdem der eine davon preußischer General ist: Sie verstehen einfach nichts von Südwafrika. Punktum! Gen. Wade war verhöhnt die entseigten Zentrumsmänner, die sich ja an den Fingern abzählten konnten, daß der Kolonialmoloch sein geschätztes Maul je weiter aufzweite, je mehr man ihm in den unersättlichen Magen wirkt. Der Gouverneur v. Venning habe in der Landkommission zugegeben, daß Südwafrika kurz vor Ausbruch des Krieges vor dem Untergang gestanden habe. Meinansiedlungen seien gar nicht zu halten in dieser sausamen Kolonie, die Lindequist am Mittwoch in blühender Phantasie als ein Land zulässiger glänzender Entwicklung gezeichnet hat. v. Venning! Ach was, der versteht auch nichts von Südwafrika, erklärte einfach Herr von Lindequist. Der Mann ist Generale und Amtskollegen ebenso platt ab, wie auffällige Hottentotten und Hereros. Dabei ist zu beachten, daß v. Venning ganz Südwafrika bereit hat, selbst Gouverneur einer Kolonie war und von der Regierung als Sachverständiger in die wichtige Landkommission delegiert worden ist. Dem Unterstaatssekretär im Schamamt, Wade, wurde anscheinend ein bißchen schwül bei den Plänen, die die Kolonialgewaltigen hegten, er verabschiedete deshalb eine Douche. Die Mitteilungen der Kolonialkommissare seien keine Erklärungen der verbündeten Regierungen; das Schamamt wisse gar nichts davon, daß Pläne von derart weittragender finanzieller Bedeutung verwirklicht werden sollen. Tableau! Unsere Genossen forderten sofortige Vertagung der Kommission, bis die Regierung klipp und klar sage, wie es um die militärischen Pläne stehe, die enorme Summen erfordern würden. Gegen die sozialdemokratischen und freisinnigen Stimmen wurde aber der Antrag abgelehnt; auch vom — — Zentrum, das dann den Antrag stellte, ab 1. April 1907 nur noch 2500 Mann in Afrika zu lassen; statt 8200 Mann, wie die Regierung verlangt. Fällt das Zentrum dieses Mal wieder um, und übt an seinem eigenen Antrag schmäler Rache, wie schon so oft, gibt es uns in der Agitation eine wirksame Waffe in die Hand.

Für die Steuerzahler werden die Angaben des Kolonialdirektors Dernburg über die Kosten, die ein Mann pro Jahr im Durchschnitt verursacht, interessant sein: nämlich 9776 Mfl. Es soll dafür gesorgt werden, daß zukünftig ein Soldat pro Jahr „nur“ noch 5848 Mfl. Ausgaben verursacht. Wie heißt es doch im Reiterlied in Schillers Wallenstein: Am Felde da ist der Mann noch was wert . . .

Berlin, 7. Dezember. Der Bundesrat hat sich entschlossen, die Fleischnotinterpellationen am Mittwoch, 12. Dezember, im Reichstag beantworten zu lassen.

Der Landesreisebahnhof hat in seiner Sitzung am Donnerstag mit großer Mehrheit der Vorlage der Staatsregierung über Ermäßigungen der Stückzins- und Wagenladungs-Fracht für Fleisch von frischgeschlachtetem Vieh zugestimmt.

Sie wird wieder frisch. Einige Zeit mußte sie vergehen lassen, die lägliche Mundschau, ehe sie wieder mit altbewährter Frechheit zu schimpfen begann. Zu groß war die Blamage, in die sich das Blatt durch die unerhörte Feigheit im Halle Quade und durch die Aufnahme der bekannten Ehrenerklärung versetzt hatte, von der selbst die bürgerliche Presse zugeben mußte, daß eine gleich hündische Würdelosigkeit noch nie in einem deutschen Blatte gestanden habe. Wir wiesen damals noch, daß derartige jämmerliche Feigheiten zur Tradition der Klöglischen Rundschau gehörten. Schon vor Jahren hatte dieses Papier in einem Kampf gegen den damaligen Staatssekretär von Elßrott, v. Puttkamer, ebenso gekniffen, wie jetzt in seinem „Kampfe“ gegen die Kolonialkorruption.

Zieht aber ist sie wieder mutter und nun geht das Lügen und Betrügen wieder los. Nachdem erst vor einer Woche der Vorwärts das edle Blatt auf eine bewußte Fälschung der Reichstagsberichte festgenagelt hatte, worauf es natürlich ebenfalls mit keinem Worte zu reagieren wagte, kommt es jetzt mit dem Schmucklüber angezogen, die Reihäuser der bürgerlichen Presse in ihrem Kampf gegen die Partei zur Verfügung stellt, und drückt diese Erfüllungen ab unter der Spitzmarke: Ein Charakterbild des Herrn Franz Mehring. Rippler weiß natürlich, daß Genosse Mehring nicht sagt, Genosse Mehring weiß aber auch, daß Rippler mit altbewährter Feigheit kneifen und hundemäßig um Verzeihung bitten würde, falls er ihm mit einer Klage auch nur drohen würde.

Ein Wüstenprediger. Als vor einigen Tagen etliche Delegierte der Deutsch-konservativen Partei in Berlin den üblichen Kommers abhielten und dazwischen auch auf sogenannte Organisationsfragen zu sprechen kamen, erhob sich ein Herr Rechtsanwalt Meyer aus Tübingen in einer gewaltigen Rede wider den heiligen Geist Ostpreußens. Nachdem er dem preußisch-deutschen Adel seine „große Liebe“ erklärt und sogar dessen Verbleite um den preußischen Staat „ungeheuer“ gefunden hatte, löste er wider den Stachel in 10'gender Weise:

„Aber meine Herren, Sie müssen doch darauf rednen, daß die konserватiven Männer und Abgeordneten zum größten Teile von Bürgerlichen gewählt werden, und da halte ich es nicht für richtig, daß in den Vertretungen der konservativen Partei die Meinung einer kleinen Fraktion nach unrichtig ist. Alle die verehrten Herren, die in diesen Vertretungen sitzen, sollen getrost darin bleiben. Sie müssen noch viel mehr bürgerliche hinzunehmen, sonst wird im Volle die Meinung von den Gegnern verbreitet, die konservativen Partei sei eine Adelspartei, eine Junkerpartei, eine Vertretung dieser Stände.“

Die Deutsche Tageszeitung ist natürlich damit gar nicht einverstanden; sie tut so, als ob sie den Vorschlag des Herrn Meyer ernst nehme und sagt mit gutgepfeilter Entrüstung, daß es nüchtern sei, gegen ein demokratisches Reichstagswahlrecht ein Gegengewicht in dem Wahlrecht des größten deutschen Staates zu haben!

Der Bund der Landwirte veröffentlicht ein Flugblatt über die Fleischsteuerung, worin nachzuweisen verucht wird, daß die Fleischpreise in London höher sind, als in Deutschland, daß nicht die Landwirte, sondern andre Hafthörner an der Teuerung schuld sind und diese Teuerung eine Folge der allgemeinen Weltmarktkonjunktur ist, daß die Fleischpreise erheblich gesunken sind und der Fleischbedarf im Interesse der ganzen Bevölkerung aufrechterhalten werden muß.

Tatachen auf den Kopf zu stellen, ist altbewährte agrarische Politik.

Der Vater des Kolonialdirektors, Friedrich Dernburg, der Redakteur am Berliner Tageblatt ist, war vor Olms Seiten einmal Reichstagsabgeordneter für Offenbach-Dieburg als Nationalliberaler. Nach heils umstrittener Wiederwahl soll er nach der Rheinisch-Westfälischen Zeitung folgendes Telegramm nach Offenbach gesandt haben: „Herrlichen Dank meinen lieben Wählern, die für das Reiches Einheit eintraten und der schwarzo-roten Schlange den Kopf zertraten“.

1903 siegte zum ersten Mal seit Jahrzehnten in demselben Wahlkreis wieder ein Nationalliberaler, Dr. Becker, über die „rote Schlange“, den Sozialdemokraten Ulrich, während ihm die „schwarze Schlange“, das Zentrum, blutschärfsten Beistand leistete. So wandeln sich die Zeiten, und auch Dernburg-Sohn, der soeben wider die „schwarze Schlange“ weiterlebt, wird sich wohl auch bald nach alter Tradition von neuem ihrer lüttreichen Unterführung bedienen.

„Das ist nur in Amerika möglich,“ versicherter mit frömmem Augenaufschlag die agrarische Presse, als sie die amerikanischen Fleischkurst-Gefällungen für ihre Zwecke auslachte. Nur wird sie eines Vorfahren belehrt. Aus Hamburg kommt soeben die Nachricht von der Flucht des Inhabers der Fabrik Bins Corned Beef, des Kaufmanns Walter Bins, wegen betrügerischer Bankrotts. Infolge einer riesigen Reklame erlangte die Konservenfabrik von Bins einen kolossal Umsatz in ganz Deutschland. Wie jetzt festgestellt wurde, sind ganze Wagenladungen verdorbenes Fleisch zur Fabrikation von Corned beef verwandt worden. Der Staat anstatt nahm eine Revision der Fabrik vor. Bins ist nach Kanada geflohen.

Neue Marinestaffeln. Im neuen Marinestaffel sollen außer den plannungsfähigen Personalvermehrungen vor allem auch Verstärkungen für die Truppen des Minenwesens gefordert werden, die zurzeit aus einer Minenkompanie besteht. Diese soll zu einer ganzen Minenabteilung erweitert werden.

Der Antisemit Raab, dessen Mandat von der Wahsprüfungskommission einstimmig für ungültig erklärt worden ist, hat endlich sein Mandat niedergelegt. Ein scharfer Druck in der Presse war dazu nötig.

Die Mannheimer Reichstagssatzwahl ist auf den 25. Januar 1907 in Aussicht genommen.

Ergebnis der Wahlen in Württemberg. Die in Stuttgart nach dem Proporz vorgenommenen Landtagswahlen hatten folgendes Ergebnis: Es wurden gewählt: Gemeinderat Alois (Soz.) mit 40 865 Stimmen, Buchhändler Fischer (Soz.) mit 19 257 Stimmen, Notarbeiter Heymann (Soz.) mit 19 006 Stimmen, Oberbürgermeister v. Gauß (Sp.) mit 12 027 Stimmen, Eisenbahnsekretär Baumann (Deutsche Partei) mit 11 785 Stimmen und Sekretär Höfner (Soz.) mit 5040 Stimmen.

Die Rettung der Republik Hamburg. Im Geheimbundprozeß erkannte heute die 1. Strafkammer gegen Österreicher wegen Geheimbündnisses auf zwei Monate Gefängnis, gegen Skula wegen Geheimbündnisses auf zwei Monate Gefängnis und wegen falscher Meldung auf 10 Tage Haft, gegen Sutte wegen falscher Meldung auf eine Woche Haft. Die beiden Groß, Grünberg und Witolin wurden freigesprochen. Die verhängten Strafen sind als verbüßt zu erachten.

gt. Ein Böhmis in Bayern. Ein seltsames Ausstrelen gesellte sich ein Nürnberger Richter in einer Verhandlung des Schöffengerichts, die er leitete. Der Maurer Grasser war beschuldigt, den Arbeitswilligen Maisel beleidigt zu haben. Die Anklage stützte sich auf die Angaben des Maisel, der aber unter Eid seine frühere Aussage nicht mehr aufrecht erhalten konnte. Der Amtsrichter, Dr. Bammerger, sah empört, daß ihm der Angeklagte entgehen sollte, er hörte ihn und den Zeugen an: „Sie habt euch halt wieder zusammengeflossen.“ Als der Angeklagte wiederholte, die inframierte Neuerung gemacht zu haben: „Erst habt ihr draußen das große Maul, aber hier stellt ihr euch hier wie Kinder und Lausebuben.“ Der Verteidiger protestierte, aber der Richter wiederholte die Neuerung und erklärte, das sei seine persönliche Meinung. Ganz wie Herr Böhmel

Ärzte und Krankenkassen. In Düsseldorf ist es zwischen Ärzten und Krankenkassen zum offenen Kampf gekommen. Die Ärzte verlangen die Akzeptierung eines Vertrages mit erhöhten Pauschallhöfen und zwar auf die Dauer von 5 Jahren. Sie begründen die Forderung mit den unzulänglichen Honorarhöfen; dabei ist festgestellt, daß im Durchschnitt für jede Konsultation in der Sprechstunde 77 Pf. und 1.15 Pf. für den Besuch des Arztes in der Wohnung des Patienten gezahlt wird. Merkwürdigweise fordern die Ärzte von den verschiedenen Ortskrankenkassen nicht gleich hohe Sätze, während z. B. eine Kasse 5.88 Pf. selbstverständlich ohne Familienbehandlung bezahlt soll, verlangt man von einer anderen 4.45 Pf. Gegen diese Forderungen legen sich die Verwaltungen der Kassen ganz energisch zur Wehr. Eine Sitzung der Vertreutensmänner der organisierten Arbeiterschaft nahm schon Stellung zu dem Kampfe. Beschlossen wurde, eine Kommission zu wählen, die Auflösung über die Forderungen der Ärzte in die breite Masse der Arbeiter zu tragen hat. Weiter soll das Gewerkschaftskartell eine Liste von 45–50 Ärzten ausspielen, die von der Arbeiterschaft konsultiert werden dürfen.

Ein freigesprochener Ordnungshüter. Der Schuhmann Welsh, der bei einem nächtlichen Kravall in Bickendorf bei Köln auf einen Arbeiter drei Schüsse abfeuerte und ihn tötete, wurde — da er in Notwehr gehandelt habe — vom Schwurgericht in Köln auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen.

Vom polnischen Kriegsschauplatz. Nach den Feststellungen polnischer Blätter beträgt die Zahl der in den Provinzen Posen, Westpreußen und Schlesien streifenden polnischen Schulkinder rund 120 000.

kleine politische Nachrichten. Die französische Deputiertenkammer hat einstimmig die Algecirasakte ratifiziert. — Auf der Insel Timor fand wiederum ein blutiger Kampf zwischen holländischen Kolonialtruppen und Einwohnern statt; von den ersten wurden 3 Männer, von den letzteren 82 Männer getötet.

Frankreich.

Der Minister der frömmen Tugend.

Jr. Aristide Briand, weiland Propagandist des allierrevolutionären Generalstreiks, ist ein sehr machbar Herr geworden — seit er Minister ist. Vor einigen Tagen präsidierte er ein Bankett eines Lehrerbvereins. Bei dieser Gelegenheit gab der gewesene Revolutionär den Lehrern viel weise Lehren. Zunächst sprach er vom Gewerkschaftsrecht, daß die Lehrer seit langem fordern. Ob Gewerkschaft, ob gegenwärtiger Unterstützungsverein, sagte der Minister den Lehrern, auf den Namen soll es mir nicht ankommen. „Aber welches auch die Form dieses Rechtes sei, Sie würden es immer nur innerhalb der Grenzen, die Ihnen Ihre gesunde Vernunft vorgzeichnet, ausüben können. Der Grund hierfür? Weil Sie Beamte sind. Der Arbeiter, der Angestellte hat nur die Privatinteressen seines Unternehmers vor sich, Sie jedoch befinden sich gegenüber

der Nation selbst, und wenn Sie revoltieren, erheben Sie sich gegen das Vaterland.“

Um zur Evidenz nachzuweisen, wie tief man sinken kann, wenn man Minister wird, fügte er noch folgende staatsmännische Worte hinzu: „Sie wären unentzündbar, wenn Sie jetzt, nachdem Sie die hohe Mission übernommen haben, Menschen zu bilden, unfähig wären, Ihre eigenen Handlungen dem Maße der Vernunft anzupassen. In dieser weiteren Demokratie, in der jedes Ideal die Hoffnung haben kann, sich durchzusetzen (d. h. in der man noch so revolutionär reden kann, ohne deshalb die Hoffnung aufzugeben zu müssen, sich durchzusetzen) und Minister zu werden, wenn man den rechten Augenblick erwacht, um seine früheren Handlungen dem Maße der Vernunft anzupassen“, weshalb Mittel anwenden, die man befreuen möchte, wenn man sich wieder vor seinem Gewissen befindet? — Also seid tugendhaft und weise, damit ihr nicht wie ich, der ehemalige Propagandist des Militärrstreiks, dement in die immerhin nicht ganz saubere Versuchung geratet, eure einstigen Mittel abzuleugnen, wenn ihr euch wieder vor eurem ministeriellen Gewissen befindet. — Wie Napoleon seine Soldaten mit dem legendären Marschallstab, den jeder im Tornister trug, aufforderte, so zeigt Briand an seinem Beispiel, daß jeder das Ministerportefeuille im Schulranzel trägt. Der ungeheure Vorrat der gesamten Bourgeoisie, den Briand für seine wahnsinnigstaatmännischen Worte“ eingehend hatte, stachelte ihn gestern in der Kammer auf, in der Selbstzüchtigung fortzufahren. Genoss Blanc, ein Lehrer, hatte den Minister über die Verfolgung eines Schulinspektors, der sich wegen seiner fortschrittenen Gesinnung unter den Schülern seines Wirkungskreises mißliebig gemacht hatte, interpelliert. Darauf sagte der Minister unter anderem: „Wenn die Lehrer in einer Gemeinde eine offene politische Haltung einzunehmen, wie alle Bürger, so müssen sie sich auf die Gefahren, denen sie sich aussetzen, gefaßt machen. Der Kaufmann, der Industrielle, der Advokat, der Mediziner, alle riskieren eine Einbuße ihrer moralischen und materiellen Situation durch die Haltung, die sie einnehmen. Der Lehrer kann nicht durch eine Art Privileg außerhalb aller Ungelegenheiten stehen. Sie, Herr Blanc, Sie waren nicht nur Lehrer, Sie sind in die Wahlkampf gegangen, Sie sind gewählt worden, Sie sind in der Kammer. Wenn Sie unterlegen wären, wäre Ihre Stellung in der Gemeinde nicht sehr schwierig geworden? — Also sprach Herr Aristide Briand, gewesener Revolutionär, der jetzt für 60 000 Fr. jährlich die Geschäfte der Bourgeoisie besorgt, deren Vertreter ihm gestern frenetisch applaudierten.

Großbritannien.

Eine deutsch-amerikanische Konvention? — Die Kongofrage.

Im Unterhause stellte Gibson Bowles die Anfrage, ob eine Konvention oder eine Abmachung zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland bestehen würde, daß im Falle einer kriegerischen Verwüstung Deutschlands die deutsche Handelsmarine unter die Flagge der Vereinigten Staaten treten solle, und ob die Regierung irgendwelche Mitteilungen über diese Angelegenheit von dem britischen Botschafter in Washington erhalten habe. Als der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, dies verneint und erklärt, daß, wenn Gibson Bowles australische Nachrichten darüber bräfe, er solche gern von ihm entgegennehmen würde, fragt Bowles weiter, ob dem Auswärtigen Amt denn gar nichts offizielles von irgend welcher Seite über diese Sache zugegangen sei. Nachdem Grey auch dies verneint und das Verfehlen einer solchen Abmachung für unwahrscheinlich erklärt hat, stellt Lee (lond.) die Frage, ob nicht jede von der Regierung der Vereinigten Staaten vereinbarte Konvention oder Abmachung vom Kongress ratifiziert werden müßt und es daher unmöglich sei, daß ein solcher Abschluß geheim bleibe. Hierauf erwidert Grey, daß die Annahme Lees vollständig zutrete, und er von vornherein, als er von der Stellung der Anfrage gehört, die Tatsache für völlig unmöglich gehalten habe.

In Beantwortung einer anderen Anfrage teilt der Staatssekretär des Auswärtigen mit, die englische Regierung beabsichtige nicht, irgend einen Schritt in Bezug auf den Kongostaat zu tun, so lange das Ergebnis der zurzeit in der belgischen Kammer stattfindenden Erörterung noch aussteht. In jedem Falle würde der erste Schritt, den die Regierung in der Angelegenheit tun würde, darin bestehen, die anderen Mächte zu befragen. Es sei augencheinlich, daß ein Vorgehen durch Belgien allein oder ein gemeinsames Vorgehen mit anderen Mächten zu einem vollständigeren wirtschaftlichen Systemwechsel führen würde, als dies gehehen könnte durch ein besonderes Vorgehen irgend einer Macht ohne Belgien.

Im Oberhause

wurde das Unterrichtsgesetz in dritter Lesung mit 105 gegen 28 Stimmen angenommen. Die Minorität setzt sich aus den römisch-katholischen und den der äußersten anglikanischen Richtung angehörenden Mitgliedern zusammen. Der Ton der Reden des Lordpräsidenten des geheimen Rates Earl of Crewe und des Marquess of Lansdowne scheinen anzudeuten, daß eine Einigung der beiden Häuser schließlich erzielt werden dürfte. Das Gesetz wird in seiner abgeänderten Form am 10. d. M. im Unterhause zur Beratung kommen.

Angelegenheiten.

Schulbeginn und Schulferien.

Das Kultusministerium hat auf die Eingabe der städtischen Behörden Dresdens, daß in den städtischen Schulen Dresdens künftighin verhältnisweise das Schuljahr, unabhängig vom Osterfest, mit dem 1. April beginnen und am 31. März schließen solle, absläßig geantwortet.

In den sächsischen Schulen richtet sich bekanntlich der Beginn und das Ende der Schuljahre nach der Lage des Osterfestes, und da dessen Termin sich kalendermäßig um etwa fünf Wochen verschieben kann, erwachsen nicht nur dem inneren Schuldienste selbst, sondern dem gesamten

übrigen Verkehrsleben, sobald es mit der Schule in Bevölkerung kommt, oft genug große Schwierigkeiten. Diese längst anerkannten Mißstände hatten den Rat und die Stadtverordneten zu Dresden veranlaßt, mit der zuständigen Bezirkschulinspektion beim Kultusministerium in der angegebenen Richtung vorstellig zu werden.

Zur Begründung des Antrages wurde auf die Verschiedenheit der Schulgeldzahlung hingewiesen, die in einem so großen Haushalt eine wichtige Rolle spielt. Lehnschulich wie beim Schulgeld entstehen auch Zweifel und Unbilligkeiten beim Bezug von Freistellen an höheren Unterrichtsanstalten. Gewichtiger als diese finanziellen Erwägungen fallen die Schwierigkeiten in die Wagenschale, die sich beim Übergang der Schüler in das Erwerbsleben oder an auswärtige Schulanstalten mit feststehendem Schuljahr ergeben. An höheren Unterrichtsanstalten bringt häufig auch der am 1. April mögliche Eintritt in das stehende Heer eine Ablösung der Schulzeit mit sich; ebenso müssen Kinder von Beamten oder Angestellten aller Art, die zu Beginn des Frühjahrsquartals ihren Wohnort infolge Verlegung wechseln, mitten im Unterricht aussteigen. In der Großstadt zieht schließlich auch bereits der Wohnungswandel und der Umzug in einen andern Stadtteil ähnliche Folgen nach sich. Der Hauptgrund für die Festlegung des Schuljahres, das jetzt schon in einer Reihe deutscher Städte eingeführt ist, liegt aber in den Anforderungen des inneren Schuldienstes selbst begründet, da bei der streng geregelten Abgrenzung der einzelnen Lehrpläne es nicht gleichgültig sein kann, ob das eine Schuljahr um vier bis fünf Unterrichtswochen kürzer ist als das andere.

In dem auf diese Eingabe ergangenen ablehnenden Bescheid ist darauf hingewiesen, daß angesichts jener Unzuträglichkeiten bereits die Neuregelung für das ganze Land in Erwägung gezogen würde und deshalb unter Mitwirkung der Stände eine Änderung der einschlagenden Gesetze eingeführt sei. Die Schaffung eines Ausnahmefußstandes für eine einzelne Schulgemeinde sei jetzt um so weniger dringlich, als das nächste Osterfest auf den 31. März fiele, also gar keine Abweichung von dem gewöhnlichen Schulbetrieb nötig mache.

Mit der Frage des Beginns des Schuljahres hat sich auch der Vorstand des sächsischen Lehrervereins in seinen letzten Vorstandssitzungen beschäftigt; er hat die bezüglichen Beschlüsse der letzten Vertreterversammlung in folgender Resolution zusammengefaßt:

Der Beginn des Schuljahres erfolgt bei den Volksschulen und bei den höheren Schulen zu gleicher Zeit. Er ist nicht auf einen Termin des kirchlichen, sondern des bürgerlichen Jahres festzulegen.

Dieselbe Resolution spricht sich über die Ferienfrage wie folgt aus:

Die Gesamtduer der Ferien ist an Volk- und höheren Schulen gleich. Die Ferien der Volksschulen sind zu den drei hohen Feiern Weihnachten, Ostern und Pfingsten mit denen der höheren Schulen völlig gleich zu legen, und zwar so, daß die jetzt für die zuletzt genannten Anlässe festgesetzten Weihnachts-, Oster- und Pfingstferien bei einer etwa folgenden Neuregelung für die Volksschulen beizubehalten, bzw. soweit dies noch nicht geschehen ist, einguführen sind. Man erkennt sich entschieden gegen eine Zusammenlegung aller Ferien. Die sogenannten Sommer- und Herbstferien sind für die Volksschulen auf sechs Wochen festzusehen.

Militär-Kultur. Auf dem Truppenübungsplatz Seehausen werden über 100 Hektar Wald abgeholt, um die Schießstände zu erweitern und neue anzulegen. Zu Beginn der Schießübungen sollen die Arbeiten beendet sein.

Moloch fräß alles — Gelb, Leute, Land!

Zur Fleischnot. Der Bürgermeister von Plauen gab in der letzten Stadtverordnetensitzung bei Gelegenheit der Beratung über den Fleischnotfall betreffend Errichtung einer städtischen Fleischnotstelle für Seefische zur Überprüfung der Fleischnot bekannt, daß Anfang des nächsten Jahres der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages zu einer Sitzung zusammenentreten werde, wobei auch Gelegenheit gegeben sei, die Fleischnotfrage zu besprechen.

Streitsachen. Ein Prozeß, der nicht nur wegen der Höhe der ausgeworfenen Strafen, sondern auch wegen seinem ganzen Verlauf von allgemeinem Interesse ist, hat sich vor dem Landgericht Plauen abgespielt. Die Anklage beschuldigt drei Maurer Hrotel, Reinhold und Siegmund, die am Reichenbacher Maurerstreik beteiligt waren, am 24. Juli zwei arbeitswillige Böhmen bedroht und verprügelt zu haben. Hrotel soll zu den beiden gefragt haben: „Schämst auch, ihr verdient richtige Schellen!“ und Siegmund: „Wenn ihr hier arbeitet, bekommt ihr was aufgenäht!“ In der Nacht sind die zwei Böhmen später überfallen und misshandelt worden. Als Täter werden die drei Angeklagten angegeben, obgleich sie bloß von zweien verprügelt worden sein wollen. Als Zeugen sind neun Personen, darunter die Arbeitswilligen Hess und Nietsche, erschienen. Diese bezeichnen mit Bestimmtheit und unter Eid Hrotel und Siegmund als diejenigen, die sie bedroht und gemisshandelt haben. Nach den Aussagen der beiden Zeugen ist es jedoch ausgeschlossen, daß Hrotel und Siegmund die Täter gewesen sein können. Auch der Staatsanwalt ist der Ansicht, daß die Aussagen Hess' und Nietsches unzutreffend sein müssen. Er stellte keinen Strafantrag, die Angeklagten wegen Körperverletzung zu bestrafen, sondern Hrotel und Siegmund wegen

Genossen von Leipzig-Ost, Kleinzschocher, Schleussig usw.

Sonntag, den 9. Dezember, von früh 11 bis abends 7 Uhr

Jugendschriften-Ausstellungen

im Saale der Silberpappel, L.-Volkmarstraße, Kirchstraße, und im Saale des Bürgergarten, L.-Kleinzschocher.

Die Vorstände der Ortsvereine.

Zu zahlreichem Besuch laden ein

[25265]

Vergelten gegen § 153 der Gewerbeordnung zu verurteilen. Das Gericht sprach gleichwohl nur Reinhold frei und verurteilte Siegmund und Siegmund, und zwar ersteren zu sechs Wochen Gefängnis, letzteren aber zu der entstehlichen Strafe von einem Jahr und drei Wochen Gefängnis. In der Begründung wird gesagt, die Beugen Hess und Nielsche seien glaubhaft (!), sie könnten sich nicht gekrzt haben, obgleich es Nacht war. Der Beweis, daß Siegmund nicht zu der Zeit an Ort und Stelle gewesen sei, ist vollständig mißglückt. Das Gericht nimmt als erwiesen an, daß Siegmund die zwei mit Steinen geschlagen und gemischt habe. Die Ausschreitungen beim Reichenbacher Mauerstreik mühten ernst bestraft werden. Die Bedeutung dieser beiden harmlosen Leute sei arg gewesen und die Arbeitswilligen mühten geschützt werden.

Klassenjustiz!

Ein Nachspiel zu Köpenick.

Der Streich des "Hauptmanns von Köpenick" hat auch in Sachsen ein Nachspiel. Ein Gendarm wird von einem ungarischen Staatsangehörigen, der fälschlich für einen "Räuberhauptmann von Köpenick" gehalten und als solcher auch verhaftet wurde, beschuldigt, seine dienstlichen Befugnisse überschritten zu haben. Der Kaufmann Hermann Heinrich Groß, früher in Berlin, jetzt in Dresden wohnhaft, befand sich am 28. Oktober d. J. in Burkartshain bei Wurzen. Am frühen Morgen des andern Tages wurde der Fremde aus dem Bett geholt und ihm, trotzdem er sofort sich legitimieren konnte, vom Gendarmen in Burkartshain eröffnet, daß er im Verbaute stehe, der "falsche Hauptmann von Köpenick" zu sein. Wollt oder übel mußte er dem Beamten folgen. Wollt hat er den Gendarmen, doch einen Wagen zu besorgen und stellte hierfür das Geld zur Verfügung, doch der Beamte ließ sich hierauf nicht ein. Der Verhaftete mußte die 1½ Stunden betragende Wegstrecke von Burkartshain bis zum nächsten Amtsgericht — Wurzen — zu Fuß zurücklegen. Diese Art des Transportiertes war dem Verhafteten außerordentlich fatal. Die Bewohner der zu passierenden Ortschaften waren zusammengekommen, um den "Schuster-Hauptmann" zu sehen und Groß selbst mußte auf Befehl des Gendarmanen fünf Schritte vorausgehen. Das Peinliche der Situation erhöhte sich noch mehr, als der Verhaftete in das Gefängnis eingesperrt wurde. Dort wurde er untersucht und gemessen und nach einem Verhör vor dem Amtsrichter, der alsbald den Misstrauß des Gendarmanen erkannte, schließlich nach zwei Stunden wieder entlassen. Nun mußte der Fremde wieder an Fuß nach Burkartshain in sein Hotel zurückkehren. Groß fühlte sich durch die ihm zuteil gewordene Behandlung in seiner Ehre gekränkt und beschwerte sich beim Justizministerium in Dresden über den Gendarmen in Burkartshain. Das Justizministerium hat nunmehr die Amtshauptmannschaft Grimma mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt.

Freiberg. Die Deutsche Tageszeitung meldet triumphierend: "In der bekannten Berg- und Industriestadt Freiberg ist der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte für das Königreich Sachsen, Oskar Schmidt, zum Stadtverordneten gewählt worden." — Diese Wahl ist allerdings charakteristisch und gibt dem Berliner Bündlerorgan guten Grund zum triumphieren. Dieser Herr Schmidt ist nämlich der Arrangeur jener bekannten Knüppelparty nach den letzten Reichstagswahlen, bei der ein Nationalliberaler halb tot geschlagen wurde.

Schneeberg. Der Stadtrat hatte unsern Genossen Max Jacob von der Wählerliste gestrichen, weil er als Angestellter der Ortskasse eigenmächtig eine Schreibmaschine angeschafft haben

sollte. Die Maschine war vom Bürgermeister Dr. v. Wohdt beschlagnahmt worden, auf erhobene Beschwerde wurde aber die Beschlagnahme vom Gericht aufgehoben. Nun hat die Kreishauptmannschaft auch die Streidung Jacobs von der Wählerliste als zu Unrecht geschehen wieder aufgehoben. Jacob ist also wieder wahlberechtigt und wählbar. Der Zeldzug des Bürgermeisters war für den alten Freien.

Meissen. Ein kostspieliger Prozeß, der seit 6 Jahren zwischen dem Mitterquäßelser Freiherrn v. Fritsch in Schöckau und seinem legitimen Vächter Gruner geführt wurde, ist in letzter Instanz vom Reichsgericht entschieden worden. Gruner übernahm 1894 das Schöckauer Mittergut als Vächter. Schon bei Austritt des Vächtes entstanden Unreinheiten und es kam bald zum Prozeß, wodurch es der Vächter so weit brachte, daß Gruner im Jahre 1900 die Nachfolge völkerlich aufzugeben mußte. Da dieser meinte, alles Inventar dem Nachfolger übergeben zu können, so räumte er nur seine Wohnung aus. Am letzten Tage kam die Nachricht vom Richter, daß bis nachts 12 Uhr das Mittergut geräumt sein müsse, währendfalls alles mit Besitzung belegt würde. Gruner sah sich nun gezwungen, sämtliches tote und lebende Inventar im Laufe des Nachmittags wegzuschaffen. Alles wurde bei benachbarten Gütekesseln untergebracht. Nachts 10 Uhr war das Mittergut vollständig leer bis auf eine Holzseine, die man in der Eile vergessen hatte. Seitdem hat der Prozeß alle Instanzen durchgemacht, das Gruner nun gesiegelt hat und der Freiherr v. Fritsch zur Tragung sämtlicher Kosten, die man auf etwa 100 000 Mark schätzt, verurteilt worden ist.

Blauen. Wir meldeten gestern, daß der Rat die von der hiesigen Arbeiterschaft geplante Veranstaltung von Arbeitervorstellungen im Stadttheater aus kleinen Gründen zu Wasser gemacht habe. Wie jetzt bekannt wird, hat er selbst die Veranstaltung solcher Volksworstellungen in die Hand genommen, der Rat vertreibt auch die Karten zum Preise von 10 bis 60 Pfennigen selbst. Da es sich für unsere Parteigenossen nur darum handelt, daß überhaupt beratige Versammlungen veranstaltet werden, so wird es ihnen auch gleich sein, von wem sie arrangiert werden — vorausgesetzt, daß auch bei der Auswahl der auszuführenden Stücke auf die Wünsche der Arbeiter Rücksicht genommen wird. Wenn der Fall ist, wird der Rat bald wegen "mangelnden Interesses" auf die Volksaufführungen verzichten können.

Limbach. Das Justizministerium hat Bürgermeister Dr. Goldenberg, dessen Familie vor einiger Zeit in einem Prozeß wegen anonymem Briefschreiben eine wenig angenehme Rolle spielte, vom 1. Januar 1907 ab als Rechtsanwalt bei dem Amtsgerichte und dem Landgerichte Leipzig zugelassen.

Aleine Nachrichten aus dem Lande. In einer Drogenhandlung in Wiedau ging ein Lehrling mit brennendem Licht in den Niedrigraum und hieltierte so unvorsichtig, daß die dort lagernden ätherischen Stoffe, wie Öl, Karbolinum usw., explodierten. Der Lehrling und ein Arbeiter erlitten schwerste Verletzungen, besonders im Gesicht. Die explodierten Stoffe verbrannten unter mächtiger Glut. Die Feuerwehr wurde erst nach langem Kampfe des Feuerwehrherrn — beim Rauchfahren stürzte der 21 Jahre alte Wirtschaftsgehilfe Salzer in Niedrigraum in eine 2 Meter tiefe Grube und ertrank. — Bei einer Sprengung im Steinbruch der Gebrüder Seifert in Schreibergrün bei Treuen war ein Holzknüppel mit solcher Gewalt fortgeschleudert worden, daß er einem dreijährigen Kind, das auf der Treppe eines etwa 100 Meter vom Bruch entfernten Hauses spielte, die Schädeldecke eingeschlagen hat. Der Mutter des Kindes, einer Steinmetzfrau namens Wolf, die gerade die Treppe herabkam, wurden mehrere Zahne ausgeschlagen und die rechte Hand gequetscht. Diese Tage wurden beide Steinbruchbesitzer, weil sie für den Schutz der Bewohner der nahegelegenen Häuser nicht genügend

Vorsorge trafen, vom Landgericht Plauen zu je 200 Mt. Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Mörder Schwab, der vor kurzem den Landgerichtsrat Müller aus Hof erschossen hat, um sich für ein ihm nicht günstiges Gerichtsurteil zu rächen, wurde aus der Irrenabteilung der Bezirkssanität in Voigtsberg abgeholt und nach der Irrenabteilung des Waldheimer Buchthauses gebracht. Schwab, der wegen Unzurechnungsfähigkeit außer Strafverfolgung freigestellt werden mußte, stammt aus Schönberg bei Brambach; er war früher ein bemittelter Gutsbesitzer im oberen Vogtland und später Brambaweinreisender.

Aus den Nachbargebieten.

Eisenach. Nachdem vom Landgericht auf dem Wege der schleunigen Verfügung erklärt worden war, daß die Auflösung zum Vorfall von Gask und Schanzwirtschaften in den Zeitungen strafbar sei, hatte der Kassierer des Eisenacher Gewerkschaftsvereins Dörries in zwei Blättern zum Vorfall aufgefordert und die über das richtige Maß hinausgehende Erhöhung der Bierpreise als einen Raubzug auf die Taschen der Konsumenten bezeichnet. Das Eisenacher Amtsgericht hat jetzt Dörries kostenlos freigesprochen.

Aus der Partei.

S. Eine Gruppe sozialdemokratischer Frauen hat sich in dem katholischen Kempfen im Allgäu zusammengefunden. Eine Frauversammlung soll demnächst die Vertrauensperson wählen. — Diese erfreuliche Tatsache ist der Verbreitung der Arbeiterpresse zugutezuhalten. Denn während vor zwei Jahren die Münchner Post in Kempfen circa 50 Abonnenten hatte, stieg dort die Zahl des Lesers der Arbeiterpresse nach Umwandlung der Augsburger Volkszeitung in Schwäbische Volkszeitung, also in das Organ für die ganze Provinz, auf 350—400. Auch die Gewerkschaftsbewegung, die in Schwaben bis dahin arg daneben lag, hat sich durch die Einführung der Arbeiterpressemäßig und rapid entwickelt.

Vertrauensvotum für den Genossen Richard Fischer. In einer Versammlung des zweiten Berliner Wahlkreises ging Genosse Fischer in längeren Ausführungen auf die Angriffe Mayhäfers ein. Durch Abstimmung wurde festgestellt, daß die Versammlung sich einstimmig mit dem Standpunkte und der Abwehr des Genossen Fischer einverstanden erklärte.

Prozeß Gauth. Der Prozeß gegen den Genossen Gauth von der Mannheimer Volksstimme wegen angeblicher Fahnenflucht findet heute Freitag vor dem Kriegsgericht in Mannheim statt.

Kommunale Praxis. Die Nr. 49 der kommunalen Praxis ist erschienen. Aus ihrem reichhaltigen Inhalt ist hervorzuheben: Die württembergische Gemeindereform. Von Dr. H. Bindemann. Die Sparassen und die Regierung in Sachsen. Von Edmund Fischer. Steuern in Fürth. Gemeindesteuerreform in Offenbach. Krankenfassenswesen in Hagen, Krankenhaus oder Vermünderungsanstalt? — Preußische Lehrervertretungen. Unterschied des Bildungsbedürfnisses, Schulwesen in Blaubeuren, Lehrer Gehälter in Baden. — Bodenpreise in Berlin, Wohnungselend in Charlottenburg. Arbeiterwohnungen. — Streit zwischen Staat und Gemeinde, Übertragung der Kosten für Zwecke des öffentlichen Gesundheitswesens, Haftpflicht der Gemeinden für Irrsinnige. — Groß-Berliner Rundschau, Kommunale Probleme in Rheinland-Westfalen. — Schulausbuch. Wahlen im Großherzogtum Oldenburg. — Milchrieg in München, Kommunale Schlächtereien.

Leipzigs grösstes u. billigstes
Spezial-Modenhaus
Petersstr. 40/42

Gebr. Rockmann

Inhaber: Gottfried Hähne.

Prüfen Sie bitte unser streng reelles An-

Wir empfehlen in bekannt
grösster Auswahl:Die festen Preise sind
auf jedem Etikett deutlich
in Zahlen ersichtl.

Winter-Paletots f. Herren von A	9½—27
Winter-Paletots hochfein von A	28—56
Engl. Ulsters mit Fantasie-fassone von A	24—52
Jackett-Anzüge von A	12½—48
Frack- und Gesellschafts-Anzüge von A	24½—68
Beinkleider in d. neuesten Dess. von A	3¼—15
Joppen wasserd. m. Woll-Plüschi- und Pelz-futter von A	3¾—36
Sport-Anzüge Joppen-fassone von A	17½—42

Besondere Abteilungen
für extra korporale und besonders schlanke Herren.

A parte Neuheiten in

Knaben-Paletots, Pyjacks von A	4½—19
Knaben-Anzüge von A	2½—16
Knaben-Joppen mit Woll-futter von A	3¼—9

Regenschirme, Stöcke, Krawatten, gestrickte Woll-Westen, Sämtl. Sport-Artikel zu denkbar billigsten Preisen.

Gratis erhält jeder Käufer unseren Spezial-Kalender für 1907 in Form einer vorne ausgestatteten Zeitungsmappe.

**Grosser Weihnachts-Verkauf**

mit bedeutend ermässigten Preisen.

Bon! Vorzeige dieses gewährten
beim Einkauf 10 Proz. Rab.

Bitte ausschnüden und beim Einkauf vorzeigen.

Fuer praktische Weihnachtsgaben besonders vorteilhaft:

Schlafräcke in hervorragend schöner Ausführung von A 8½—57

Rauch- und Morgen-Juppen von A 7½—28

Haus- und Konf.-Juppen von A 1.00—12

Loden-Havelocks wasserd. von A 7½—26

Wetter-Pelerinen für Herren u. Knaben von A 5½—21

Fantasie-Westen aparte Neuheiten von A 1.85—14

Knaben-Samt-Anzüge von A 6½—18

Baby-Anzüge u. Mäntel v. A 5½—12

Knaben-Kniehosen von 32, 33 an

Knaben-Militär-Schürzen v. A 80, 81 an

Knaben-Mützen von 30, 31 an

Sonder-Angebot (soweit Vorrat vorhanden) — ganz bedeutend reduziert im Preis. —

1 Posten Herren-Winter-Paletots sonst A 24.— 56.— jetzt nur A 11½, 32.—

1 Posten eleg. Paletots für junge Herren u. Schüler, sonst A 15.— b. 27.— jetzt nur 8½, b. 16.—

1 Posten aparter Knaben-Paletots u. Pyjacks, sonst A 6½, bis 24.— jetzt nur A 3½, b. 13.—

1 Posten wasserd. Loden-Juppen mit warmem Wollfutter sonst A 8½, bis 36.— jetzt nur 4½, bis 21.—

1 Posten aparter Knaben-Anzüge neuester Modelle, sonst A 7½, b. 28.— jetzt nur 3½, b. 16.—

**Sozialdemokratischer Verein
für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis**

Veranstaltungen der Ortsvereine:

Böhlitz-Ehrenberg. Sonnabend, 8. Dezember, abends 8 Uhr, **Vereinsvergnügen** in der Grünen Aue (Kriegerhalle). Eintritt und Tanz frei. Gäste sind willkommen. [25288] Der Vorstand.

Döllitz. Sonnabend, 8. Dezember, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Restaurant Friedensbrücke. Tagesordnung: Diskussions-Abend über: Das Parteiprogramm. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet. [25281] Der Vorstand.

Gohlis. Heute Freitag, abends 1/2 Uhr, im Schillerschlößchen, 2. Gohlis, **Großer Lichtbilder-Vortrag** über: Kulturbilder aus deutscher Vergangenheit. Freitag, den 14. Dezember, abends 1/2 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Vereinslokal Wünschhof. [25286]

Grossdeuben u. Umg. Sonntag, den 9. Dezember, **Wintervergnügen mit Ball.** Gäste durch Mitglieder eingeführt willkommen. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder und deren Angehörige erwartet. Der Besuchshaus.

Grossdölzig u. Umg. Sonnabend, den 8. Dezember, Abmarsch abends 8 Uhr von Gasthof Kleindölzig. Zahlreiche Beteiligung wünscht. [25282] Der Vorstand.

Grosszschocher-Windorf. Sonnabend, 8. Dez., abends 9 Uhr, **Versammlung**. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die französische Revolution. Ref.: Herr Willecke, Leipzig. 2. Gemeindeangelegenheiten. Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags von 4-8 Uhr, **Bücherausstellung** im Gasthof zum Trompeter. - Zahlreicher Besuch erw. D. V.

Hänichen-Lützschena. Sonnabend, 8. Dezember, (Realisation) im Casino. Vortrag des Genossen R. Ilgner über: Ein Blütenstrauß deutscher Lyrik. - Zahlreiches Erscheinen wünscht. D. V.

Lössnig. Sonnabend, den 8. Dezember, abends 1/2 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Goldenen Stern. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Wehmann über: Frauen und Politik. 2. Vereinsangelegenheiten. - Die Genossinnen sind hierzu besonders eingeladen. [25271] Der Vorstand.

Markkleeberg. Sonnabend, den 8. Dezember, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung.** [25287]

Markranstädt. Sonntag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, in der Parfschänke: **Oeffentliche Versammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag klassischer Balladen. Referent: Genosse Robert Ilgner, Leipzig. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. - Zahlreicher Besuch erwartet. Der Vorstand.

Möckern. Sonnabend, den 8. Dezember, abends 1/2 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Casino, Hallische Str. 82, L.-O.: 1. Die bürgerliche Ehe und ihre Begleiterscheinungen. Ref.: Genosse Dethner. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes. 3. Gemeinderatswahl. 4. Verschiedenes. - Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Die Journalschriften-Ausstellung findet Sonntag, den 16. Dezember, im Casino, Hallische Str. 82, statt. Näheres wird noch bekanntgegeben. [25279]

Rötha u. Umg. Sonnabend, 8. Dezember, abends 1/2 Uhr, **Monats-Versammlung** im Gasthof zu Geschwih. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. [25277] Der Vorstand.

Schönau. Sonnabend, den 8. Dezember, abends 1/2 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** in Körners Gasthof.

Stünz. Sonnabend **Mitglieder-Versammlung**. Hauptvorsteher: Genosse Hennig referiert über: Jugendchriften. Eine Ausstellung von Jugendchriften ist hierbei vorgegeben, und wird den Mitgliedern und deren Frauen anschaulich unterbreitet werden. - Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet. [25278] Der Vorstand.

Thonberg-Neureudnitz. **Vigitations-Kommission.** Sonnabend, 8. Dezember, abends 9 Uhr im Vereinslokal. [25285]

Die Teilnehmer am Stenographen-Parsus haben am Montag abend 9 Uhr Besprechung im Vereinslokal.

Weihnachts-Geschenk-Literatur-Ausstellung Sonntag, den 16. Dezember, von vormittags 11 Uhr ab im Vereinslokal.

Sonnabend, den 22. Dezember, abends 8 Uhr, im Neuen Operettentheater Goethe. Verkäufte von Karten an den bekannten Stellen.

Wahren. Sonnabend, 8. Dezember, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Vereinslokal Wirkenschlößchen. Tagesordnung: Vortrag über: Freimaurerei, Entstehung, Geschichte und Tätigkeit. Referent: Genosse K. Schrörs, Leutnant. 2. Diskussion dergl. 3. Vereinsangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. D. V.

Ortsverein L.-Eutritzsch des Sozialdemokrat. Vereins f. d. 13. sächs. Reichstagswahlkreis.

Sonnabend, den 8. Dezember 1906

Große kinematographische Vorführungen mit Erläuterungen im Saale des **Gosenschlösschen**, 2. Eutritzsch.

ausgeführt von den Genossen Paul Winkel und Karl Kalinowsky, Leipzig. Eintritt 15 Pfg. Anfang 1/2 Uhr. Zahlreicher Besuch erwartet. Der Vorstand.

Freie Turnerschaft, Hänichen-Lützschena. Sonntag, den 9. Dezember

Großes Wintervergnügen bestehend in turnerischen Aufführungen und Festball im **Gasthof Lützschena.**

25286 Anfang 4 Uhr nachmittags. D. V.

Arbeiter-Radfahrer-Bund  **Solidarität.**

L.-Ost. Freitag, den 7. Dezember, abends 1/2 Uhr: **Vereinsversammlung** in den 8 Mohren. [25284]

Sonntag, den 16. Dezember: **Besichtigung des Buchgewerbehauses.** Treffpunkt früh 1/10 Uhr in der Guten Quelle, Läubchenweg (Wehmann).

Liebertwolkwitz.

Sonntag, den 9. Dezember

Zwei große öffentliche Lichtbilder-Vorträge im Gasthof zu den drei Linden.

Nachmittags 1/2 Uhr

abends 8 Uhr

Vortrag für Kinder | Vortrag f. Erwachsene

1. Bilder aus der Eisregion. 2. Märchen.

3. Komische Verwandlungsbilder.

Referent: Genosse Th. Meentzen, Leipzig-Lindenau.

Erläutert durch 100 Kiesenlichtbilder.

Eintritt 10 Pfg. [25274]

Um zahlreichen Besuch der geehrten Einwohnerschaft wird gebeten.

Der Vorstand.

Stötteritz.

Gemeinderatswahl.

Sonnabend, den 8. Dezember, abends 1/2 Uhr

Volksversammlung

im Gasthof zum Löwen.

Tagesordnung: 1. Die Aufgaben der Gemeindevertreter in den Landgemeinden. Referent: Stadtverordneter Otto Pollender. 2. Bericht der Gemeindevertreter. 3. Diskussion. 4. Ausstellung von Standarten zur Gemeinderatswahl.

Das Scheitern der Einverleibung unseres Ortes in die Stadtgemeinde macht es notwendig, daß die Einwohnerschaft regen Anteil nimmt an den künftigen Gemeindeverhältnissen.

Deshalb erwartet zahlreichen und pünktlichen Besuch

Der Einberufer.

Zentralverband d. Maschinisten u. Heizer

(Zahlstelle Leipzig).

Sonnabend, den 9. Dezember d. J., vormittags 1/11 Uhr

Besichtigung des medico-mechanischen Zander-Instituts.

Treffpunkt vormittags 10 Uhr im Grundstück der Ortsfrankensäfe, Gellertstraße 7/9, 2. Hof. [25288]

Zahlreiche Beteiligung erwünscht

Das Agitationskomitee.

Metallarbeiter-Verband

Geschäftsstelle Volkshaus Zeitzer Str. 32

— — — — —

Porta rochii, l.

Bureauzeiten: vorm. 8-9 Uhr, mitt. 12-1, abends 5-8 Uhr. — Tel. 3784.

Schlosseranschläger. Sonnabend, den 8. Dezember, abends 1/2 Uhr, **öffentliche Versammlung** im Restaurant Gutenberg, Johannisgasse 10/21. [25268]

Sonnabend, den 15. Dezember, abends 1/2 Uhr, **Versammlung** im Sandsohne, Elsterstraße. Vortrag von Herrn Rich. Laube über: Frühlingstage in Tizien und über den Ausdruck des Besuchs. Nach eigener Ansicht und erläutert durch Bildüber. Eintritt für Mitglieder und ihre Damen gegen Vorlegung des Verbandsbuches frei. [25275]

Bauschlosser, Anschläger, Konstruktionsarbeiter. Dienstag, abends 1/2 Uhr: **öffentliche Versammlung** im Wolfsbau, Berliner Straße 82, Gartenzaal. — Tagesordnung: 1. Vortrag über: Giordano Bruno, ein Märtyrer der Geistesfreiheit. Referent: Genosse Ryssel-Leipzig. 2. Gewerkschaftliches. [25264]

Die Metallarbeiter-Kalender sind eingetroffen und bei den Hausfassierern sowie bei den bekannten Kollegen zu haben.

Altranstädt und Umgegend.

Casino-Verein.

Sonnabend, den 9. Dezember, nachmittags 2 Uhr

Generalversammlung.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. [25275] D. V.

Krankenunterstützungsverein Markranstädt u. Umgegend.

Sonnabend, den 9. Dezember 1000, nachmittags 2 Uhr

General-Versammlung

im Saale des Thüringer Hofes.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, des Kassierers und der Revisoren. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Anträge. 4. Verschiedenes.

Einen recht zahlreichen Besuch erwarten

Der Vorstand.

NB. Bei Nichterscheinen: § 18 des Statutes.

Achtung! Telefon 5044. Achtung!

Arbeiter, Parteigenossen von Leipzig und Umgegend!

Kontrolliert bei Versammlungen, Festlichkeiten oder im Stammlokal die Euch bedienenden Gastwirtschaften und das Büfettpersonal, ob dieselben organisiert sind. Unsere Kontrollkarten vom 4. Quartal sind grün mit schwarzem Aufdruck, und sind unsere Mitglieder angewiesen, dieselbe bereitwillig vorzuzeigen. [21467]

Verband Deutscher Gastwirtschaften, Nordstr. 24, pt.

2. Beilage zu Nr. 283 der Leipziger Volkszeitung, Freitag, 7. Dezember 1906.

Beisitzerwahl zum Gewerbegericht von Leipzig-Land.

Morgen Sonnabend werden die Arbeitgeber aus den nächsten drei Jahren gewählt. Wahlberechtigt ist jeder 25 Jahre alte Arbeiter, der im Bezirk des Gewerbegerichts beschäftigt ist, oder, falls er außerhalb des Bezirks in Arbeit steht, wohnt.

Die Legitimation der Wähler erfolgt durch ein Zeugnis des Unternehmers, oder durch den Gemeindevorstand darüber, daß der Arbeiter innerhalb des Bezirks wohnt, oder in Arbeit steht.

Wähler, die außerhalb des Wahlbezirks arbeiten, bedürfen zur Legitimation außer der Bescheinigung vom Unternehmer noch einer solchen vom Gemeindeamt, daß sie im Bezirk wohnen.

Die Gemeindeämter haben Sonnabends ununterbrochene Expeditionszeit bis nachmittags 2 Uhr, sodass in der Mittagszeit die Legitimation erhältlich ist.

Es versteht sich von selbst, daß jeder Wähler nur einmal wählen darf.

Unbedingt notwendig ist es, daß auch jeder Arbeiter zur Wahl geht.

Die Feststellung des Wahlergebnisses geschieht Mittwoch, den 12. Dezember, vormittags um 10 Uhr im Gebäude der Amtshauptmannschaft in Leipzig.

Die Ergebnisse sind bei der Wahl abzugeben. Die Wahl selbst findet Sonnabend, nachmittags von 4 bis um 8 Uhr, in nachstehenden Lokalen statt:

1. Marktstraße, Rathaus,
2. Zwönitz, Rathaus,
3. Taucha, Rathaus,
4. Bösdorf, Gemeindeamt,
5. Großschocher-Windorf, Gemeindeamt,
6. Gaußthal, Gemeindeamt,
7. Gaschwitz, Gemeindeamt,
8. Döllnitz, Gemeindeamt,
9. Leutzsch, Gemeindeamt,
10. Liebertwolkwitz, Gemeindeamt,
11. Probstheida, Gasthof,
12. Stötteritz erhält 2 Wahlstellen im Rathaus,
13. Röhrisch-Grenzenberg, Gemeindeamt,
14. Stünz, Gemeindeamt,
15. Paunsdorf, Gemeindeamt,
16. Mockau, Gemeindeamt,
17. Schönsfeld erhält 2 Wahlstellen im Rathaus,
18. Wiederitzsch, Bärtische Gasthof,
19. Möckern, Gemeindeamt,
20. Wahnsen, Gemeindeamt,
21. Lützschena, Gasthof,
22. Rückmarsdorf, Gasthof zum Sandberg,
23. Kleinmiltitz, Gemeindeamt.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 7. Dezember.

Geschichtskalender. 7. Dezember 1835: Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn. 1894: Dem Reichstag wurde die Kunsturzvorlage unterbreitet.

Der neue Stammtisch.

Ein ganz neuer „exquisiter“ Stammtisch ist es, mit dem wir uns sehr bekannt machen wollen. Er gleicht den andern Stammtischen in seiner Beziehung und steht weder in einem Vier- oder Weinlokal noch in einer Gesellschaft, sondern — An ihm trifft sich auch nicht die Philisterwelt Leipzigs zum „Doppelklopp“ oder zum „Politisierten“, sondern zum Geldverdienen werden die Stammtischgäste da eingeladen. Der Stammtisch ist nichts andres als die — Inseratenplantage der Leipziger Abendzeitung, und die Stammtischgäste sind die Geschäftsläden, die zum Inserieren eingeladen werden.

Um unseren Lesern einen richtigen Begriff von diesem wundersamen Stammtisch und den Stammtischgästen zu geben, wollen wir die Beschreibung der Abendzeitung hier auszugsweise wiederholen:

Weshalb besetzen Sie da einen Platz nicht, an dem viele laufende verkehren, einen Platz, von dem Sie zu einer anständigen Bühderei sprechen und derselben Ihre Meinung sagen können, ohne aufzustehen? Weshalb verzichten Sie auf Kunden, die gern bei Ihnen kaufen, wenn Sie nur öfters daran erinnert würden und weshalb auf Ausdräge, die Ihnen leicht zuschließen würden, wenn der Kauflebhaber nur würde, daß gerade Sie ihm das bieten könnten, was er sucht?

Hier bieten wir Ihnen einen solchen Platz in der Leipziger Abendzeitung (General-Anzeiger), den Sie bisher meist unbeachtet ließen. Von hier aus können Sie unsern weitverzweigten Leserkreis in der Stadt, in der Nachbarschaft und draußen im Lande bearbeiten, in Ihren Angelegenheiten können Sie Ihre Stimme ungehindert zur Geltung bringen und da mitspielen, wo Ihre Konkurrenz allein das Wort führt.

Sicherlich Sie sich diesen Platz! Er ist wie ein Orchesterplatz im Theater, von dem aus Sie nicht allein tatkärrig in das allgemeine Konzert eingreifen, sondern auch die ganze Situation auf dem geschäftlichen Schauspiel gut überblicken können. Hier haben Sie auch die beste Aussicht auf jene große, gute und willige Kundenschaft, die das Fundament eines jeden gelungenen Unternehmens ist.

Das ist Ihr Platz! Greifen Sie zu — hier führen Sie warm, hier führen Sie fest und gut; in der Leipziger Abendzeitung finden Sie jederzeit einen starken geschäftlichen Rückhalt. Nur weshalb haben ja so viele bekannte Grossunternehmen darin Ihren Platz sozusagen in Erbpacht!

Erfahrene Geschäftsläden, denen ein solcher Platz angeboten wird, jürgen in der Regel nicht lange, sondern belegen ihn mit Beifall, machen sich darauf bequem und richten sich häuslich ein, sobald sie seinen Wert erkannt.

Wollen Sie nicht auch Platz nehmen?

Mit welchem Reide mögen die entlassenen Medailleure der Abendzeitung auf die Stammtischgäste blicken wegen des „warmen, festen, guten und dauerhaften Sitzes“. Ob sie es aber trocken auch so machen würden, wie die Abendzeitung von den erfahrenen Geschäftsläden annimmt, sofort zugreifen, wenn ihn erneut ein solch „warmes“ Platz in der Abendzeitung

angeboten würde? Vielleicht! Denn auch für die meisten der bürgerlichen Journalisten ist der Beruf & Geschäft. Und wenn sie heute in konservativen Blättern reaktionäre, sozialistisch-revolutionäre Artikel verbreiten, schreiben sie morgen in parteilosen Stammtischblättern solche, die politisch parteilos sein sollen.

Wie an diesem neuen Inseratenstammtisch alle möglichen Waren angepriesen werden: Von den feinsten Pariser Gummiartikeln bis zu Schleusenkämmerchen, so findet man auch im redaktionellen Teile jener Blätter jede Sorte Politik, die gewünscht wird. Aber wie der Inseratenstammtisch mit seinen „warmen, festen und guten Sitzes“ nur eine Heimrute für die Inserenten ist, so ist der redaktionelle Teil nur ein Rätsel für politische Gimpel.

Schüleraussagen und deren Bewertung.

Nachstehenden gerodezu „klassischen“ Fall von Selbsttäuschung übergebe ich hiermit ohne jede Schlussfolgerung und Nebenbemerkung der breitesten Offenheitlichkeit: den Herren Gelehrtene und Geschäftswächtern zu beachten, den Lehren zu Nutz und Frommen, allen anderen zu ernster Mahnung und Warnung.

Am 20. November d. J. nach Schulschluss nachmittags zwischen 4,15 und 4,30 Uhr stand ich auf meinem Revisionsgang durch Schulhaus im 3. Stock, Zimmer 33, auf einem Stuhle vor dem Lehrerpulte eingepaßt in den Koffer das Harmonium der Schule vor. Ein Blick auf den Stundenplan sagte mir, daß der Klasselehrer von 4—4 Uhr Sangunterricht gehabt hatte. Ich nahm das Instrument mit in mein Zimmer unter Verschluß; kein Mensch wußte darum.

Dies der einfache Tatbestand. — Was wurde daraus?

Am nächsten Tage in der großen Pause kam Kantor M. zu mir und meldete: Das Harmonium sei aus seinem Klassenzimmer verschwunden; die Schülerin Sr. habe es am Tage vorher in den Schrank getan, diesen verschlossen und den Schlüssel oben darauf gelegt; ob ich nichts über den Verbleib wisse.

Ich sagte ihm: Schidn Sie die Schülerin Sr. zu mir! Sie kam, und ich fragte: Hast du gestern das Harmonium in der Hand gehabt? — Ja. — Was hast du damit gemacht?

Ich habe es in den Schrank gelegt. — Wann war das?

Um 4. — Warst du allein in der Klasse oder hat es jemand gesehen? — Ne, die 2. hat es gesehen. — Bringe die 2. zu mir!

Als beide Mädchen erschienen, fragte ich die 2: Warst du gestern nach 4 Uhr noch im Klassenzimmer? — Ja. — Was hattest du darin zu tun? — Die Wandtafel abzuwischen.

Wer war außer dir noch da? — Die Sr. — Was tat die?

Sie hat den Massenschrank aufgeräumt. — Hatte sie auch mit dem Harmonium zu schaffen? — Ja, sie hat es in den Schrank gelegt. — Das hast du gesehen? — Ja. — Aber das ist ja gar nicht wahr! Du hast das Instrument nicht eingeschlossen, und du hast nichts gesehen! Ihr sagt beide nicht die Wahrheit!

— O ja! — Wie bist du denn zu dem Harmonium gelommen?

Hast du's irgendwo geholt oder wurde es gebracht? — Ein Junge hat es gebracht. — Der hat dir's zum Aufheben übergeben? — Ja. — Hast du das geschenkt? — Ja. — Bringe mir ebenfalls auch! Weißt ihr das ganz genau? — Ja.

Die beiden Mädchen wurden entlassen, und der Hausmann erhielt den Befehl, aus Klasse Vc den Knaben zu holen, dem die Befragung des Harmoniums aufgetragen ist. Er brachte den Schüler M.

Du hast das Harmonium für die Singstunde zu besorgen?

— Ja. — Hast du es gestern von Herrn Kantor Sr. geholt? — Ja. — Hast du es auch wieder hingeschafft? — Ja. — Wenn hast du's übergeben? — Einem Mädchen. — Was tat die damit?

— Sie legte es in den Schrank. — Das hast du gesehen? — Ja.

Was du sagst, ist nicht wahr! Du hast das Harmonium nicht fortgeschafft! Besinne dich nur! Ich habe es wieder fortgeschafft. — Nein; du hast es nicht fortgeschafft! Wo hast du es weggenommen? — Vom Stuhle. — Waren noch Knaben in der Klasse, die das geschenkt haben? — Ja. — Bringe mir zwei Zeugen!

In kürzester Frist kam M. wieder, mit ihm zwei Knaben und der Klasselehrer, der mir berichtete: „Hier sind zwei Zeugen, die geschenkt haben, daß M. das Instrument fortgetragen hat; es sind aber noch sechs Knaben oben, die es auch geschenkt haben.“

Ich erwiderte darauf: Das ist alles nicht wahr! M. besinne dich doch! Du hast den Koffer gestern nicht wieder fortgeschafft! Und ihr seid zwei falsche Zeugen; ihr behauptet etwas, was ihr gar nicht geschenkt habt! Und die andern sechs haben auch nichts geschenkt; M. hat ja den Koffer gar nicht fortgetragen!

Da alle drei trocken bei ihrer Aussage verblieben, entließ ich sie, ohne weitere Aufführung.

Voll darauf kam Kantor M. nochmals aus freiem Antriebe zu mir und sagte: „Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß die Sr. behauptet, sie habe gestern nachmittag den Schlüssel auf den Schrank gelegt und heute morgen habe er am Schloss gestellt. Es scheint also doch, als ob jemand sich in der schlafreien Zeit am Schrank zu schaffen gemacht hat. Es sind ja schon mehrfach Diebstähle in den Klassenzimmern und Pulten vorgekommen. Vielleicht ist es auch nur ein Schabernack, der ausgeführt wurde.“

Ich entgegnete ihm darauf, daß sei vollständig ausgeschlossen, denn: — und nun erfuhr er den eigenlichen Sachverhalt.

Kantor M. begab sich wieder in seine Klasse, teilte den Schülerinnen mit, was er von mir erfahren und fragte die beiden Mädchen nochmals, u. a. auch nach der Zeit, in welcher sie die Zimmer verlassen hätten. Dabei stellte sich heraus, daß die Mädchen mich hatten nach dem Knabenflügel gehen sehen, worauf sie, weil ihnen längeres Verweilen verboten ist, sich schleunigst und möglichst geräuschlos entfernen; ich fand deshalb sämliche Klassenzimmer leer.

Da ihnen nun vorgehalten wurde, daß ich auf diesem Gang das Instrument vorgefunden und an mich genommen hätte, muhten sie die Vollständigkeit ihrer Aussage zugeben und erklärten dann dem Kantor M. wie später auch mir: Sie hätten sich geirrt.

Den gleichen Abschluß fand die Angelegenheit in Vc, nachdem den Knaben der Sachverhalt und das Resultat aus der Klassenskizze bekannt gegeben war, erklärte auch M. samt seinen acht Zeugen: Ich habe mich geirrt.

Summa-Summarum: elf Kinder im Alter von 10—12 Jahren behaupten stets und fest, etwas gesehen zu haben, was gar nicht geschehen war; behaupten es so lange, bis ihnen das Gegenteil bewiesen war.

Leipziger Lehrerzeitung.

Neben die Leipziger Heilstätte bei Adorf I. V. sendet der Rat der Stadt folgenden Bericht: Nachdem die Heilstätte nun sechs Monate im Betriebe sei, könne berichtet werden, daß sich alle Einrichtungen vorzüglich bewährt hätten.

Die Zahl der seit Juni 1906 aufgenommenen Patienten, nur männliche Lungentranke, deren Leben Aussicht auf Wiederherstellung oder erhebliche Besserung bietet, betrug 106 Personen. In den letzten Monaten waren im ganzen 45 Kranke gleichzeitig in der Gestalt.

Da die sächsische Landesversicherungsanstalt, der die gesamte Versicherungspflichtige Arbeiterversicherung zugehört, die passenden Kranken fast sämtlich in die von ihr errichtete große Heilstätte Höhewald bei Neukirch-Stolzen bringt, so muß unsere städtische Anstalt in Adorf auch auf Patienten aus anderen Kreisen unserer Einwohnerschaft rechnen.

Die baulichen Herstellungen der Anstalt sind nunmehr vollendet, die technischen Einrichtungen arbeiten zufriedenstellend, die eigene Milchwirtschaft und Küche liefern gesunde und reichliche Feste, die ärztliche Behandlung erfolgt sachgemäß durch erfahrene Spezialärzte, auch konnte das Personal nunmehr so verstärkt werden, daß der oft geäußerte Wunsch der Patienten nach Befreiung von der den Männern ungewohnten Arbeit des Bettordens und des Schub- und Kleiderreinigung neuerdings erfüllt werden konnte.

Von den bisher entlassenen Patienten haben mehr als 70% die volle Erwerbsfähigkeit erreicht, die übrigen aber mit wesentlicher Besserung die Anstalt verlassen.

Die schönen Wege in den Waldholzwäldern, die geschulten Viehhäuser und die gut durchwärmeten Anstaltsräume laden zu einem behaglichen Aufenthalte auch für den Winter ein und lassen gute Erfolge erhoffen.

Die Tageskosten betragen für Leipziger Einwohner 3.50 M.

Ausland Rathaus, Zimmer Nr. 334.

Die Weiterversicherung der Chefränen. Die Weiterversicherung der Chefränen gegen Invalidität empfiehlt eine Versicherung der Charlottenburger Amendierung an ihre Organe. Frauen, die bis zu ihrer Verheiratung Invaliditäten gelitten haben, ist dringend anzuraten, sich nach der Heirat nicht, wie es leider meist geschieht, die Hälfte der verhinderten Kosten herauszuzahlen zu lassen, sondern sich weiter zu versichern, um sich die Versicherung weiter zu erhalten.

Die Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz hat zu demselben Zweck ein praktisches Merkblatt herausgegeben, das bei der Anmeldung des Aufenthalts von den Standesämtern verteilt wird. Es heißt darin u. a.: Die Weiterversicherung geschieht dadurch, daß sie innerhalb zweier Jahre von dem Ausstellungstage der Karte an mindestens 20 Wochenbeiträgen einsieben. Bei Bezeichnung von Karten der ersten Lohnklasse beträgt die jährliche Abgabe nur 1.40 Mark. Werden mehr Beiträge und solcher höherer Lohnklassen verwendet, so wachsen auch die Miete der Versicherten. Es darf aber nie verfaul werden, die Karte alle drei Jahre umzutauschen. Die versicherte Chefrau hat im Falle vorübergehender Erwerbsunfähigkeit Anspruch auf Rentenrente von der 27. Invaliditätswoche an, im Falle dauernder Erwerbsunfähigkeit auf Invalidenrente von monatlich 12 bis 20 Mark. Die Versicherungsanstalt kann, wenn eine Chefrau so erkrankt ist, daß Erwerbsunfähigkeit zu befürchten ist, ein Heilverfahren in einem Krankenhaus, Badearche oder Heilstätte einzulegen lassen neben einer Angehörigen-Hilfsunterstützung für die Kurzlebigen. Dagegen beträgt die Summe, die erstattet wird, höchstens 50 bis 60 Mark, wogegen alle Ansprüche verloren gehen.

Ein Schwundunternehmen. Wie sehr bekannt wird, daß die Behörde die Bücher und Korrespondenzen der Firma Erich Niedel, Bautzner Straße 27, beschlagnahmt und den Prokuristen Ottmar, einen früheren preußischen Polizeiinspektor, verhaftet. Die Firma Erich Niedel vermittelte angeblich Darlehen. Ihre Tätigkeit, die sich durch zahlreiche Agenten über das ganze Reich erstreckt, bestand aber in der Hauptstadt in Erhebung von Vorleseurkunden von Kreditinstituten. Niedel hat sein Unwesen bereits vorher in Hamburg getrieben, als aber dort hunderte von Anzeigen gegen ihn vorlagen, ward ihm der Boden zu hell und er verlegte seine Tätigkeit hierher, wo ihm eine neue strafrechtliche Untersuchung droht, obwohl das Verfahren in Hamburg gegen ihn eingestellt werden muhte. Auch hier liegen zahlreiche Anzeigen von Kreditinstituten vor, außerdem schwere Untersuchungen gegen Niedel in Borsigheim usw.

Eine Erhöhung der Gebühren für Grabsteine auf dem Südfriedhof ist vom Rate beschlossen worden. Danach soll für die Herstellung des Grabhügels bei Rabattengräbern, Wandstellen und Erbbegräbnissen die Gebühr von 1 M. auf 1.50 M. erhöht werden. Die Gebühren für Grabepflanzung und für Sedumbeplanzung (Heilpflanze) bleiben bei allen Arten von Gräbern unverändert. Die Belegung mit Rasen soll 8 M. das Anfang von Rasen 4 M., bei Kindergräbern 2 M. bez. 2.50 M. kosten. (Die bisherigen Gebühren betragen 2.50 M. bei Kindergräbern 2 M. (je 1.50 M.), bei Kindergräbern 3 M. (2 M.), bei Rabattengräbern 3.50 M. (2.50 M.) und bei Wandstellen und Erbbegräbnissen für den laufenden Meter 50 Pf. (je 25 Pf. zu zahlen). Die Gebühren für Reinhalterung der Gräber haben nur bei Rabattengräbern eine Erhöhung erfahren, und zwar von 75 Pf. auf 1 M. Für Grabstele sind vorgesehen bei Kindergräbern 2.50 M. (2 M.), bei Kindergräbern 3.50 M. (3 M.), sowie bei Wandstellen und Erbbegräbnissen 4 M. (3 M.). Endlich soll noch die Ausbildung des geöffneten Grabs bei Kindergräbern 1 M. (50 Pf.) bei Kindergräbern, bei Rabattengräbern 2 M. (1.50 M.), sowie bei Wandstellen und Erbbegräbnissen 3 M. (2 M.) kosten. Die Tariferhöhung wird damit beendet, daß seit der Auflösung des fehlenden Tarifs die durchschnittlichen Tagessätze für Männer 2.50 M. und für Frauen 1.50 M. auf 3.80 bis 4 M. resp. 1.70 bis 2.20 M. gestiegen seien, und die leichten Gebühren den Aufwand nicht mehr decken.

Mit diesen Beschlüssen haben sich die Stadtverordneten noch zu beschäftigen.

Strassenräuber. In der Oberstraße beobachtete ein unbekannter Mann, der ein Fahrrad bei sich führte, wie ein Knabe in einem Laden ein größeres Geldstück wechselte. Er sprach den Knaben im Grundstück Nr. 41 dieser Straße an und bat ihn, einen Augenblick sein Rad zu halten. Im selben Augenblick riss der Radfahrer dem Knaben das Geld, 20 M., aus der Hand, schwang sich auf das Rad und fuhr davon. Obwohl sich ein radfahrender Postbeamter sofort an die Verfolgung des Räubers machte, entlief dieser. Er wird gesucht: 20 Jahre alt, schmächtig, mit rötl. blondem Schnurrbart, bekleidet mit dunklem Anzug und schwarzem, steifem Hut. Der Postbeamte wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Ein Küchenbrand entstand gestern abend in der Wohnung eines Kaufmannes in der Dresdner Straße durch das Überlaufen eines Gefäßes mit heißen Matsch, das auf einem Gasloch gefunden hat. Der Brand ist ohne Hilfe der ausgerückten Feuerwehr von den Bewohnern unterdrückt worden.

Zusammenstoß. Auf der Neukirch-Hallenstraße stieß

Alte Polizeinachrichten. Gestohlen wurde aus einem Garten am Döhlener Weg ein Testzwing samt Munition, Wäsche, Kleidungsstücke und Werkzeugen, in der Reichstraße ein L u. W 885 gezeichnete Ballen mit Gobus und Sarge, von einem Handwagen während der Fahrt von der Bayrischen Straße bis zur Davidstraße ein Karton mit einer grünen und einer weißen und blaukarierten selben Bluse sowie anderen Frauenkleidungsstücken, und mittels Einbruchs vier Kerzenleuchten E O und G U sowie drei Stunfenselle, G O 1a und N S S 1b gezeichnet.

Gewerkschaftsbewegung.

Die in den Hamburger Elektricitätswerken beschäftigten Arbeiter aller Kategorien haben durch ihr geschlossenes Handeln ohne Kampf einen Tarif erungen, der eine wesentliche Verbesserung der Lebenshaltung der Betriebsangehörigen bedeutet. Die jetzigen Löhne sind Stundenlöhne in vier Abstufungen von 40, 42, 45 und 48 Pf., so daß der Höchstlohn von 48 Pf. pro Stunde erst nach 8 Jahren erreicht wird für die bestgestellten Kategorien. Die niedrigste Kategorie hat 35, 37 und 40 Pf. pro Stunde. Verfordert wurde für Maschinisten, Apparatenwärter, Oberheizer, Heizer und Kranführer Anfangslohn pro Woche 30 M., nach einem halben Jahre 38 M., nach einem Jahr 35 M., so daß jetzt nach einjähriger Dienstzeit das Höchstgehalt erreicht wird. Diese Kategorien haben zehnstuendige Schicht, jedoch muß sie freitags werden, daß das Essen außerhalb des Maschinen- oder Heizraumes eingenommen werden kann. Handwerker (Schlosser, Dreher, Kesselfräsmiede) haben die gleichen Lohnstufen wie oben bei zwölfstündiger Schicht von 8—8 Uhr, halbstündiger Frühstückspause (8—8½) und 1½-stündiger Mittagspause (12—1½ Uhr). Für Dynamowärter, Pumpenwärter, Lampenwärter, Schmiede, Magaziner und Schlosser beträgt der Anfangslohn 28 M., nach einem halben Jahre 30 M. und nach einem Jahr 32 M. bei zehnstündiger Schicht, bisher pro Stunde 37, 39, 40 Pf., und nach 3 Jahren 42 Pf. Für Packer beträgt der Anfangslohn 27 M., nach einem halben Jahre 28,50 und nach Ablauf eines Jahres 30 M., bisher 35, 37 und 40 Pf. pro Stunde. In der Zähler-Gießstätte beträgt der Anfangslohn 24 M., nach einem halben Jahr 26 M. und nach Ablauf eines Jahres 28 M., bei sechsstündiger Arbeitsschicht. Überstunden werden für alle Kategorien einheitlich mit 50 Pf. pro Stunde vergütet. Des Weiteren ist in jedem Werke ein Arbeiterausschuß zu wählen, der etwaige Differenzen zu schlichten hat. In demselben soll zunächst jede Kategorie vertreten sein. Der Tarif hat Gültigkeit vom 1. Januar 1907 bis zum 1. Dezember 1908. Wenn drei Monate vor Ablauf der festgesetzten Zeit keine Kündigung erfolgt, so gilt der Tarif für ein weiteres Jahr. Durch Verhandlung zwischen dem Direktor Rupprecht und Vertretern der Organisation gelangte dieser Tarif zur vollen Anerkennung. Die Einigkeit der organisierten Arbeiter ist auch hier bei dieser Lohnbewegung wieder zur Geltung gekommen, so daß doch endlich auch den noch Indifferennten die Augen geöffnet werden.

Von Nah und Fern.

Drei Arbeiter ermordet.

In der letzten Nacht sind in Straßburg in einem Wohnwagen, der den Bedienungsmannschaften eines Dampfschlages zum Aufenthalte diente, drei Arbeiter durch Stahlengase ermordet; ein vierter ist schwer erkrankt.

Unterschlagung städtischer Gelder.

Der Bureauassistent Böhl in Königsberg wurde wegen Unterschlagung städtischer Gelder im Betrage von 20 000 M. zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Dur Beachtung für alle, die an die Redaktion schreiben

1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, tue dies rasch und schreibe es sofort ein.

2. Sei kurz; du sporst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigene. Dein Prinzip sei: Tatsachen, keine Phrasen.

3. Sei klar, schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und leserlich, besonders Namen und Ziffern; sehe mehr Punkte als Komma.

4. Schreib nicht „gestern“ oder „heute“, sondern den Tag über das Datum.

Präparierte Palmen, alte Sorten künstl. Blumen, Ampeln, Fruchtörbe, Silberkränze, Ball-Garnituren, Palmen werden frisch gefärbt, auch wird alles repariert und gesägt

Wissel

Palmendl.-Gärtner Eisenbahnstr. 3, Filiale, Reudnitz, Täubchenweg 86.

Wer Möbel billig

und gut kaufen will, bemühe sich nach

Alfred Jentzsch's

Möbelhaus

Burgstrasse 9 u. II.

und überzeugt sich von dem großen Lager

und billigen Preisen. Ganze Einrich-

tungen schon 180 M. Verlangen

Sie Preissätze gratis. Transport frei.

Monatsgarderobe

J. Kindermann, Salzgäßchen 9, I.

1000 elegante Herbst- und Winter-

paletots jeder Größe u. Weite,

kompl. Jackets u. Radanzüge,

Seinfelderz, jüdische Preisen. Paletots

und Auszüge, die bis 120 M. gestockt

haben, werden von 15 bis 50 M. ver-

kaufen. Auch werden elegante Frack-

und Gesellschaftsauszüge verliehen.

oooooooooooooo

Bruno Riedrich

Uhrmacher

Reudnitz, Dresden Str. 37

Uhren und Goldwaren

in großer Auswahl.

Reparat. solid u. bill. u. Garantie.

oooooooooooooo

Fette Gänse à Pfd. 68 Pf.

Wie abjährlich jed. Freitag fette Bayrische

Gäseruast-Gänse. Müller, Mozartstr. 13

Friedrich Tautz
Böttcher
Leip.-Sellerhausen.
Wurznerstrasse 63.
Waren, Waschzähne, sonstige
Wirtschaftsgegenstände billig und gut.

Blauners Monats-Garderobe

in der Meißnerstr. 30, I., ist, wie in Leipzig bekannt, eine billige und beste in Winter- und Sommerzüge, Jackett-Anzüge, eins. Kosten, Jackett, eleg. Gesellschafts- und Frackanzüge, auch leiseweise.

Sie! Da!

Konkurrenzlos sind nur: Der Hauptmann von Köpenick und die ständig billigen Preise bei Lory: Tie-Hosen gemustert o. schwarz 1.75 n. 2.60, Paletots, Herren-Anzüge, neue Mode, nur 12.50 M. Lederschuhwaren, herren- u. d.-Ühren, Reiten, Kluge v. 50 Pf., an Theater- u. Reitlegäste, Revolver, sechs, 3.50 M., Gelegenheitsläufe in besseren Damenkleidern bei **W. Lory** — Jetzt nur Gr. Floschergasse 28. —

DIE ZIGARETTEN-FABRIK

„SOLKA“

Karl-Heine-

Str. 69 u. Siemsenstr. 42, verkauft an jeder-

mann ihre ans feinst. türk. Tabakon

und nur als Handarbeit gefertigten

Zigaretten

1 ½ Zigaretten 100 St. f. 60-85 M.

2 ½ " 100 " 150 M.

3 ½ " 100 " 225 M.

Eleg. Weihnachtsk. 50 St. Inh. 45, 85,

125, 170 M. 100 St. Inhalt 90, 150, 225,

300 M. Je 100 St. kosten 10 M. Porto und

bitten klein. Beiträge bei Bestellung einzuz.

Musterkollektion erhalten Sie sofort geg.

Einsendung von 90 M. Briefmarke.

[22977]

5. Korrigiere niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.

6. Die Haftpflicht: Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes, Hundert Zeilen, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch unterscheiden und an die Seher verleihen. Es kommt oft vor, daß durch Beschreiben von beiden Seiten die eine Seite wegen notwendiger Korrekturen vollständig abgeschrieben oder wegen Belastung des Redakteurs gestrichen werden muß.

7. Gib der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adresse an. Unbekannte Zuschriften kann die Redaktion nie berücksichtigen.

Erwerbt das Bürgerrecht!

Bei Erwerbung des Bürgerrechts sind nach § 17 der Neubildeten Städteordnung alle Gemeindemitglieder berechtigt, welche

1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen oder erwerben;
2. das 25. Lebensjahr erfüllt haben;
3. öffentliche Armenunterstützung weder beziehen noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben;
4. unbescholtene sind;
5. eine direkte Staatssteuer von mindestens 8 M. bezahlt haben (600 bis 700 M. Einkommen);
6. in den letzten zwei Jahren ihre Staats- und Gemeindeabgaben vollständig bezahlt haben;
7. im Stadtgebiet seit wenigstens zwei Jahren wohnhaft sind oder
8. in einer andern Stadtgemeinde Sachsen bisher stimmberechtigte Bürger waren.

Bei Nichtachtung muß zugleich das Ansuchen an den Rat gestellt werden, bei der Kreischaupräsidium die Aufnahme als sächsischer Staatsangehöriger zu vermitteln. Außer den bereits für Sachsen angezeigten Papieren sind beizubringen:

1. Staatsangehörigkeitsausweis eines deutschen Bundesstaats, bei Deutschen
2. Familienbuch; wo das nicht vorhanden, Trauschein sowie Geburtschein von Frau und Kindern.

Die meisten Umstände verunsichern die Beirichtigung eines Staatsangehörigkeitsausweises, doch ist die Materie gesetzlich geregelt. Die Ausstellung eines Ausweises hängt nicht vom guten Willen einer Behörde ab. Im Deutschen Reich besteht ein Indigenat (Staatsbürgerschaft) mit der Wirkung, daß jeder Einwohner eines jeden Bundesstaates in jedem anderen Bundesstaat als Inländer zu behandeln, und demgemäß zur Erlangung des Staatsbürgerschafts z. wie der Einheimische zugelassen ist. Kein Deutscher darf in der Ausübung dieser Befugnisse durch die Obrigkeit seines Heimat oder durch die Obrigkeit eines andern Bundesstaates behindert werden.

Umsonst über Staatsangehörigkeit können nur von der höheren Verwaltungsbörde des Heimlands ausgestellt werden. Dem diesbezüglichen Ansuchen sind beizufügen: Familienbuch (oder Geburtschein), Militärpapier sowie 1.50 M. für Stempelgebühr.

Auskunft in Rechtsfragen.

E. g. 88. 1. Sie müssen auf Herausgabe klagen. 2. Das Testament ist in diesem Falle ungültig. 3. Sie können Ihr geheiltes Erbteil verlangen. 4. An das Amtsgericht. 5. Ja.

Sch. 100. Geben Sie doch, was auf gültlichem Wege eine Einigung zufinden kommt.

M. g. Die Beschlagnahme ist zulässig.

L. g. Gohlis. Die Verordnung verjährt erst mit Schluss dieses Jahres.

A. g. 1. Das richtet sich nach den Verhältnissen der Mutter.

2. Die Sachen der Frau können nicht gespendet werden.

S. D. 22. Das Gericht ist berechtigt das Armenrecht zu versagen wenn die Soche ausstrios ist. Nach Ihrer Schilderung scheint dies auch der Fall zu sein, da lediglich der Ausländer verantwortlich gemacht werden kann, von dem nichts zu haben sein wird.

G. g. Plagwitz. Sie müssen die Verträge für die beiden Monate Oktober und November noch zahlen.

H. Niepraschk

Uhrmacher

Lindenau, Josephstr. 38

empfiehlt sein Lager aller Arten

Uhren u. Goldwaren

Trauringe

in jeder Preislage.

Werkstatt für Reparatur.

Irrigatoren, Mutter-spritzen, Leibbinden, Unterlagen, Damen-binden, Verbandwatte usw., sow. alte Artikel zur Kranken- und Wochensepflege, hygienische Bedarfssachen.

Diöz. Verband n. auswärtig.

Karl Klose, Leipzig 6

Halustr. 19. Hernstr. 9408.

Katalog auf Verlangen gratis.

Bims die Hand'

Abrador

in großer Auswahl.

124578 Eigene Anfertigung.

Billige Preise.

Prinzess-Puppenwagen

mit Metallräder, ohne Holzraben,

solange Vorrat reicht 4.50 M.

Nestpuppen-Sportwagen 90 Pf.

POPPI, Panorama, Rossplatz.

Statisch große

Prinzess-Puppenwagen

mit Metallräder, ohne Holzraben,

solange Vorrat reicht 4.50 M.

Nestpuppen-Sportwagen 90 Pf.

POPPI, Panorama, Rossplatz.

Statisch große

Prinzess-Puppenwagen

mit Metallräder, ohne Holzraben,

solange

Bärenschänke

Nikolaistr. 15
Inhaber: P. Lux.

Empfiehlt meine bekannten Lokalitäten. H. Biere aus der Kulmbacher Brauerei Eberlein, hell und dunkel. Gute Küche. Jeden Tag Spezialgerichte zu kleinen Preisen. [535] Hochachtungsvoll P. Lux.

Köhlerhütte

Fregestrasse 13, Nähe Waldstrasse.

Wolfsschlucht

Brah 35 Paul Obst Brah 35

Täglich grosse Bierfeste.

Konzert der Clown-Kapelle

mit dem Conci Dir. Eugène Pochéure.

Täglich: Die Schmiede im Walde, persönlich ausgeführt vom Wirt. Vergrösserte und renovierte Lokalitäten.

Goldene Krone

Grosse Fleischergasse 10.
Täglich grosses Frei-Konzert.
Anfang 6 Uhr. [21471]

Neu! Neu!

Friedenseiche, L.-Plagwitz.

Bringe meine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. H. Biere sowie guten Mittagstisch. Jeden Sonnabend Schweinsknöchen. Um gütige Unterstützung bitten. Paul Trautmann.

Kamerun.

Leipzig - Plagwitz
Monnenstraße 52.

Freundl. Lokalitäten. Speisen u. Getränke hochsel. Sonnabends Schweinstochken, So - ta, & Spezien. — abend H. Richter

Restaurant Krug zum grünen Kranze, Plagwitz

Mersburger u. Weissenseer Strassen-Ecke 32
empf. keine Lokalitäten. Speisen u. Getränke hochsel. Sonnabends Schweinstochken. Sonntags Spezien. Karl Zeldler gen. Vocke.

Verleihlokal der Gläserne Leipzig-Welt. [15606]

Zur Börse

Lindenau, Josephstrasse 44. — abend H. Richter
19007]

Hochachtungsvoll Reinhold Pörschmann.

Klein-Crostitzer Bierstube,

Lindenau Josephstr. 6.

Bringe meine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Bestegepflegte Biere. H. Speisen. Kräftigen Mittagstisch. [24502]

Jeden Sonnabend Schweinstochken. Achtungsvoll Polter Moritz.

Ramberger Hof, Plagwitz,

Mersburger Strasse 8
am Kanal

empfiehlt der werten Arbeiterkraft seine freundlichen Lokalitäten. 2 Getränke, 1. Bier, 2 Gläser. Ergebnis Guido Wagner.

Sophienburg

Lindenau
Kösener Strasse 15

Bringe meine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Lindenau, Mersburger Str. 53. — abend H. Grönauer-Brau.

Wettiner Hof, Sonnabend Schweinstochken. Spezien. Gemütl. Vereinszimmer zur gesell. Benutzung. Ergebnis Alfred Kierschner.

Neue Welt

L.-Schleussig
Blümnerstraße 21.

Bringe meine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. H. Biere, kräftigen Mittagstisch. Ergebnis Franz Weide.

Auenschlösschen,

Kleinzschocher
Schönauer Weg 11.

Bringe meine freundlichen Lokalitäten und Gesellschaftssaal in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll Emil Grosse.

Restaurant zur Börse

Kleinzschocher, Ecke Gustav-Adolf- u. Rudolfstrasse.

Bringe meine freundlichen Lokalitäten allen Freunden und Genossen in empfehlende Erinnerung. H. Bier und Keller. Kräftiger Mittagstisch. Jeden Sonnabend Schweinstochken, von 11 Uhr an Spezien. — Gesellschaftszimmer einige Tage frei. Hochachtungsvoll Hermann Liebmam.

Deutscher Hof

Leipzig - Volkmarödorff, 94 Eisenbahnstraße 94.
Telephon 7516.

Bringe hier durch meine bedeutend erweiterten und neu renovierten Lokalitäten in freundliche Erinnerung. — Empfiehlt hierbei:

H. Riebeck-Lager, Pilsner, Pelzbräu Culmbach, Lichtenhainer.

Echte Döllnitzer Rittergutsgose.

Grosses angenehmes Familien-Verkehrsklokal.

Gute Küche. — Prompte Bedienung.

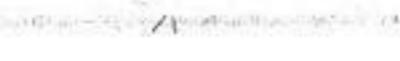
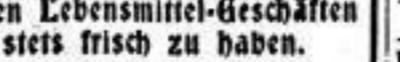
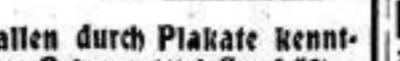
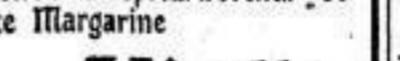
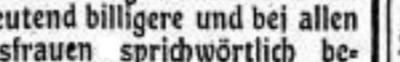
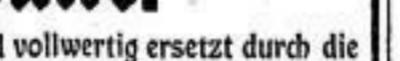
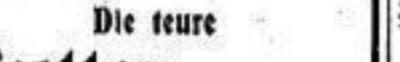
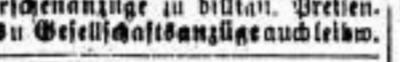
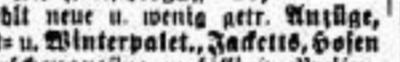
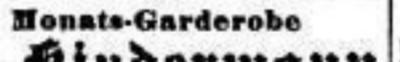
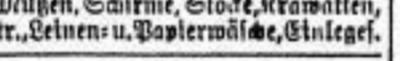
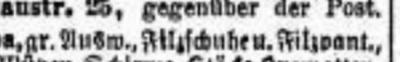
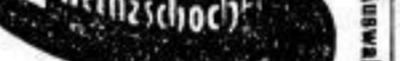
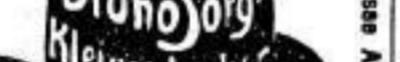
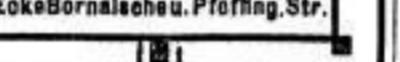
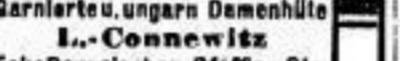
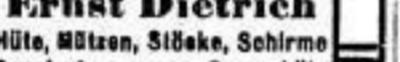
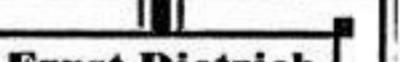
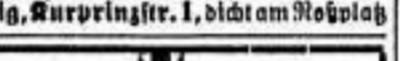
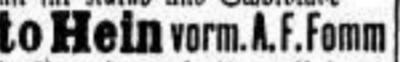
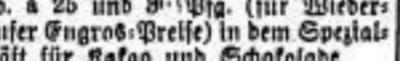
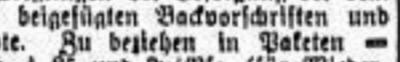
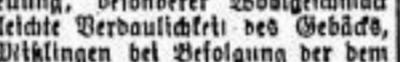
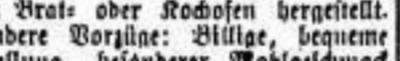
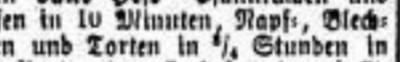
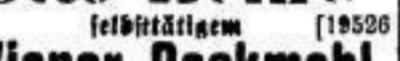
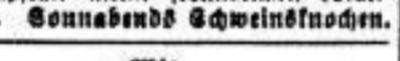
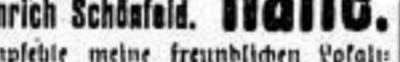
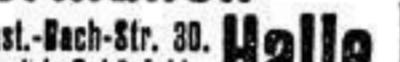
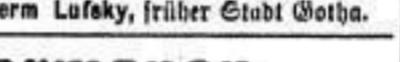
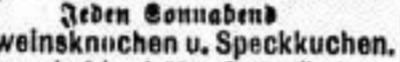
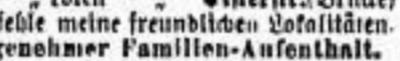
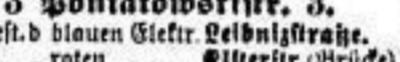
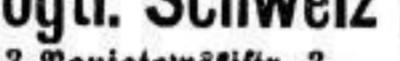
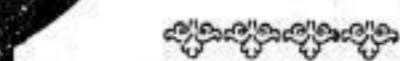
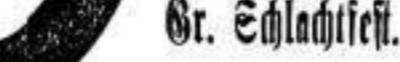
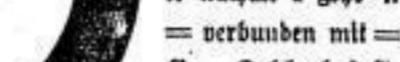
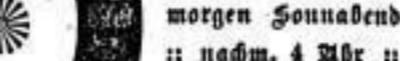
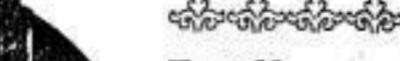
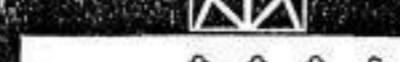
11143 Hochachtungsvoll Herm. Schlegel.

= 3 schöne Gesellschafts-Zimmer noch einige Tage frei. —

Erholung, Reudnitz,

Ecke Rathaus-
u. Comeniusstr.

Bringe meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Gutgepflegte Biere — vorzüglichen Mittagstisch — Billard. — Stieß freundliche Bedienung. [8883] Ergebnis Albin Schöder.



Kleiner Anzeiger.

Unsere verehrlichen Besitzer werden gebeten, beim Einschreiben von Wohnungen stets auf die Wohnungsanzeigen der Leipziger Volkszeitung zu bestehen!

Wohnungsanzeigen.

Zentrum.

Sternwartenstr. 23

Wohnung, 2. Etage links, per sofort zu vermieten. Preis 500 M.

Näheres beim Hausmann. [25814]

Sidonienstr. 44b, pl., Zimmer o. 2. Hrn z. v.

Überstraße 48, h. pt. l., freundliche

Schlafstelle zu vermieten.

Sidonienstr. 16, III. r., kleines freundliches Stübchen zu vermieten.

Osten.

R. Rathausstr. 9, pt., Schloß o. 2. H off.

Vindau, Mühlstr. 12, II. r., frdl. möbl.

Zimmer an 1 od. 2 Herren od. Mädch. z. v.

Westen.

Schleswig, Blümnerstraße 21, sind

freundliche Logis im Kreise von 200 bis 280 M. per 1. Jan. 07. zu verm.

Alteingeschossiger, Nebenkeller. 2 b, Sib.

Kamm. u. Kell., 14 u. 15 M., zu verm.

Plagwitz, Nobelsr. 4, III. r., schöne

große leere Stube zu vermieten.

Vindau, Großmannstr. 1, II. r., 2. St. off.

leere Stube, auch als Schloß, zu verm.

Vindau, Großmannstr. 2, II. r., möbl.

Zimmer zu vermieten.

Vindau, Meißnerstr. 88, IV. r.,

Schlafstelle für Herrn offen.

Vindau, Herrenstr. 25, III. freundl.

Schlafst. für Herren od. Damen sofort, z. v.

Kurellstr. 21, pl. r., schöne Schlaf-

stelle für 1 od. 2 Herren.

Vindau, Meißnerstr. 188, I. r.,

freundl. Schlafst. aus Herrn zu verm.

Vindau, Guimbalstr. 29, I. r., Schlaf-

stelle anständig Mädchen los zu verm.

Herr. Herr sucht per 15./12 saub. Schlaf-

stelle. Off. S.T.B. fil. Volkszg., Vindau,

M. Woh. ob. 1 St. b. Hessenfellerstr. od.

z. d. Nähe gesucht. Thomasstr. 5, III. r.

Verkäufe und Käufe.

Produktions-Geschäft umständelos billig zu verkaufen. Kleinmöbel, Wigandstr. 28.

Altes **Geschenkwaren-Geschäft**, son-

furenfreie Lage, billige Miete, sofort zu verkaufen. Zu erfragen Käthe d. Pl. Volkszg.

Schwein-Auspfunden Sonnabend

o. Sonntag Volkmarsdorf, Wilhelmstraße 17, pl. r.

Aepfel Goldparmänen, Renetten u.

andere gezeichnete u. haltbare

Sorten, von 10 M. an bis zum

Preis. Jähnichen, Marthalle 389/91.

Zigarren empf. Koh. Rackwitz,

Leipzig, Südstr. 29.

Präsent Kleidchen o. 50 o. empf. A. Bauch.

Bla. Gels. Pl. Goldschuppenstr.

Schuhwaren kaufen man gut

und billig bei

Franz Pehold, Weihenfellerstr. 82

= Reparaturen schön und sauber. =

35 Schuhwaren kaufen man billig

bei Linke, Gerberstr. Nr. 35

Lederausschn. u. Abfälle. Gr. Fleischerg. 21.

Teppiche

in allen Größen und Qua-

litäten. Ein Posten mit

kleinen Webfehlern bedeutend

unter Preis. [18304]

Engels Teppich-Haus,

Hainstr. 28, Ecke Brühl.

Robert Martin

L.-Plagwitz

Karl-Wohn-Str. 30, d. Feinkostl.)

Paletots

Anzüge

Joppen

Eleg. Art. Preis auf jeden Stoff

durch in Zahlen entnahm.

10 Prozent Rabatt. —

Fahrrad hochwertig. Wintergabelst. spottbillig zu verkaufen. Humboldtstr. 29, III. r., Wittebost.

Weitere art. Damen-Garderobe ver-

billigt. Spiegelgs. Damen-Mona-G.

Garderobe, Windmühlenstr. 45, I. r.

Reichhaltiges Lager feinstfertigter

Pelzstolas

In modernen eleganten Rassons

K. Starke, Kürschner, Go. Schillerstr. 20, II.

Ansicht auch ohne Kauf gern gestattet.

1. Posten Damen- u. Kinderwäsch. n. Schläfern, prima Qualität, zu be-
stimmten Preisen. Michael Apfel-
baum, Geleebuh.-Vog., Hainstr. 26.

Posten Stoff- u. weiße Unterdröse,
blutige u. weiße Ausland-Unterdröse
für Damen u. Konfirmand. unter Preis.

Michael Apfelbaum

Gelegenheitsbazar, Hainstrasse 26.

3 ff. Teppiche

sehr billig. L.-Volkmarsdorf,

Eisenbahnstraße 58, Laden Glitzner.

Portieren und

Tischdecken

Fabrik-Niederlage.

Verkauf v. Restbeständen u. Reises-

muster zum Teil uni. Herstellungspreis.

Divanbeden, Sofa-Sitz. I. bill.

Leo Engel, Hainstr. 28.

Gardinen.

Größte Auswahl, praktisch. Muster

jetzt Meter 21 Pf. bis 1.50 Mk.

Abgesetzte Fenster v. 1.75 M. bis 12 M.

Stores von 2 M., Vorlagen von 28 Pf. an.

Niederlage Vogt. **Gardinen-Fabrik**

Brühl 5, Karl Köhler

gegenüber der Hainstr.

Prachtvolle Federbetten

Gebett 1.25, 14, 18, 25, 38 M., zu

haben bei Selmar Kraft, Vindau, Markt.

Achtung, Brautleute!

Wer gratis einen Pfeiferspiegel zu

einer Wirtschaft haben will, benimmt sich

nach meinem Modellhaus **Plagwitz**,

Mühlens. 24, bekannt als billige

Ginsengquelle. — Auch einzelne Möbel

sehr billig. — Transport frei. — Be-

stichtigung ohne Kaufzwang, auch Sonn-

tag gestattet.

H. Sonntag.

Wollt. Einrichtung für Brautleute,

1/2 Jahr gebra., weg Todes! preis v. ver-

Sonntags früh. Wurziner Str. 163, II. r.

Gleg. **Wollschloß** 40 M. v. M. Natur-

Material v. 16 M. an. Aufpolster v. 16

M. Ar. Bilderr. 12, I. v. 20, II. r.

1. **Wollschloß** 40 M. v. 1. Hälfte 85 M.

sofort zu verkaufen. Nordstr. 19, III. r.

Neue eleg. **Wollschottmane u. Bettstelle**

in 3 Matr. auf Plagwitz, Sonnenstr. 28.

Schönes Wollschloß m. Säulen, neu für

35 M. zu verkaufen. Scharfstr. 24, Ga. pt. r.

Schönes Wollschloß sehr billig zu ver-

kaufen. Scharfstr. 24, Ga. pt. r.

Mein großes Lager von

Harmonikas

soll schönste, geräumte werden Verkäufe in

jed. annehmb. Preise. Schule-Groß-

Kinder-Unterricht & El. 80. R. Nevaral. billig

Otto Mehlergarten, Wahren, Königstr. 65, pt.

Musikautomat m. 12 Glöckchen weg. Um-

geh. sehr billig. Vd. Kirchbergstr. 21, III. r.

Köhler-Nähmaschinen sind =

die besten.

Lang- u. Schwing-Schiff, Zentral-Bobbins,

vor- u. rückwärts, auch zum Stoßen.

Kostenloses Anlernen.

Teilzahl, gern gest., reelle Gar.

F. Frey, Gohlis, Hallische Str. 121.

Reitsteiger. Rep. v. Werkst. f. alle Sof.

Matt. - 50,- L. Laternen ann. Rathenstr. 11.

Geleebuh.-Vog., Hainstr. 28, Ecke Brühl.

Engels Teppich-Haus,

Hainstr. 28, Ecke Brühl.

Robert Martin

L.-Plagwitz

Karl-Wohn-Str. 30, d. Feinkostl.)

Paletots</

Hasen

die stärksten schlesischen

gestreift, & Stück nur
Garantie für la frische Ware!

Wilh. Beyer

Stötter, Str. 4. — Reitzenhainer Str. 31

Fernspr. 10992 Fernspr. 10002.

3 Mk.

Thüringer Tafel-Aepfel Pf. von 11 Pf. an bei 10 Pfund
Thüringer Wirtschafts-Aepfel Pf. von 11 Pf. an bei 10 Pfund
Hochfeine Speisekartoffeln, 10 Pf. 88 Pf., Sennher. 2,75 Mk.
angeboten in grösster Auswahl Thüringer Aepfels-Zentrale von
Markthalle 506. **Oskar Aderhold**, Querstr. 4/6, gegenüber Poststr.
Thüringer Aepfel sind billiger, trotzdem aber seines im Aroma und
Geschmack, als alle ausländischen Sorten. [25200]



Immer noch billig!
verkaufe meine prima bratfertigen Gänse, fertig gebrüht und
ausgenommen, ohne Därme, mit Kleint. Fett und Leber, Pfund
nur 75 Pf., ausgeschlachtet Pfund 80 Pf., ebenso wilde
Kaninchen, starke Hasen, gestreift und gespickt, auch
einzeln, sparsam. [25204]

Kleine Markthalle, Bayrische Strasse 24.

Otto Blockhaus,

Leipzig-Volk. Wurzner Strasse 17
= Ecke Kirovstrasse =

empfiehlt als schönstes

Weihnachtsgeschenk

Goldene Damen-Uhren

I. Serie, von 15 Mk. an

Silberne Herren- u. Damenuhren

0,800 gelt. von 10 Mk. an

Verlobungs- u. Trauringe nach Gewicht

billigst.

Größtes u. reichhaltigstes Lager der Ostvorstadt.

10 Proz. Extra-Rabatt. 10 Proz. Extra-Rabatt.

Zur Bienenkönigin

Peterssteinweg 15 Leipzig Ecke Härtelstraße
empfiehlt [24550]

Feinsten Honig- u. Gewürzkuchen

Paket 23, 25 und 45 Pf.

Nur noch kurze Zeit! Großer Konkurswaren-Ausverkauf

Ratharinstraße 10 Ratharinstraße 10
der vom Konkursverwalter übernommenen Warenbestände aus der Konkursmasse Rösler & Schäfer, Tuchfabrik in Cottbus.

Die enormen Warenvorräte, bestehend in besseren Herrenstoffen zu Anfang, Paletots und Hosen sowie Stoffumstullen für Damen, sollen so schnell als möglich im einzelnen ausverkauft werden. Zu diesem Zweck sind sämtliche Waren von Sachverständigen bedeckt unter dem Wert billigst abverkauft werden und werden zu diesen festgesetzten Preisen, welche auf jedem Stück mit Blautafel deutlich vermerkt sind, gegen Barzahlung abgegeben. Der Verkauf findet nur Ratharinstraße 10 statt und zwar täglich vormittags von 9—1 Uhr, nachmittags 3—7 Uhr.

Achtung! Fleischhalle, Lindenau

Deutschstr. 51

offert wie folgt:

Schweinefleisch Pf. 65 . . .
Pöflelfleisch 80 . . .
Kalbfleisch, bief. Schlachtung 70 . . .
R. hundsf. Wurst 80 . . .
Wurstsalat, hundsf. 60 . . .
Zervelatwurst 120 . . .
Gleichzeitig mache ich das werte Publikum auf mein großes Schinken-Lager aufmerksam. Schinken schon von 2 Pf. an. Ferner bringe ich meine delikate Knoblauchwurst in Erinnerung.

Ein großer Posten
starker, frisch geschossener

Hasen

a Stück gestreift [25311]

Mk. 2.90

kleinere sowie Einzelteile billigst bei

G. Friedrich
14 Stötteritzer Str. 14.

Zum Stollenboden empfiehlt meine

Naturbutter

Pfb. 125, 130 u. 140 Pf., f. gar. reine bayr.

Schmelzbutter, Pfb. 185 Pf., Süßgräbin-

Margarine, Pfb. u. 60 Pf., f. fett. Schmelz-

Margarine, zum Backen vorzügl. geeignet.

Paul Vieweg, 9, 9. Brüder Nach.

Gebäckware 8.

Bei 2 Pfund Margarine 1 Weihnachts-Pfennig gratis.

Bade- und Schwimmanstalten.

Königin Carola-Bad. Schwimm-Bassin, Sauna-Behandlung, Dampf-, Wannen-, elektro-, Licht-, Kohlenfärbere- u. Kur-Bäder.

Bilz' Kurbad, I.-Volk. Elisabethstr. 27, mit ärztl. geprüft.

Wannen-, elektro-, Licht-, Kohlenfärbereb., usw. Badg., Massage, Bestrahlg.

Trikot-Taillen

alle Farben und modernsten Fassone

Trikotagen

In Wolle, Halbwolle, Vigogno, Baumwolle

Strumpfwaren

in grösster Auswahl.

Eigene solide Fabrikate.

Anfertigung nach Maass.

C. Theodor Müller

Hainstr. 10.

Prima Rossfleisch.

Bratenfleisch à Pf. 36 Pf., empfiehlt

R. Meudnitz

Heldstr. 21.

Hauschlächt. Thüringer Bauern-Wurst

feinste Füllrahm - Butter aus der

Dampfmolterei Groß-Brembach (S.M.).

soeben frisch eingetroffen bei

Lina Hintzpostor, Lindenau, Marktstr. 9.

[25344]

Achtung!

R. Hindfleisch, à Pf. 20 und 25 Pf.

R. Kalbfleisch " 65 " 70 "

R. Hirschfleisch " 75 Pf.

R. Blut- u. Leberwurst, à Pf. 70 "

R. Quastwurst " 80 "

Markthallenstand 26

Blutfrische

Spiegelkarpfen

à Pf. 60 u. 65 Pf.

R. Silberlachs, Wal à 1,25, 3 Kinder

sowie alle anderen Fisch- und Seehechte

empfiehlt zum billigsten Preise.

Markthalle

A. Sommer, 199/200.

Für ca. die Hälfte

verkaufe jetzt wegen Abbruch

Linoleum

Stückware, Teppiche, Läufer, schöne Hester, Tapeten.

Schluss 31. Dezember.

Burgstr. 3 nur Niederlage

sein Laden.

[25383]

Niedrigste Anzahlung

1 Mark

Wochenrate

bei Entnahme eleganter

Herren-Garderobe

Jakett- u. Rock-Anzüge

in allen Größen

Paletots und Joppen

[16016]

Damen-Garderobe

Sacos, Paletots

Kleiderstücke mm

in all. Farben u. Neuheiten

[25387]

Gardinen

Stopptecken, Tischdecken

Tischläufe, Bettvorlagen

Federbetten

sowie Bett- u. Leibwäsche

gegen leichtesten

Credit

im [16016]

Warenhaus

L. Cohn

Colonnadenstr. 34, I.

um Westplatz

[16016]

Hiermit allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die

traurige Nachricht, dass am 6. Dezember meine gute Frau, unsere

liebe Mutter

Maria Martha Sander geb. Thuselt

im 32. Lebensjahr nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft ent-

schlafen ist. Um stillen Beileid bittet

Rötha, den 6. Dezember 1906

Der trauernde Gatte **Max Sander** nebst Kindern.

7. Dezember

Million-Uhren

Nickel Mk. 6.50

Stahl Mk. 10.—

Gold. Damen-Uhren

Mk. 18.—

Silb. Herren-Uhren

Mk. 12.—

Salon-Uhren

halb und voll schlagend

Mk. 15.—

Für jede Uhr wird garantiert.

Größtes Lager Armbänder, Ringe

Broschen, Ohrringe, Nadeln ::

Massiv goldene Trauringe von 4 Mk. an.

Damen- und Herren-Uhrketten, neueste Muster.

Silber- u. Alfenidewaren.

Gustav Kaniss, Uhrmacher, Tauchaer Str. 6.

Bitte genau auf Haus-Nr. 6 zu achten.

Abonnenten der Volkszeitung erhalten 10 Proz. Rabatt u. wird Straßenbahnfahrt vergütet.

Beachten Sie meine 2 reich ausgestatteten Schaufenster.

[25204]

Rollers in Persianer, Perz, Stunks,

Tibet, Sealbism, Nutria ic. enorm

billig.</

4. Beilage zu Nr. 283 der Leipziger Volkszeitung, Freitag, 7. Dezember 1906.

Streiks und Aussperrungen im Jahre 1905.

I. Neben aus reich an wirtschaftlichen Kämpfen war das Jahr 1905 und ganz gewaltige Opfer mussten die deutschen Gewerkschaften bringen, um der industriellen Arbeiterschaft eine einigermaßen menschenwürdige Lebenshaltung zu sichern.

Nicht weniger als 2323 Streiks und Aussperrungen hatten die Gewerkschaften im verflossenen Jahre zu führen. In 1261 Fällen kämpften die Arbeiter um Erhöhung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, befanden sich also in Angriffsstellung. In 809 Fällen machte sich der Kampf zur Abwehr von Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erforderlich und in 252 Fällen griffen die Unternehmer zu dem Mittel der Aussperrung, um entweder geplante Verschlechterungen aufzusehen oder um die angreifenden Arbeiter an der Durchführung ihrer Forderungen zu verhindern. An all diesen Kämpfen waren insgesamt 507 964, davon 473 039 männliche und 84 925 weibliche Personen beteiligt. Es standen sonach im Jahre 1905 mehr Arbeiter und Arbeitnehmer im Kampf als in den Jahren 1900—1904 zusammen, obgleich auch in diesen vier Jahren teilweise recht umfangreiche Kämpfe stattgefunden haben. An Ausgaben verursachten die Streiks und Aussperrungen insgesamt 10 938 724 M., wovon nachweislich aus den Kassen der Zentralverbände 8 124 900 M. gezahlt wurden. Von sämtlichen Kämpfen wurden 1210 = 59,0 Prog. mit vollem Erfolg, 584 = 23,5 Prog. mit teilweise Erfolg und 477 = 21 Prog. erfolglos beendet. Von 48 Streiks resp. Aussperrungen ist der Ausgang unbekannt und 50, wovon 18 Angriffsstreiks, 27 Abwehrstreiks und 10 Aussperrungen, waren am 1. Januar 1906 noch nicht beendet. Der infolge Streiks und Aussperrungen eingetretene Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst konnte für 414 708 Streikende und Ausgeparkte ermittelt werden und es beträgt für diese der Verlust an Arbeitszeit zusammen 7 882 802 Tage, und der Verlust an Arbeitsverdienst beläuft sich auf 28 800 200 M., wovon allein auf die Aussperrungen 6 840 700 M. entfallen. Die Verluste an Arbeitszeit bezogen auf Arbeitsverdienst werden seit dem Jahre 1900 zu ermitteln gesucht. Die diesbezüglichen Feststellungen zeitigen folgendes Ergebnis:

Jahr	festgestellt für Beteiligte	Verlust an Arbeitszeit		Arbeitsverdienst
		Tage	M.	
1900	69 278	1 235 703	4 412 850	
1901	88 918	1 194 558	8 497 082	
1902	48 158	964 817	8 759 850	
1903	88 964	2 622 282	7 675 987	
1904	128 700	2 120 154	7 825 969	
1905	414 708	7 842 802	28 800 200	
Summa	751 708	15 487 760	56 539 788	

Mehr als die Hälfte von den 50% Millionen Mark, welche die vorstehende Tabelle als Verlust an Arbeitsverdienst für die letzten sechs Jahre ausweist, entfällt auf das Jahr 1905. An diesen Zahlen lässt sich erkennen, welche riesige Ausdehnung die wirtschaftlichen Kämpfe in diesem Jahre gegenüber den Vorjahren angenommen haben. Welche Schlussfolgerungen das Unternehmertum und alle Gegner der um eine höhere Lebenshaltung kämpfenden Arbeiterschaft aus diesen Feststellungen ziehen, ist bekannt. Sie versuchen die Sache stets so hinzustellen, als handle es sich hierbei um einen tatsächlichen Verlust für die Arbeiterschaft; um eine Einbuße, die die Arbeiterschaft durch Provokierung von Ausständen erleidet, und das deshalb jede Arbeitseinstellung schon aus vollständig wirtschaftlichen Gründen zu befürchten sei. Es sei deshalb darauf hingewiesen, dass diese Opfer, die die Streikenden sich auferlegen, in gar keinem Verhältnis stehen zu den Verlusten, welche ihnen infolge unserer verfehlten Wirtschaftsordnung durch Arbeitslosigkeit aufgebürdet werden. Und wenn diese Einbuße an Arbeitsverdienst auch während des Kampfes von den Arbeitern getragen werden muss, für die arbeitende Klasse bedeutet sie keinen Verlust. Die Opfer, die von streikenden Arbeitern gebracht werden, kommen der Gesamtheit der Arbeiterschaft zugute, weil jede Stunde Arbeitszeitverkürzung und jede Lohn erhöhung, die durch einen Streik erreicht wird, zur Hebung der Lebenslage der arbeitenden Klasse beiträgt.

Von den 11 142 Kämpfen, welche die deutschen Gewerkschaften mit einem Kostenaufwand von insgesamt 40 658 190 Mark in den 18 Jahren von 1890—1905 geführt haben, waren 7884 = 71,7 Prog. voll oder teilweise erfolgreich. Aus den Kassen der sich im Kampf befindenden Organisationen wurden 30 866 718 M., gleich 74,6 Prog. der Gesamtkosten, gezahlt.

Jahr	Gesamtkosten der Streiks	Davon aus der Kasse der im Streik befindlichen Organisationen		Gesamt ausgabe	Prozent
		M.	M.		
1890/91	2 004 022	1 215 025	58,0		
1892	84 635	20 271	84,0		
1893	172 001	64 128	87,0		
1894	854 297	85 841	24,0		
1895	424 281	204 970	48,0		
1896	8 042 950	734 608	24,0		
1897	1 257 298	775 861	62,0		
1898	1 845 802	1 051 074	78,0		
1899	2 627 119	2 016 157	77,0		
1900	2 980 030	2 487 858	84,0		
1901	2 515 888	1 784 491	68,9		
1902	2 287 504	2 041 181	91,2		
1903	5 080 984	4 511 621	88,8		
1904	5 551 314	5 290 652	95,8		
1905	10 938 724	8 124 900	74,8		
Summa	40 658 202	30 866 718	74,6		

Während der letzten 8 Jahre fanden die meisten Streiks und Aussperrungen im Baugewerbe statt. In den Jahren 1903 und 1904 hatte diese Industriegruppe auch die höchste Zahl der Beteiligten aufzuweisen. 1905 kommt dieselbe jedoch mit 70 066 Beteiligten erst an dritter Stelle, was darauf resultiert, dass an dem Streik der Bergarbeiter in Rheinland-Westfalen allein mehr als 25 000 Personen beteiligt waren, und in der Metallindustrie die Aussperrungen, wenn auch an Zahl geringer als im Baugewerbe, eine riesige Ausdehnung angenommen haben. Eine Zusammenstellung der Streiks und Aussperrungen und der Zahl der Beteiligten nach Industriegruppen ergibt folgendes Bild.

	1903			1904		
	Streiks	Bes. teilligte	Streiks	Bes. teilligte	Streiks	Bes. teilligte
Baugewerbe	504	48603	644	61891	854	79055
Metallindustrie	199	82799	281	19798	295	86046
Holzindustrie	247	7587	419	22492	580	32805
Nahrung- und Getreidemühlen	58	1888	75	7688	99	7316
Textilindustrie	71	11880	60	8901	248	63892
Graph. Gewerbe	52	978	35	2635	60	2149
Sonstige Berufe	152	22787	161	18702	287	28091
Summa	1278	18007	1625	135597	2828	507064

Auf die einzelnen Industriegruppen und die denselben zu gehörenden Berufe verteilen sich die Streiks und Aussperrungen des Jahres 1905 wie die nachstehende Tabelle ausweist. In den Fällen, in denen mehrere Organisationen an einem Streik oder einer Aussperrung beteiligt waren, ist der Streik bzw. die Aussperrung nur einmal und zwar in der Regel für die Organisation gesählt, welche soweit sich feststellen ließ, am meisten bei dem Kampfe interessiert war. Bei den Organisationen, die an einer größeren Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anwendung*

an die entsprechende Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist

Verleihungen aufgesetzt werden sollte. — Man sah sich gezwungen, zu anderen Einrichtungen überzugehen. Sämtliche Verbandslosungen wurden Einzelmitglieder in Stuttgart. Zur Vermittlung zwischen den Mitgliedern und dem Hauptvorstande wurden Bevollmächtigte eingesetzt. Dieses System besteht bis auf den heutigen Tag, trotz seiner vielfachen Nachteile. Es können nur öffentliche Versammlungen abgehalten werden, so daß es den Mitgliedern nur möglich ist, die Vorträge anzuhören, ihnen aber kein Recht auf die Leitung der Verbandsgeschäfte zusteht. Abrechnungen dürfen nicht gegeben werden.

— Als im Jahre 1888 das Vereins- und Versammlungsrecht geändert wurde, habe man sich mit der Frage der Anpassung beschäftigt. Man entschied sich jedoch für Verbehaltsbildung des bestehenden Systems. Denn eine neue Bestimmung, die der Arbeitbewegung Schwierigkeiten bereitete, war in das Versammlungsrecht gebracht worden. Den Minderjährigen war der Besuch von politischen Versammlungen verboten. Es sollte eine abwartende Stellung eingenommen werden, bis erst Erfahrungen gesammelt seien. Es haben unterdessen sehr viele Gewerkschaften Verwaltungsstellen errichtet, so daß von den großen Verbänden nur noch die Mauern übrig geblieben sind. Die Erfahrungen sind im allgemeinen günstige. Überall, wo man sich angepaßt hat, ist das Vertrauen der Mitglieder zu den selbst gewählten Leitungen gestiegen. Die Leiter und Führer sind besser in der Lage, allen übeln Versuchen und dem Missbrauch entgegengutreden. Ein wiederholter Versuch, auch bei uns Verwaltungsstellen zu errichten, hat es nicht geschafft; aber meist sind diese Bewegungen zu schwach gewesen, um zum Sieg zu führen. Von den Gegnern wird besonders auf die Minderjährigenbestimmung und die Einreichung der Mitgliederliste hingewiesen. Den Minderjährigen aber kann kein Recht genommen werden, da sie gar nichts besitzen. Denn schon heute ist es in das Ermeß der Polizei gestellt, eine Versammlung für politisch zu erklären und die Minderjährigen nicht teilnehmen zu lassen. Die Minderjährigen müssen eben Einzelmitglieder bleiben. Die Angst davor, daß die Mitgliederlisten den Unternehmern ausgeliefert werden könnten, ist übertrieben. Das beweist der Umstand, daß auch in außerfächischen Orten überall die Listen eingereicht werden müssen, und daß bei der letzten Metallarbeiterausstellung die Unternehmer in Breslau und Hannover, wo die Listen eingereicht waren, genau so wenig wußten, wer organisiert war, als wie in Dresden, wo sie nicht eingereicht waren. Im übrigen ist unser Verband eine Stampsorganisation; derjenige, der sich vor der Eintragung fürchte, ist auch als Kämpfer nicht zuverlässig. (Vorfall.) Den Unternehmern ist es heute schon möglich, die Organisierten herauszubekommen. Die Frage ist nun, was geschehen müsse, um für Leipzig eine Verwaltungsstelle zu errichten. Auf eine an den Vorstand ergangene Anfrage, ist vorläufig eine ablehnende Antwort eingetroffen. Er will die Entscheidung den sächsischen Delegierten auf der nächsten Generalversammlung überlassen. Bis dahin soll bei den Organisationen, die sich angepaßt haben, Umfrage gehalten werden. Es ist nun unsre Aufgabe, es nicht nur dem guten Willen des Vorstands zu überlassen, ob die Sache erörtert werden soll, sondern es muß auch von uns alles getan werden. Dazu gehört, daß der Antrag von uns direkt an die Generalversammlung gestellt wird und daß im übrigen in Sachsen eifrig dafür agitiert wird, damit die Delegierten nicht unvorbereitet an die Sache herantreten. (Lebhafter Vorfall.) In der Diskussion machte Kollege Strede geltend, daß man doch bisher gut ausgekommen sei, daß die Organisation sich auch in Sachsen gut entwickelt habe. Für die Ausländer sei Gefahr vorhanden, außerdem berge der § 19 des Verordnungsvorlasses noch mancherlei Nachteiliges in sich. Deshalb sei er Gegner der Anpassung. Er rate aber angesichts des jetzt dem

Reichstag vorliegenden Gesetzentwurfs über die Rechtsfähigkeit der Verufsvereine zu einer abwartenden Stellung. Kollege Hein erblidet einen Fortschritt in der Errichtung von Verwaltungsstellen. Kollege Probst widerlegt die Einwendungen Stredes und hält noch besonders hervor, daß, wenn die Kollegen auf die Geschäftsführung ihren Einfluß geltend machen könnten, sie auch der Sache ein größeres Interesse entgegenbringen würden. Es würden dann Kräfte geweckt, die bisher geschlummert haben. Das könnte nur zum Vorteil des Verbands gereichen. Hierauf wurde folgende Resolution gegen wenige Stimmen angenommen: „Die heute im Sanssouci tagende, von 2500 Verbandskollegien besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung ist zu der Überzeugung gelangt, daß nachdem bereits im Jahre 1888 die §§ 24 und 25 des Vereinsgesetzes gefallen sind, und nachdem der größte Teil der übrigen Gewerkschaften seit Jahren bereits sich dem Vereinsgesetz angepaßt hat, auch für die Metallarbeiter gesetzliche Hindernisse zur Gründung einer Verwaltungsstelle nicht mehr bestehen. Die Leipziger Metallarbeiter stellen den Antrag an die nächste Generalversammlung, es auch den sächsischen Metallarbeiter zu gestatten, Verwaltungsstellen zu errichten. Die Versammlung befiehlt ferner, eine fünfköpfige Kommission zu wählen, um statistische Unterlagen zur Begründung dieses Antrags zu schaffen und eine wirksame Propaganda zu betreiben. Die dazu notwendigen Geldmittel werden aus dem Unterstützungsfonds geleistet. Die Leipziger Metallarbeiter ersuchen ferner auch die übrigen sächsischen Metallarbeiter, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und sich unserem Antrage anzuschließen. In die Kommission werden die Kollegen Probst, Willius, Müller, Siebrecht und Höhle gewählt.“

Kollegen haben in der Zeit vom 26. November bis zum 2. Dezember in Leipzig und der Umgegend eine Reihe von Versammlungen abgehalten, in denen der Kollege Karl Hartmann aus Dresden über Zielle und Bestrebungen der freien Gewerkschaften auf wirtschaftlichen und politischen Gebiete sprach. Der Referent wies darauf hin, daß gerade in Deutschland die Arbeitszeit eine viel ausgebremste sei wie z. B. in England, Frankreich usw., und hemmte den Bauarbeiterdurchgang, der bei uns ebenfalls vollständig ungenügend sei. Wir müßten immer und immer wieder das Heranziehen von Arbeitern als Bautenkontrolloren verlangen. Dann schilderte der Redner die Entwicklung und die Fortschritte unserer Organisation und das Auftreten der Unternehmerverbände im Baugewerbe und gebadet der vielen Streits und Aussperrungen, in denen die Behörden stets zugunsten der Unternehmer eingriffen. Um den Plänen der Arbeitgeberverbände, die Bauarbeiter im Jahre 1908 in großen Massen auszusperrn, begegnen zu können, müßten sich die Kollegen immer fester zusammenziehen. Auch der lezte Mann müsse der Organisation zugeführt werden. In der Diskussion verpflichteten sich die Redner, auf allen Bauten für die in Leipzig angenommene Resolution einzutreten. Unter Gewerkschaftlichem wurden die Mitglieder aufgefordert, die Mitgliedsbücher bis zum 15. Dezember in Ordnung zu bringen. Das Mitgliedsbuch ist auf Verlangen den Beauftragten auszuhändigen. Alle Mitgliedsbücher erhalten nach Vorschrift des Hauptvorstandes neue Nummern und werden den Mitgliedern durch die Beauftragten wieder zugestellt. Für das Jahr 1907 werden andersfarbige Beitragsmarken ausgegeben.

Deutsche Einwohnerversammlung in Knauthleberg.
In einer am 2. Dezember im Gasthof zum weißen Ross zu Knauthleberg abgehaltenen Versammlung sprach der Stadtverordnete Hermann Frenzel aus Leipzig über: Das Schulwesen, der Staat, die Kommune und die Gemeinderatswahlen. In der Diskussion kritisierte der Gemeindevertreter Müller das Verhalten des Gemeinde-

vertreters Sperling und das rücksichtslose Arbeiten des neuen Hausbesitzervereins unter Vorantritt des Beigeleiverwalters Schmidt. Eine Resolution, in der sich die Anwesenden verpflichteten, nur sozialdemokratische Gemeindevertreter zu wählen, wurde einstimmig angenommen.

Das Gewerkschaftskartell

hielt am 8. Dezember im Volkshaus eine Versammlung ab. Genosse Seeger hielt ein instruktives Referat über die Anti-Gewerkschaftsvorlage. Der Redner röhrt die Vorlagen auf, die die Regierung vor und seit dem Bestehen des deutschen Reiches gebracht habe. In allen Fällen, in den sie versucht habe, das Volk mit derartigen Gesetzen zu „beglücken“, seien die Interessen der Kapitalisten und der herrschenden Gesellschaft in erster Linie gewahrt worden, während man versucht habe, die wenigen Rechte der Gewerkschaften zu beschneiden oder ganz illusorisch zu machen. Aus diesem Grunde brauchten auch die Arbeiter über die leste, im Reichstag verhandelte Vorlage nicht enttäuscht zu sein, denn Gutes oder Besseres war von vornherein nicht zu erwarten. Der Redner kam, nachdem er einige Porträts des näheren beleuchtet hatte, zu dem Schlus, daß die Arbeiterschaft in Wahrung ihrer eigenen Interessen gewonnen sei, den energischsten Protest zu erheben und nicht eher zu ruhen, bis dieses Schreckensprust von Geist von der Bildfläche verschwunden sei. Sodann nahmen die Delegierten Stellung zur Gewerberichtswahl Leipzig-Vand und bestätigten die vom Kartellausschuß aufgestellten Kandidaten. Der Vorsitzende teilte u. a. mit, daß sich die Porträtsphotographen und die Münster, die jetzt dem Centralverband angehören, dem Kartell angegeschlossen haben.

Dem Andenken Adolf Lepps.

Es ist bestimmd, wie in diesen Tagen
Sich der Verlust an treuen Männern summt.
Ein braves Herz hat aufgehört zu schlagen
Und stedterliche Lippen sind verstummt.
Das Leben war ihm eine schwere Würde,
Obgleich der Arme reichbegabt und klug,
Doch ob er wußt sich beide Schultern trug,
Es blieben treu der Trost ihm und die Würde.
Wer ihn gekannt, der wird ihn nie vergessen,
Der Hartes dulden Tag für Tag gewußt.
Was wir am „kleinen Branger“ befesten,
Das haben nur die Wenigsten gewußt.
Ein häßer Kummer lag in seinen Augen,
Lesbar für jeden, der ihn angeblickt,
Denn seine Schwüngen waren frisch nebst —
Wie wräg die Muße ihm zu Sonnenflügen.

Sich hielt sein Werk dem Urteil strenger Richter
Und eines bessern Loses war er wer,
Doch bei dem alten Proletarier-Dichter
Ist nie das Glück verloren eingesehnt.
Er war zu froh zum Klagen und zum Lüften,
In harter Schale lag der weiche Stern;
Nun ist in Nacht verunkraut dieser Stern,
Nun hat der Arme endlich ausgelitten!
Er hat's verdient, daß wir ein treu Gedanken,
Das ihn erkennt nach seinem ganzen Wert,
Den hochbegabten Sohn des Volkes schenken,
Der sich im Dienste der Idee verzehrte.
Nun ruht er aus von Mühsal und Leidweide,
Der uns begleitert auf die Schanzen rief
In wunderbaren Klängen voll und klar,
Und leicht sei unserm armen Lepp die Erbe.

R. L.

Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen

das Grundstück Brühl 37 in Kürze zum **Abbruch** zu bringen. — Ich bin hierdurch gezwungen, mein seit 32 Jahren bestehendes

Herren- u. Knaben-Garderobe-Geschäft

in kurzer Zeit vollständig aufzulösen und das gesamte Lager nebst den noch abzunehmenden Waren zu verkaufen.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich daher einen gänzlichen

Total-Ausverkauf fertiger Herren- und Knaben-Konfektion.

Da der Beschluss des Rates der Stadt Leipzig für mich völlig unerwartet gekommen ist und die enormen Vorräte für die Saison bereits eingetroffen sind, so muss das Lager schnell und zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

Der gute Ruf meines Geschäftes garantiert für die gute Beschaffenheit der Waren, der grösste Teil meiner Konfektion ist nach eigenen Angaben selbst gefertigt und sind die Stoffe und Zutaten die denkbar besten.

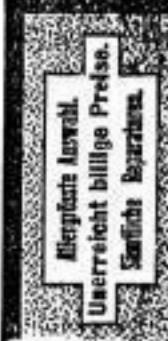
Das p. t. Publikum sowie meine werte Kundschaft von Nah und Fern mache ich auf diese nie wiederkehrende Kaufgelegenheit aufmerksam, dieser

■ Total-Ausverkauf ■

bietet Vorteile, die von keiner andern Seite auch nur annähernd geboten werden können.

Hermann Lippmann

Leipzig
Brühl 37
gegenüber Reichsstrasse.

**Pelzstolas, Muffen etc.**

vom einfachsten bis zum feinsten.

— Nur eigene Anfertigung. —

Grösstes Pelz-Geschäft des Ostens!

Ferner empfohlen:

Hüte, Mützen, Schirme
Filzwaren, Wäsche, Schläpse, Weiss- und
Wollwaren, Tapiserie, Gardinen.

Unsere

Spielwaren-Ausstellung

ruft allgemeines Erstaunen hervor wegen ihrer kolossalen Reichhaltigkeit. Dieselbe bringt die entzückendsten Neuheiten des Weihnachtsmarktes — zu aussergewöhnlich billigen Preisen. —

Schaarschmidt & Co. Nachf.

46 Eisenbahnstrasse 46.

Jede Woche gehen frische Sendungen ein von:

Sarotti-Lebkuchen

(anerkannt seinst Qualität für Feinschmecker)

in Blechdosen und Paketen, Sarotti-Spißkuchen, Ulmerberger Lebkuchen, braune und weiße auf Oblaten, Süßen, Vanilles, Haselnuss-, Schokolade-Lebkuchen in Paketen und Schwätzeln, ff. Gewürzplätzchen, Plastersteine von Meissner u. Höberslein, Siegner's Bomber, à 10, 25, 50 Pf., 1-5 Mk., Dössler Lebkuli, Nekener Printen, ff. Nördlicher Maronenkuchen, Thörner Keksringen, Herrenbutter, Braunschweiger u. Würzner Biscuitkuchen, echt heimlich Spekulatius, ferner aus Schokoladenfabrik von Th. Hildebrandt u. Sohn, Berlin; Spanische und Messina-Kuchen, Belgische Fruchtstücke, Stiefelpflaster, Pralinenküchen, Nussküchen, Italienischer Kuchen u. Man fordere Preisliste. Ich gewähre bei Entnahme von 5 Mark 5 Prozent, bei 10 Mark 10 Prozent Rabatt. Postversand überall hin gegen Rechnung.

Otto Hein

Spezialgeschäft für Schokolade, Kakao, Konfektionen u. c. Kurprinzessstrasse 1 (Nähe Rossmarkt). Telephon 13592.

Halleschen Honigküchen.

Bei Einkauf von 1 Mk. — 60 Pf. Zugabe in gleicher

Bei Einkauf von 3 Mk. — 2 Mk. Zugabe) Ware

Franz Keilhold24057 Hospitalstrasse 14 Täubchenweg 18.
Baumkonfekt in grosser Auswahl Pfund von 50 Pf. an**Aus einer Konkursmasse**

herstammende Waren, bestehend in Herren- und Knaben-Garderobe und anderen Waren, darunter ein großer Posten

schwarze Herren-Anzüge von 8 Mk. an.

Gellner-Hosen 2.00 Mk., Mantl.-Hosen 1.50 Mk. an. Arbeitersachen billige Preise. 1 Posten Sommer-Hosen, à 50 Pf.

1 Posten Herbst- u. Winter-Paletots spottbillig.

A. Hunold, Barfußgasse 5. [10294]**Dauerbrandöfen**

Großherde, Kanonenöfen mit 1 oder 2 Kochköpfen, Ofen-Platten, -Stuhle, -Bänke, -Tische, -Schränke sowie prima Guss- und Emaillewaren empf. H. Robos, Eisenw.-Obstg., Rietzschle, am Adler.

Wilhelm TrautnerLeipzig-Neuschönfeld
Eisenbahnstrasse Nr. 40Leipzig-Volkmarisdorf
Eisenbahnstrasse Nr. 126.**Geehrte Damen!**

Bevor Sie Ihren Bedarf in Valentiniens-Stickereien, Klöppel-Einsätzen u. Spitzen oder Kissenecken, eleg. Damenwäsché und Untertäillen, Hemdentücher, Damasten, Strümpfen, Schürzen etc. einkaufen, wollen Sie gest. zuerst die hochfeinen Sachen ohne jeden Kaufzwang bei der bekannt billigen Firma.

Jac. Apfelbaum

Brühl 21

anschen und sich überzeugen, dass sämtliche Waren wirklich gut und billig sind. Posten echte schweizer Mousseline, 120 cm breit, in allen waschenden Farben, per Meter nur 1 Mark.

Gardinen, Stores u. prima Steppdecken staunend billig so lange der Vorrat reicht. Günst. Gelegen. f. Wiederverk.

Wiesbadener Volksbücher10 bis 25 Pfennig Katalog umsonst
Volkbuchhandlung Leipzig und Filialen.**Hausfrauen!**

Beim Besuch der Markthalle versäumen Sie nicht den Stand Nr. 104 aufzusuchen und sich von einer hervorragenden Errungenschaft auf dem Gebiete der Margarinefabrikation zu überzeugen.

Verlangen Sie Margarine „Sensation“ den wirklichen Butter-Ersatz.

Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch!

— Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. —

Robert Röser, Fleischermstr.

Reudnitz, Wallwitzstrasse 2. —

Diese Woche werden

**2 Wagon Schweine, Pf. 65 Pfg.
und 200 Kälber, Pf. 60 Pfg.**ausgesondert
Schleswig, Könneritzstraße,
Görlitz, Henauer Straße,
Cottbus, Magdalenenstraße,
Möckern, Hallische Straße.

[25201]

Leipzig, Markthallenstraße,
„Kunzenburgstraße 1,
„Petzendorf 2, Spleißbrücke,
Plagwitz, Karl-Heines, Ecke Uerse-
burger Straße,

Dem w. Publikum gewähre freie Besichtigung ohne Kaufzwang.

Ch. Reiss, Brühl 71neben Hotel Stadt Freiberg. [28740]
Bitte genau auf meine Firma zu achten.Sie kaufen stets gut
und billigStrickgarne
für Hand und
Maschine
Strümpfe
jeder Art
Trikot-Westen
für Damen und
Herren
Trikot-Hemden
und Hosen
in grosser
AuswahlLEIPZIG
Theatergasse 8, neben dem alten Theater.**Pelzwaren.**
Das Neueste und Beste

In allen Arten Pelzstolas und Muffen, vom einfachsten bis zum feinsten, nur eigene Fabrikat, in meinen Stoffläden verfüllt aus garantiert Ja. Pelzwerk angefertigt, verfaute auch in diesem Jahre wiederum zu außergewöhnlich billigen Preisen, und bürgt für die Realität der Waren meine Firma.

Dem w. Publikum gewähre freie Besichtigung ohne Kaufzwang.

Grosse Auswahl

Grosse Auswahl

Ig. Stenzer
Gutfabrik
L. Thonberg
Reitzenh. Str. 23
Steter Eingang von
Salon-NeuheltenFilzwaren und Regenschirme
in großer Auswahl. [24507]

Uhren und Goldwaren.

Stets das Neueste.

Beste Bedienung

nur bei

Hermann Tyrlich

Uhrmacher

Plagwitz, Weikerteller Str. 80.

Reparaturen solid und billig.

Fst. garantiert echten

Bienenhonig

per Dose 9 Pf. Inh. zu 7 A froc.

Verpackung frei liefert [28499]

Martin Englert, Wachswaren-

fabrik, Honigversand, Kitzingen, Main.

Sie ersparen viel Geld!

Um das große Lager zu räumen, werden

viel unter Preis verkauft.

Als außergewöhnlich billig und gut

bieten wir durch sofortigen Postlauffaus-

Baren in neu von den bedeutendsten

Fabriken, auch in Partie-Posten, Auf-

tonnen, durch Einladungen von Velbahn-

scheinen und sonstigen Gelegenheitsläufen.

Schuhwaren jeder Art

Anzüge, Jacken, Hosen

100e!!!

Neue und getragene

Sommer-, Herbst- und Winter-

Überzieher

in allen Größen, auch in Zeltwerten,

zu 8 bis 30 Mr.

Kaiser- u. Peterinen-Mäntel

für Männer und Frauen verkaufen zu

jedem Preis billig.

Auch empfehlen wir Uhren, Ringe,

Bührungs- u. Arbeits-Anzüge

Jacken

Einzelne Hosen u. Bergl. für jeden

Beruf, so auch für

Kellner Fracks, Jacken

schwarze Hosen, Kellnerschuhe.

Schwarze Anzüge, Fracke

teilweise.

Leipzig

Nikolaistraße 27, I.

Eingang im Hausflur

gegenüber Stadt London.

Gebrüder Cohn.**Möbel-Magazin**

L-Connewitz Arno Pöhner L-Connewitz

Pogauer Str. 36 Pogauer Str. 36

Komplette Wohnungseinrichtungen

unter Garantie solider Ausführung.

billigste Preise. [20/83] Transport frei.

empfiehlt als Weihnachtsgeschenke

Koffer u. Reisetaschen

aller Art. Höchste Neuheiten in Damen-

taschen und Gürteln, Zigarren-

Etuis und Brieftaschen, Albums,

Portemonnaies, Schulranzen,

Schultaschen, Frühstückstüsch-

chen etc., alles in grösster Auswahl und

billigsten Preisen. [28089]

Prima Hafermast-Gänse, Pf. 63 Pfg.

empfiehlt jeden Freitag frisch

Die Obsthandlung, Kolonnadenstr. 8. [25181]

Morgen Sonnabend, den 8. Dezember, nachmittag 4 Uhr

Eröffnung unserer → Filiale

Windmühlenstr. 25

Zweites Haus
von der
Kurprinzstr.

In Ihrem eigenen Interesse bitte genau auf Firma und Hausnummer **25** zu achten.

Bei Eröffnung unserer Filiale bieten wir für den

Weihnachts-Einkauf ganz besondere Vorteile!

Herren-Stiefel:

Echt Boxcalf schike Form	Paar 6.75
Echt Chevreau schike Form	Paar 7.50
Wichsleder-Zug-Stiefel	Paar 3.60
Wichsleder-Schnür-Stiefel	Paar 4.35
Wichsleder-Schnallen-Stiefel	Paar 5.85

Damen-Stiefel:

Echt Chevreau	Paar 4.75
Echt Chevreau mit Lackkappe	Paar 7.90
Echt Boxcalf	Paar 6.50
Echt Chevreau Goodyear Welt	Paar 8.75
Prima Rossieder	Paar 4.90

Kaufen Sie stets **echt Boxcalf**, da sogenannte Box-Stiefel aus minderwertigerem Leder hergestellt sind.

Kinder-Leder-Stiefel breite Form

Größe	17-19	20-21	22-24	25-26
-------	-------	-------	-------	-------

Kinder-Stiefel prima Wichsleder

Größe	25-26	27-30	31-35	
-------	-------	-------	-------	--

Kinder-Stiefel echt Boxcalf

	2.15	2.65	3.15	
--	------	------	------	--

3.85	4.75	5.45	
------	------	------	--

Damen-Leder-Hausschuhe mit Absatz . . . Paar 1.65

Herren-Melton-Hausschuhe	Paar 80
------------------------------------	---------

Damen- echt Kameelhaar-Hausschuhe . . . Paar 1.90

Herren- gef. Leder-Hausschuhe mit Absatz . . . Paar	2.45
-----------------------------------------------------	------

Damen-Melton-Hausschuhe Paar 50

Herren- echt Kameelhaarschuhe Paar	2.35
----------------------------------------------	------

Damen-Spangenschuhe Paar 1.90

Kinder- echt Kameelhaarschuhe	Gr. 27-29
-----------------------------------------	-----------

Damen-Filz-Schnallenstiefel Paar 1.75

Gr. 30-32	Gr. 38-45
-----------	-----------

Paar 1.35	Paar 1.55
-----------	-----------

	Paar 1.75
--	-----------

Mehrere
1000 Paare

Damen mit kleinen Füßen (Gr. 36, 37, 38) bietet sich Gelegenheit, feinste Stiefel, elegante Halb- u. Ballschuhe, allerbeste gefütterte Hausschuhe bis zur Hälfte des regulären Preises zu kaufen.

REISS
Nchf.

Grimmaische Str. 19

und

Windmühlenstr. 25

(Zweites Haus von der Kurprinzstr.)

5. Beilage zu Nr. 283 der Leipziger Volkszeitung, Freitag, 7. Dezember 1906.

Der Sieg der Wahlreform.

Man schreibt uns aus Wien: Aus dem Sorgeschen Brief wechsel wissen wir, wie hoch Engels die Sozialdemokratie in Österreich seit der Wiederaufstellung der Partei eingeschätzt hat. Im November 1891 beschließt er, die Wiener Arbeiterviertel künftig zu sammeln, weil „die österreichische Bewegung wichtiger wird“; und im Februar 1894 gibt er der Überzeugung Ausdruck, daß „unre Reute — nach der Wahlreform — für den Rest sorgen werden“.

So ist es auch gekommen. Nicht einmal ein Jahrzehnt lang hat der alte schwatzgelbe Rader von Staat es mit der badenischen Scheinreform ausgehalten. An Stelle der Schwindelmöglichkeit mußte ein echtes Vertrittungsrecht treten, um den moralistischen Versall dieses halb absolutistischen Rübelkommunikatisses aufzuhalten. Nun gilt es, die Konsequenzen aus der deutwürdigen Abstimmung am 1. Dezember zu ziehen.

Vor allem das Selbstverständliche: Bei dieser dritten Versuchung muß es bleiben. Das Herrenhaus darf sich nicht unterstellen, auch nur einen Buchstaben an der fertigen Wahlreform zu ändern. Ihm das so klar als möglich zu machen, ist eine Aufgabe, der die österreichische Sozialdemokratie nachkommen jederzeit bereit ist, und die sie auch bisher schon erfüllt hat. Aber wichtiger als diese Aufgabe ist die Verpflichtung, rechtzeitig die Vorbereitungen zur Wahltagung zu treffen. Die Christlich-schulgäste haben schon damit begonnen, und auch andre Parteien schließen sich an, die Kandidaten aufzustellen und Versammlungen abzuhalten. Und noch mehr: Die Bürgerlichen beginnen sich zu sammeln. Die österreichische Sozialdemokratie weiß das und sie ist sich ihrer Pflicht, die diesmal weit über die Grenzen des Staats hinaus den Bruderparten aller Länder geschuldet wird, voll bewußt. Die Gegner laufen nur darauf, daß die Partei irgendeine Schwäche verträgt, und es ist kein Geheimnis geblieben, daß die Pluralitätschwärmer die Geduld unsterblichen Genossen gar sehr zugunsten ihres Herzengewunsches auslegten. Wäre es nach dem Wunsche der verfassungstreuen und feudalen Großgrundbesitzer gegangen, mit denen ein Teil der liberalen Partei übereinstimmte, so hätte man es auf eine Gewaltprobe ankommen lassen. Das ruhige Verhalten des bürgerlichen Proletariats schien die Auffassung dieser Delden zu bestätigen.

So wie aber die Gegner die Haltung der Sozialdemokratie in andern Staaten gegen die einheimische Partei auszuspielen bereit sind, so ist das noch viel mehr der Fall der österreichischen Sozialdemokratie gegenüber. Schwer genug wird es allerdings der Bourgeoisie fallen, bei dem kraftvollen Träger der Wahlrechtsbewegung eine Blöße zu erspähen, und insbesondere die agrarischen Polsträuber werden die Faust des Proletariats zu spüren bekommen. Ihr Führer ist heute schon bemüht, seine Männer gegen die Arbeiterschaft zu mobilisieren.

Auch das Bürgeramt hat ein böses Gewissen, und seine Parteien drängen sich heute schon wie hängende Schädel aneinander. Die Jung-Tschetschen, die bei den kürzlich stattgehabten Landtagswahlen Schlappe erlitten und auch sonst bei ihren Wählermärkten Kredit verloren haben, stoßen verschämte Hilferufe aus. Sie haben es nicht bloß mit der radikalnationalen, sondern auch mit der liberalen und agrarischen Konkurrenz zu tun, die ihnen an Demagogie über ist. Ebenso machen sich innerhalb der Deutschbürgerschen Stimmen geltend, die für einen Zusammenschluß der Fortschritts- und der Volkspartei ein-

Dürften förmliche Verschmelzungen der Parteien der Tschechen beginnen, der Deutschen — außer diesen kommen nur noch die Polen in Betracht — vorherhand noch nicht zu gewärtigen sein, so sind Wahlbündnisse der nationalen Parteigruppen gegen die Sozialdemokratie als ganz sicher anzusehen. In Böhmen wie in Mähren, Schlesien und Galizien wird deshalb der Wahlkampf, der vielleicht schon im März des nächsten Jahres offiziell anheben dürfte, am heftigsten werden. In den ersten drei Ländern, weil sie die industriell am entwickeltesten sind, und in Galizien, weil sich hier der Hass des Volkes und insbesondere der bei der Wahlreform stark verfärbten Nutzen gegen die ausbeuterische polnische Schicht entladen wird. Heftig wird natürlich der Ansturm der bürgerlichen Phalang in Niederösterreich, zumal in Wien, sich gestalten, wo die ganze Last des Kampfes gegen die Christlichsozialen dem Proletariat zufällt, und wo — wie an allen Brennpunkten der proletarischen Bewegung — die Wahlkreiseinteilung mit besonderem Raffinement gegen die Sozialdemokratie abgesetzt ist.

Noch niemals hat die österreichische Sozialdemokratie vor einer größeren Aufgabe gestanden als diesmal, da sie einem Kampfe um 518 Mandate entgegensteht. Aber sie, die diese Zahl dem Volke erobert hat, wird sich ihren Teil daran nicht entziehen lassen und unabhängig von der Größe ihrer Vertretung im neuen Parlament den Neidels erbringen, daß die nationale Schaufelpolitik und das Zweiklassensystem, das Marg in seiner Analyse Altiösterreichs (Revolution und Konterrevolution) so meisterhaft darstellt, ein für allemal der Vergangenheit angehören.

Mit dem Einzug der Sozialdemokratie in das von ihr erstmals vertretene Parlament des allgemeinen gleichen Wahlrechts steht für Österreich, seine Völker und sein Volk, eine neue Geschichtsepochen an.

Gerichtsraum.

Landgericht.

Eine mehrjährige Buchthausstrafe erhielt der aus Haynau gebürtige, zuletzt in Leipzig-Volkmarasdorf wohnhafte Tischler August Robert Paul Schlettner, der zuerkannt, der in nichtöffentlicher Sitzung unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens im Sinne von § 179 des Strafgelebuchs vor dem hierigen Landgericht stand. Schlettner, der an seiner Tochter ungütige Handlungen vorgenommen hatte, ist wegen Sittlichkeitsdelikten schon bestraft worden. Unter Ausschluß mildernder Umstände wurde er unter Anrechnung von drei Wochen der Untersuchungshaft zu drei Jahren Buchthaus verurteilt. Ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

Ein Bucherprozeß, der das Leipziger Landgericht seit langem beschäftigt, fand gestern seinen Abschluß. Im November vorlaufen Jahre waren der Weinbäcker Preuß und der Agent Protopoy in acht Fällen von der Bucherei freigesprochen, in drei Fällen aber zu je 2 Monaten Gefängnis und 400 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Der gegen das Urteil eingelegten Revision hat das Reichsgericht in einem Falte stattgegeben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurückverweisen. Es handelt sich hier um den „Geschäftsverehr“ der Angeklagten mit

dem früheren Generalagenten Eyselt. Der Reihe hatte sich im Dezember 1903 an Preuß um ein Darlehen gewandt, das er auch erhielt und gab Preuß dafür zwei Wechsel in Höhe von je 400 Mk. Diese Summe erhielt er aber nun nicht in bar, sondern mußte von Preuß für 280 Mk. Wein entnehmen. Noch interessanter ist das folgende Geschäft. Ende Januar brauchte Eyselt wieder Geld und wandte sich wiederum an Preuß, von dem er gegen Wechsel über 1532.75 Mk., 1000 Mk. in bar (22.75 Mk. betrug der Diskont) und für 500 Mk. Wein geliefert bekam. Die Weinabnahme ergab nicht, daß sich die Angeklagten in dem letzten Halle des Büchers schuldig gemacht hätten, da Eyselt zur fraglichen Zeit in einer Notlage gewesen sei. Die wegen des letzten Falles erfolgte Freisprechung ermäßigte die Gefängnisstrafe auf je 8 Wochen und 4 Tage Gefängnis, sowie auf 200 Mk. Geldstrafe.

Schöffengericht.

Leipzig, 5. Dezember.

Wer ist der Schuldige? Wegen Diebstahls sah die Verkäuferin Sch. auf der Anklagebank. Sie wurde beschuldigt und gab auch zu, eine Anzahl Blumen im Werde von zusammen 80 Mark der Firma Grünerberg u. Marcus, bei der sie in Stellung war, entwendet zu haben, aber sie habe es aus Not getan; die Sachen seien der Firma auch wieder zurückgegeben worden. Das Blädchen gab an, daß sie ein monatliches Gehalt von 80 Mark erhalten habe; davon habe sie 10 Mark für Wohnung und 10 Mark für Mittagessen ausgegeben müssen; mit dem ihr übrig bleibenden Gelde habe sie ihre andern Lebensbedürfnisse nicht befriedigen können. Das Gericht erkannte trock die Entschuldigungsmomente auf eine Gefängnisstrafe von vierzehn Tagen.

Der Nahmungsmittelfälschung schuldig gemacht haben sich der Fabrikant Bierling und die bei ihm angestellten Sieberts und Schmidt von hier. Sie hatten gewöhnliche Marmelade als Himbeer-Marmelade in den Handel gebracht, die bis zu 75 Prozent aus andern Zusätzen bestand. Durch ihre Anpreisungen sind die Konsumenten in den Glauben versetzt worden, als handle es sich um eine bessere Ware als sie in Wirklichkeit von Bierling gefertigt wurde. Der Angeklagte gab nun an, daß der Preis der von ihm in den Handel gebrachten Produkte so niedrig bemessen sei, daß jeder Kunde wissen müsse, daß man dafür keine reine, tabaklose Ware liefern könne. Mit Rücksicht auf die Art der Nahrung und den großen Umsatz wurde Bierling zu 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis, Sieberts wegen Weihrauch zu 40 Mark Geldstrafe oder 8 Tagen Gefängnis und Schmidt zu 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Kaufmannsgericht.

50 Mark Gratifikation forderte der Lagerist Sch. von der Großbuchbinderei J. F. Böhlenberg, die ihn im September entließ, weil er als Kellner keine Erfolge erzielt habe. Sch. hatte nach seinem Vertrage alljährlich zu Weihnachten eine Gratifikation von 100 Mk. zu fordern. Durch seine vorzeitige Entlassung sei er nun um diesen Betrag gekommen, der doch eine Entschädigung für geleistete Extraarbeit während des ganzen Jahres darstelle. Schließlich einigten sich die Parteien dahin, daß Sch. 50 Mk. auf ein von der Firma erhaltenes Darlehen gutgeschrieben bekommt.

Unter Preis-Angebot!

Umfangreiche Erwerbungen welt unter Preis ermöglichen mir trotz der bedeutenden Preissteigerung der Rohmaterialien und Arbeitslöhne endstehende unvergleichlich vorteilhafte Angebote.

Ich bemerke, dass die bei mir zum Verkauf kommende Ware trotz der überraschend niedrigen Preise in Bezug auf Verarbeitung und Sitz nur dem Besten an die Seite zu stellen ist, was auf dem Gebiete fertiger Herren- und Knaben-Konfektion geboten werden kann. Für die strenge Reellität und Tragbarkeit der Stoffe, die ausnahmslos der Herbst- und Winter-Saison 1906/07 entstammen, bürgt der Ruf meiner Firma. — Jedem, auch dem verwöhntesten Geschmack ist infolge des überwältigenden Umfangs meines Lagers Rechnung getragen.

Behufs Erleichterung der Wahl ist mein Lager in Serien eingeteilt und

■ tragt jedes Stück deutlich die Serien-Nummer. ■

Strenge feste Preise. — Umtausch gestattet. — Straßenbahn-Fahrgeld wird auf Wunsch an der Kasse zurückgestattet.

Herren-Paletots

Serie IA	Wert bis Mk. 13 für Mk. 690
Serie IB	17 " " 980
Serie II	21 " " 1230
Serie III	26 " " 1650
Serie IV	33 " " 20—
Serie V	39 " " 2475

Herren-Anzüge

Serie IA	Wert bis Mk. 12 für Mk. 590
Serie IB	16 " " 980
Serie II	20 " " 1175
Serie III	25 " " 1575
Serie IV	33 " " 20—
Serie V	39 " " 2450

Ferner gelangen eine Anzahl Herren-Anzüge und Herren-Paletots zum Verkauf, die als Modelle der Herbst- und Winter-Saison 1906/07 gefertigt wurden. Sie sind einzeln auf das Sorgfältigste in den Maass-Abteilungen hergestellt, bilden den vollkommenen Ersatz für vornehme Maassarbeit und kommen zum Verkauf zu dem **Einheitspreis von Mk. 28.75** (Wert bis Mk. 56.—). Jedes dieser Stücke trägt den Aufdruck **„Modell“**.

Herren-Beinkleider

Serie 00	Wert bis Mk. 1.75 für Mk. 095
Serie IA	2.75 " 135
Serie IB	3.50 " 195
Serie II	4. " 240
Serie III	6. " 360
Serie IV	8. " 480
Serie V	11. " 675
Serie M. A.	16. " 890

Loden-Joppen halbschwer und schwer	Wert Mk. 3-8 für Mk. 170-450
Loden-Joppen extra schwer mit Calmuc oder imit. Fellfutter	9-13 " " 590-790
Gebirgs-Loden-Joppen beste Qualität	14-20 " " 850-13
Knaben-Paletots glattblau mit Abzeichen u. gemusterte Stoffe	4-22 " " 250-12
Knaben-Anzüge in reizenden neuen Formen und Stoffen	2.50-23 " " 135-14
Burschen-Anzüge und -Paletots	7.50-38 " " 480-22
Herren-Hüte schwarz, gute Qualität	3.50-4 " " 190
Hosenträger in Gummi, Seide und Gurt	0.75-3 " " 025-150
Leibchen-Hosen VIII 35 Pfg. an. Kniehosen von Mk. 125 an.	

Rossplatz 1 **Gelegenheitskäufe** Rossplatz 1
 (Hotel Grüner Baum). (Inhaber: Friedrich Treumann). (dicht neben Markthalle u. Panorama).

Total-Ausverkauf

des gesamten Warenlagers der seit vielen Jahren bestehenden Firma

Reichsstr. 11
parterre und 1. Etage

M. Anspach & Co.

Reichsstr. 11
parterre und 1. Etage

Größtes Spezial-Geschäft fertiger Herren- und Knaben-Bekleidung

Eingetretener Verhältnisse wegen müssen die kolossalen Warenbestände schnellstens veräussert werden. Es bietet sich daher Gelegenheit, zu wirklich billigen Preisen einzukaufen.

Es gelangen zum **Total-Ausverkauf**

Herren-Herbst- u. Winterpaletots	jetzt	35 28 24 20 17 14 11	7 Mk.
Herren-Anzüge in Jackettform	jetzt	28 26 25 2250 19 16 13 11	9 6 Mk.
Herren-Anzüge in Rockform	jetzt	38 36 30 25 21 19 16 15	13 Mk.
Herren-Loden-Joppen	jetzt	16 1350 1150 10 9 875 7 650 5 350 2	175 Mk.
Herren-Beinkleider	jetzt	9 8 725 6 5 4 3 250 190	130 Mk.
Herren-Gummi-Mäntel	jedes Stück	10 Mk.	
Pelerinen für Herren u. Knaben	spottbillig.		
Burschen- u. Knaben-Loden-Joppen	von	150 Mk. an	
Schlafröcke in grosser Auswahl	von	750 Mk. an	
Weisse u. bunte Westen, für Weihnachtsgeschenke geeignet, hervorragend schöne Muster von	von	150 Mk. an	
Tausende von Knaben-Anzügen	von	150 Mk. an	
Tausende von Knaben-Paletots.	von	250 Mk. an	

Arbeiter - Berufs - Bekleidung

soweit der Vorrat reicht zu ganz mässigen Preisen.

Die vorhandenen Stoffe werden meterweise billig abgegeben, auch werden noch Maassbestellungen zu billigen Preisen aufgenommen.

Als Erinnerung an die Firma **M. Anspach & Co. erhält jeder Herr und jede Dame ein schönes Geschenk.**

Mein Prinzip,

nur das Beste zu billigsten **Engros-Preisen** zu liefern, finden Sie bestätigt, wenn Sie einen Versuch mit meiner vorzüglichen **Holländer-Zigarette Nr. 115**, ausgesprochen milde, angenehme 50 Marl-Qualität, machen.

Achtung, Hausfrauen, billigste Bezugsquelle!

Die Krone der Süssrahm-Tafel-Butter

Eisfett-Masse (Margarine)

Ausgezeichnet zum Backen und für die Tafel.

Herm. Kummer, Lindenau, Gutsmuthsstr. 21.

Großes Spezial-Geschäft am Platz.

Außerdem die beliebte „Unerreich“ à Pfund 60 Pf.

Nr. 115: 10 Stück 35 Pf., 100 Stück 3.45 Mr., 1000 Stück 34.50 Mr.
Nur Engros-Preise daher Verkauf nicht unter 10 Stück.

LEIPZIG + Zigarren-Krause + Markt 13

Stieglitzhof im Durchgang.

„Zur Bienenkönigin“

Gittersteinweg 15 Leipzig Ecke Härtelstraße

empfiehlt 22220

Feinsten Zuckerhonig

aufgewogen

à Pfund 26 Pf.

Emailli-Gitter und Kochtopf mit Netto-Inhalt

à Pfund 290 Pf.

Fritz Hertling

Ecke Bornaische und Stöckkarterstrasse 13

Große Auswahl von möglichst
Würfeln, zu Geschenken passend,
bei billigen Preisen in der [24172]

Anner-Drogerie

2. Anger, Schweinaudorfer Str. 6.

Gustav Hoffmann.

empfiehlt 22220

Zigarren, Zigaretten u. Tabak

empfiehlt 16841

G. Schirmer

2. Anger, Schweinaudorfer Str. 25.

N.B. Seit 1890 Filiale der Volkszeitung.

Emil Keller nur Reitzenhainer Str. 43
neben der Tonhalle
empfiehlt der werten Arbeiterschaft sein großes
Lager in Schuh- und Filzwaren und
Pantoffeln aller Art zu den bekannten billigen Preisen.

Hauptgeschäft: Nikolaistr. 11.

Optik Grafisch Neu aufgenommen!!!

Lehrmittel * Dampfmaschinen * Elektromotoren

Laterna magica * Elektrisiermasch. * Eisenbahnen

Weihnachtsausstellung in 4 grossen
Schaufenstern.

Spezialität: Rathenower Brillen und Operngläser.

Zweiggeschäft: Grimm. Steinweg 4.

In diesem Augenblick ging die Tür auf; beide Brüder, die die Tür die ganze Zeit im Auge behalten hatten, erhoben sich gleichzeitig, als Rabitha eintrat. Martin stand ihr am nächsten, und sie reichte ihm beide Hände.

„Ich hörte euch reden, und konnte es nicht lassen! Willkommen daheim alle beide.“

Sie hatte geweint, und ihre Augen waren rot; sie sah bleich und überwacht aus in ihrem schwarzen Kleid, aber Martin meinte nie etwas so Schönes gesehen zu haben.

Sie war größer und voller geworden, seit der Zeit, da die Brüder wegreisten und ihr Haar, das so unstat in der Farbe gewesen war, so lange sie noch jünger war, war schließlich goldrot geworden und hing ihr in einem großen blanken Knoten tief im Nacken. Die Haut war von mattem Weiß, mit kleinen Sommersprossen auf dem Nasenrücken, und der Mund zeigte rote geschwungene Lippen.

Martin hielt ihre Hände zwischen den seinen, und während er die Wärme, die von ihrem festen Händedruck ausging, fühlte, flamme die Leidenschaft in ihm so stark auf, wie nie zuvor; jetzt erst verstand er, was es galt, und seine Augen verschlangen sie mit einem Gemisch von Bewunderung, Begehrlichkeit und Erregung, so daß sie rot wurde und die Augen niederschlug.

Tollus stand zwischen Wand und Tisch, so daß sie ihm ihre Hand an Martin vorbei reichen mußte, aber als sie sein Gesicht richtig zu sehen bekam, rief sie vergnügt:

"Rein, aber Tollus, ich glaube fast, ich hätte dich gar nicht wieder erkannt, wenn ich dir irgendwo begegnet wäre! Wie hübsch du geworden bist!"

Ehabitha ging zu ihm hin, und setzte sich zu ihm, sie hatte die Augen

„Sie kann ihn nur einen Tag früher getötet haben! Sie sprach voller Tränen.“

Sie saß eine Weile ruhig und blickte die beiden Brüder an, dann

„Gott Rachel dir drinnen helfen?“ fragte er und strich ihr über das Haar.

"Nehn, nein. Ich bin gleich fertig. Eßt jetzt, ehe der Wind fällt
wirb."

Martin Wangen brannten und er lächelte ab und zu stift für sich.

Martin Wangen brannten, und er lachte ab und zu still für sich hin. Er suchte seine Gedanken zu sammeln und mit sich ins reine zu kommen, wie er Marthe in die Sache bringen und was er später tun

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass die Erholung nach einer akuten Schädigung durch einen Sturz oder eine Verletzung im Bereich des Kopfes und Halses bei Kindern und Jugendlichen in der Regel sehr schnell abläuft. Die Ergebnisse der Untersuchung bestätigen die Ergebnisse der Untersuchungen von anderen Autoren, die ebenfalls eine schnelle Erholung der Kinder und Jugendlichen nach einer akuten Schädigung beschreiben.

Sei einem rätselnden Nordlichtern Rahmen für Heimat.
Sie schenke Klarheit dem Neveln und Schömen ja in Gedanken und Traum,
alle die eine Qualität in Klampe unauflöslich mit all den Freien Feueren.

128

Zuerst ist die Frage zu stellen, ob der Konsument tatsächlich eine andere Wahl als den Kauf einer billigeren Marke hat. Wenn dies der Fall ist, dann kann es sich um einen Preiswettbewerb handeln. In diesem Fall ist es wichtig zu unterscheiden, ob der Konsument aufgrund von Preis oder Qualität seine Wahl getroffen hat. Wenn der Konsument aufgrund von Preis seine Wahl getroffen hat, dann ist es wahrscheinlich, dass er eine niedrigere Qualität akzeptiert. Wenn der Konsument aufgrund von Qualität seine Wahl getroffen hat, dann ist es wahrscheinlich, dass er einen höheren Preis akzeptiert.

Er hatte gar nicht an die Möglichkeit eines Nein gedacht — und nun hatte er eins erhalten — das begriff er wohl. Und noch eins begriff er, daß Tabitha dies nie getan haben würde, wenn nicht ein anderer da gewesen wäre — einer, der ihm in den Weg gekommen war. Aber wer war dieser andre? — darüber grübelte er nach, und der Gedanke, wie er ihn ausspecken und Nachte an ihm wie an ihr nehmen würde, half ihm über die Enttäuschung und Demütigung, die er erlitten hatte, hinweg.

Es war nicht gar so verwunderlich, daß Martin eine hohe Meinung von sich selber hatte, denn was er bisher vom Leben und von Frauen gesehen hatte, zeigte klar und deutlich, daß ihm die Welt offen stand.

Sobald er den Fuß an Land setzte, geriet er in dies oder jenes galante Abenteuer — oft ohne eigne Schuld, aber immer freudig bereit, zu nehmen, was sich bot. Ueberall erweckte er Aufsehen mit seiner ungewöhnlichen Schönheit. Er war hoch gewachsen und schlank, mit dunklem Haar und blauen Augen und einem Gesicht so unschuldig, wie das eines Kindes, rot und weiss, aber mit dem Blick eines Mannes.

Er richtete manches Unglück an und war häufig in der Klemme; aber sie waren immer zu weit, wenn sie an Land gingen, und Tollus verlor nie um ein gutes Wort die Besonnenheit. Er war immer zur

Das Verhältnis zwischen den beiden Brüdern war sonst ganz wie früher. Sie waren unaertrennlich, und das unerschütterliche Gefühl der

Unter der Mannschaft an Bord waren sie wohl gelitten, freundlich, hilfsbereit und unerschrocken wie sie waren, aber man hatte auch Respekt vor ihnen, gerade weil man immer mit ihnen beiden zugleich zu rechnen hatte.

Im täglichen Leben dachte er nicht vorwiegend an sie, es gab so vieles andre, was seinen Sinn erfüllte, an Vorb und besonders, wenn er an Land war; aber wenn er und Tollus in stillen Nächten zusammen Freiwacht hatten und sich in Erinnerungen verloren und das Helmweh über sie kam, da bekam er mehr und mehr das Gefühl, als sei es Tabitha, die hinter allem stünde als der Inbegriff alles dessen, was er liebte und wonach er sich sehnte. Je weiter sie von ihm entfernt war, um so mehr wuchs sie in seiner Phantasie, bis er sich einbildete, ihr Besitz sei das einzige Erstrebenswerte, und als er erst seinen Brief abgeschickt

